



Kempten/Allgäu

ZEHN JAHRE HEIMATBLATT

6. Folge — Juni 1957

Gehonnstog

*Muß wieder of die Hummelwies,
Weil heut der erschte Summer is,
Gehonnstog, joj! Wa wad do kläjn,
Wenn olle Rejndörn Rüsln tuän!*

*Un Blümlan riecha dat an do,
Su ruselrut, su himmelblou,
Oem gale Glöckelan tonzt awing
A rosich hüscher Schmetterling.*

*Zängst nuf bis of die Hoselhüh
A Strejfla Korn, a Strejfla Klie,
A Randlaa rut, a Brochla braun,
A „hie“ on „hott“ on Peitscha haun.*

*'s Hee stiecht ei Höffa Reih ou Reih
Der Letterwäjn aa nohnd dobei.
On henda of der Hummellahn
Noch immer Mahder haan on haan - -*

*Brrr, Hühnlän äschern ei die Hüh,
A Hasla hoppelt ei a Klie,
Hörch! 's Rüttelweibla schempft on böst:
„Sat nuf, sat nuf, der Stießer krejst!“*

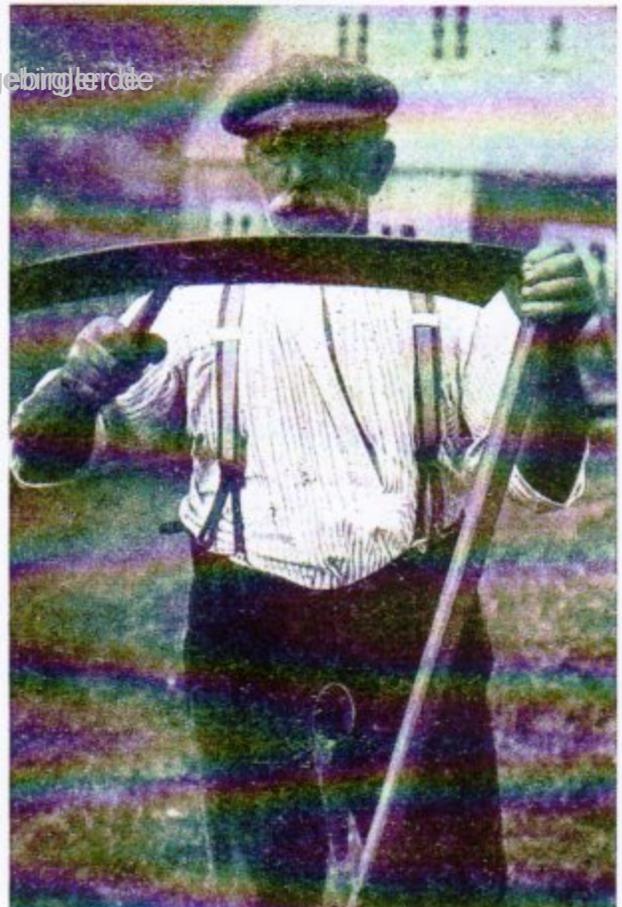
*Jo wwa of der Hummelwies
Do is holt wie im Paradies
Ons Dörfla locht em Sunmaschein,
Em Himmel kou's nee schünner sein.*

s' erschte Gros

*Der erschte Schwoda Gros
Vom Mahder liecht gehaan:
Nee, säbt, wos is denn dos,
Doß mir su bond kon wan!*

*Schläbt nee glei's Grumet aus
On kömmt der Summer boll?
Mir reßts vom Herz wos raus;
Wos dos bedeuta soll?*

(Zwei Mundartgedichte aus der Feder P. Meinrads)



ERINNERUNGEN AN TSCHERMNA

Von Dr. jur. Lambert Nagel, Gartenberg

Im Sommer 1895 wurde mein Vater Anton Nagel nach 9-jährigem Wirken als Schulleiter der Schulvereinschule in Stikau, einer deutschen Sprachinseln bei Neupaka, als Oberlehrer an die damals 2klassige Volksschule in Tschermna bei Arnau, politischer Bezirk Hohenelbe, versetzt. Dort trat ich im September in die Volksschule ein und besuchte von 1899 bis 1907 das Staats-Obergymnasium in Arnau, worauf mich Weiterstudium und Beruf nach Prag führten. So ist Tschermna mein Heimatort geblieben, den ich freilich seit 1907 nur bei den öfteren, mindestens alljährlichen Besuchen meiner Angehörigen wiedergesehen habe, zum letztenmal im Sommer 1944.

Unter den Aufsätzen über die Orte des politischen Bezirkes Hohenelbe in der „Riesengebirgsheimat“ fehlt bisher die Gemeinde Tschermna. So will ich den Versuch wagen, diese Lücke zu schließen. Vielleicht werden ortskundige Persönlichkeiten sich veranlaßt sehen, nunmehr zur Feder zu greifen und das unvollkommene Bild zu ergänzen.

Mein Versuch ist schon deswegen ein Wagnis, weil Quellenunterlagen fehlen, so daß ich auf Gedächtnis und eigene Anschauung angewiesen bin und Irrtümer möglich sind. Die Gemeindegeschichte, die mein Vater mit viel Fleiß, auf Grund eingehender gewissenhafter Forschungen in allen zugänglichen Archiven, von den ältesten durch Forschung aufzuhellenden Zeiten bis zur Vertreibung geführt hat, ist zwar nicht vernichtet, aber vor der Rückkehr in die Heimat unzugänglich. Eine Heimatgeschichte ist also nicht vorhanden.

Die einzige Quelle, die mir zur Verfügung steht, ist ein in der Heimatzeitung „Onsere Tschirn“ vom September 1949 veröffentlichter Brief des gewesenen Gemeindevorstehers und Raiffeisenkassen-Obmannes Josef Ruhs aus Tschermna Nr. 59 (geb. 21. April 1873, gest. 6. Dezember 1954) an den Herausgeber, den aus Tschermna stammenden Lehrer Erwin Patzelt in (24 b) Brenkenhagen, Ost-Holstein. Landsmann Ruhs vertritt in diesem Schreiben den Standpunkt, daß die im Dialekt übliche Bezeichnung „Tschern“ nicht richtig sei, sondern der alte Ortsname habe „Tschirn“ gelautet. Er schreibt: „Den Namen ‚Tschirn‘ hat unser Ort schon im 18. Jahrhundert geführt, auch in der Schriftsprache, dann haben die Matrikelführer, oft junge tschechische Kapläne aus Arnau, im Bestreben, alles zu verhochdeutschern oder dem Wortgebrauch in der eigenen Sprache anzupassen, ‚Tschern‘, ‚Tscherna‘, ‚Tscherna‘ und ‚Tschermna‘ daraus gemacht, geradeso, wie sie aus dem alten Familiennamen ‚Neel‘ einen hochdeutschen ‚Nagel‘ und aus ‚Porm‘ einen ‚Purmann‘ gemacht haben.“

Weiter schreibt er: „Als der Gemeindegemeinschaft bei mir war, von 1907 bis 1919, lag noch das alte Gemeindegemeinschaftssiegel vor mit der Inschrift ‚Ober- und Untertschirn‘, in der Mitte eine Blume, die man die ‚Butterblum‘ genannt hat; es war ein Petschaft aus Messing, das man zum Absiegeln mit Siegellack gebraucht hat. Das merkwürdige war, daß ‚Obertschirn‘ die östliche Seite, ‚Untertschirn‘ die westliche Seite des Dorfes war, deren Häuser auf Dominikal-Herrschaftsgrund lagen. Die Besitzer in Obertschirn saßen auf ererbten Wirtschaften, wurden daher ‚Rustikalisten‘ genannt.“

Daß der Name des Ortes tschechischen Ursprunges ist, wird kaum bezweifelt werden können. Ich bin der Meinung, daß der Ort seinen Namen der Bodenbeschaffenheit und der Farbe des Dorfbaches bei Regenwetter verdankt. Der Boden ist lehmig, das Bachwasser färbt sich bei Regenwetter braunrot; die tschechische Bezeichnung für „Rotwasser“ lautet „červená voda“ (lies: „tscherwena voda“). Daraus kann mit der Zeit die Umwandlung in „Tschermna“ entstanden sein und die üblich gewordenen Bezeichnungen „Tschirn“ oder „Tschern“ können darauf zurückgehen. Natürlich will ich mich nicht in eine Polemik mit meinem hochgeschätzten verewigten Freund Ruhs einlassen, die ich ja zu Lebzeiten hätte führen können. Wahrscheinlich ist die Frage der Entstehung des Ortsnamens in der Chronik behandelt worden; das Ergebnis entzieht sich meiner Erinnerung und eine Streitfrage braucht daraus nicht zu entstehen.

Dem erwähnten veröffentlichten Brief des Landsmannes Ruhs ist zu entnehmen, daß der Grundherr das Gut Tschirn zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges an den Herzog von Friedland, den Feldherrn Albrecht Waldstein, verpfändet hat und daß es später an die Herrschaft Neuschloß kam, die auch die Gerichtsbarkeit über die Leibeigenen innehatte. Die Grundherren wohnten im Schloß Nr. 1 und hatten ein Brauhaus Nr. 167 sowie in Nr. 10 einen Meierhof. An die beiden steinernen Säulen im Niederdorf, an dem gegen die „Buschhäuser“ führenden Weg, kann ich mich noch erinnern. Nach 1860 bekamen, wie Landsmann Ruhs schrieb, viele Häusler Herrschaftsgrund zu kaufen.

Landsmann Ruhs berichtet weiter, daß Tschirn schon um 1400 eine selbständige Pfarre war, daß in der Reformationszeit die Bewohner evangelisch, später aber im Zuge der Gegenreformation wieder der katholischen Kirche zugeführt wurden. Bis 1860 sei Tschirn nach Arnau eingepfarrt gewesen. Der erste Pfarrer der selbständigen Pfarrkirche war Ambros Bönisch, der 1882 verstorben ist. Die in die Kirchenmauer eingelassene Grabplatte ist mir noch in Erinnerung.

Das an den südlichen Ausläufern des Riesengebirges entstandene Dorf erstreckt sich längs des ungefähr von Norden nach Süden verlaufenden Rotwasserbaches, eines kleinen Baches, der nahe dem nördlichen Ortsende entspringt und in Kottwitz in den Kaiperbach mündet. Das Tal ist stellenweise ziemlich schmal, stellenweise, besonders in der Ortsmitte und im südlichen Teil, recht breit. Der Bach führt auch in regenreichen Zeiten nicht viel Wasser und es bestand nie Hochwassergefahr. Ich kann mich nicht erinnern, daß der Bach jemals an irgendeiner Stelle über das Ufer getreten wäre. Die einmündenden Rinnale, Gräben, im Dialekt „Growa“ oder „Grawlan“ brachten wenig Zufluß.

Die Lage des Dorfes ist zentral zu nennen; die Entfernung zu allen Nachbarorten, in westlicher Richtung Arnau, Arnsdorf, Hermannseifen, Leopold, Theresenthal; im Norden Mohren; in östlicher Richtung Wildschütz und Pilnikau; etwa im Süden Kottwitz und Neuschloß beträgt ungefähr je eine Stunde. Trautenau, Altenbuch, Oberaltstadt und Jungbuch, in östlicher Richtung, sind in 2 bis 2½ Stunden zu Fuß zu erreichen, über Hermannseifen-Langenu kann man in knapp 3 Stunden zu Fuß nach Hohenelbe gelangen.

Die Einwohnerzahl bewegte sich in den 60er Jahren, die ich überblicken kann, immer um 1000 Seelen. Diese Ziffer gilt natürlich nur bis zur Vertreibung 1945; seither ist das Dorf entvölkert. Da der Ort keine Industrie aufzuweisen hat und bis auf die 1892 erbaute Verbindungsstraße mit Arnau zu den Nachbarorten nur Fahrwege mit bedeutenden Steigungen vorhanden sind, kam ein stärkerer Zuzug nicht in Betracht. Erst wenige Jahre vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges ist eine Verbindungsstraße mit Kottwitz errichtet worden (1922–1926). Weitere Ziele — Verbindungsstraßen mit Mohren und Wildschütz — konnten nicht mehr verwirklicht werden.

Tschermna liegt in ungefähr 450 m über dem Meeresspiegel und der Ort ist ziemlich hügelig. Der Perschelberg, der Schinska, die Rote Höhe, der Rückerberg, der Schneeberg und der Sandberg, in den Karten fälschlich als „Sonnberg“ bezeichnet, weil die Kartographen die Dialekt-Bezeichnung „Sondberg“ nicht verstanden haben, waren mäßige, aber beim Anstieg doch ziemlich anstrengende Anhöhen, die auch die Zubringung von Lasten mit dem Fuhrwerk erschwerten.

Der Ackerboden — ein schwerer roter Lehm Boden, nur stellenweise mit Sand vermischt — war von recht guter Beschaffenheit und die Erträge des Getreidebaues sind zufriedenstellend gewesen. Auch die Wiesen waren vorwiegend gut, Sumpfwiesen kamen nur vereinzelt vor. Zufriedenstellende, wenn auch nicht hervorragende Erträge lieferte der Obstbau. Die Landwirtschaften hatten kleine oder allenfalls mittlere Besitzgrößen aufzuweisen. Nur der größte Bauer konnte fast einen halben Quadratkilometer Grund sein eigen nennen. Bei ungünstiger Wetterlage hatten die Landwirte mitunter schwer zu kämpfen. Ein nicht unbedeutender Teil der Bevölkerung zählte zu den „Stella-Leuten“, die neben einer kleinen Landwirtschaft der Fabrikarbeit nachgingen. Auch die Fabrikarbeiter ohne Haus- und landwirtschaftlichen Besitz waren recht zahlreich vertreten. Die Papier- und Textilfabriken in Arnau haben vielen Tschermnauern Arbeitsgelegenheit gegeben. Früh konnte man ganzen Scharen von Fabrikarbeitern begegnen, die ihr Mittagessen in der Kaffeekanne mitnahmen und die Hauptmahlzeit auf den Abend verlegten, weil sie sich den Luxus eines ordentlichen Mittagessens nicht gönnen konnten.

Die Zahl der Hausnummern belief sich auf rund 200. Obwohl das Dorf trotz seiner Längenausdehnung von reichlich 3 km zu den kleineren zählte, gab es doch noch einige Bezeichnungen für Ortsteile. Man unterschied zwischen dem Oberdorf, im Norden, und dem Niederdorf, im Süden; die Grenze bildete die Kirchenbrücke. Der gegen Arnau auf der Anhöhe gegenüber der Verbindungsstraße liegende Ortsteil führt die Bezeichnung „Buschhäuser“, Busch, im Dialekt „Puusch“ = Wald, der Ortsteil gegen Wildschütz die Bezeichnung „Gänshals“, die letzten Häuser in diesem Ortsteil bezeichnete man als „Nei-Wildschütz“, „Neu-Wildschütz“. Ein gegen Westen nahe beim Schulhaus sich hin-

Tschemna

Umgeben von großen Feldern
und Wäldern steht die
neue Kirche inmitten der
Ortschaft



ziehendes Tal wurde als „Ziechawinkl“, Ziegenwinkel, bezeichnet. Gewissermaßen einen Ortsteil bildeten ferner die am Abhang des Schneeberges gegen Pilnikau zu gelegenen Häuser. Tschemna hat mit seiner hügeligen Landschaft eine schöne Lage. Der Anblick des friedlichen Dorfes war, gleich, von welcher Höhe aus man sich ihm näherte, stimmungsvoll nicht nur für den Lokalpatrioten, sondern auch für Fremde. Nach Westen war die Sicht durch Höhen und Wälder versperrt. Im Osten konnte man, von Arnau kommend, in schimmernder Ferne auch die Heuscheuer sehen. Trautenau und Altenbuch waren gut sichtbar. Im Süden erblickte man den Switschin mit seiner Kirche, im Norden erhob sich das mächtige Massiv des Schwarzenberges, rechts davon das Rehornegebirge. Bis zur Erbauung der Dorfstraße, die erst in den 20er Jahren dank des unermüdlichen Drängens des durch mehrere Jahre in der Bezirksverwaltungskommission tätigen Oberlehrers Anton Nagel durchgesetzt werden konnte, waren die Wegverhältnisse im Ort schlecht. Der an Steinen arme lehmige Untergrund des Dorfweges und der Nebenwege machte Verbesserungsmaßnahmen meist illusorisch. Das Schuhputzen war bei der Anhänglichkeit des Lehmes eine recht schwere Arbeit. Der „Tscherner diese Wag“ war auch in der Umgebung gut bekannt. Während der Weg durch das Dorf nur an einigen Stellen stärkere Steigungen aufwies, war bei der Schaffung der Verbindungsstraße mit Arnau auf beiden Seiten bis zu der erheblich höher gelegenen Ortsgrenze eine bedeutende Steigung zu überwinden, die sich bei den durch Zugvieh beförderten Lasten sehr auswirkte. Die Höhe konnte auf beiden Seiten nur durch mehrere starke Kurven gewonnen werden. (Die gegen Arnau gelegene Seite war bei guten Schneeverhältnissen sogar eine vielbenutzte Rodelbahn.) Solche Schwierigkeiten sind den Erbauern der Dorfstraße und der Verbindungsstraße mit Kottwitz nicht erwachsen, weil beide Straßen dem Lauf des sanft dahinfließenden Dorfbaches folgen. Straßen nach Wildschütz oder Mohren hätten wieder die Überwindung bedeutender Höhenunterschiede notwendig gemacht.

In früheren Jahren (wohl nicht ganz bis zur Jahrhundertwende) war in Tschemna eine bescheidene und wenig einträgliche Hausindustrie — Herstellung von groben Stoffen für Säcke und dergleichen aus Flachs-Abfällen — verbreitet; es wurde viel gewebt. Bei der Herrichtung wurde ein vierfüßiger Krempelbock verwendet, im Volksmund „Grampelbock“ genannt. Die bei der Verarbeitung herumschwirrenden Teilchen bezeichnete man als „Putza“. „Putzatschern“ und „Tscherne Grampelbock“ waren von altersher die Spitznamen für das Dorf und seine Bewohner, die bei Anwendung dieser Bezeichnungen durch Fremde empfindlich wurden und die Spötter, wenn sie nicht in der Übermacht waren, mit Steinwürfen bedachten oder weidlich verprügelten. Diese lokalpatriotische Empfindlichkeit hatte ich auch noch in meinen Knabenjahren, obwohl damals die Hausweberei nicht mehr betrieben wurde. Spitznamen hatten auch andere Orte beziehungsweise deren Bewohner (zum Beispiel: Pilnikaer Grawlahopper, Proschwitzer Softquetscher, Long'sche Schlönga — das bezog sich auf Langenau —, Schwarzatholer Rutschimmel). Die junge Generation wird diese von Volkshumor zeugenden Bezeichnungen kaum mehr kennen. Die Bevölkerung von Tschemna war rein deutsch. Im Dorf sprach man eine der zahlreichen Varianten des schlesischen Dialektes. Im Riesengebirge hatte fast jeder Ort seine sprachlichen Besonderheiten. Eine vollständige Übereinstimmung bestand, wenn ich richtig im Bilde bin, nur mit Pilnikau, Kott-

witz und Wildschütz, zum Teil auch mit Mohren. Aber schon in dem nur eine Stunde entfernten Arnsdorf zeigten sich Unterschiede, wenigstens in den Endungen der Zeitwörter. In Arnsdorf hieß es „mochn“, „batn“, „welln“, „denkn“, in Tschemna „mocha“, „bata“, „wella“, „denka“. Unser breiter Dialekt mag etwas derb klingen, aber sein Wohlklang ist für den Heimat-treuen unvergesslich.

Von den Familiennamen sind manche in Dutzenden, manche nur vereinzelt vertreten gewesen. Die häufigsten Familiennamen waren (in alphabetischer Reihenfolge) Baier, Fiedler, Hantscher, Kerner, Kirtler, Nagel, Nittner, Patzelt, Purmann, Rücker, Schober und Schröter. Der Häufigkeit nach dürfte der Name Nagel an erster Stelle stehen; ihm folgen, wenn ich mich richtig erinnere, die Namen Schober und Patzelt. Wie anderwärts, wurden die Leute vielfach nicht mit ihren Familiennamen, sondern mit ihren Herkunftsnamen benannt, die bis auf die Großeltern oder gar Urgroßeltern zurückgingen. „Andresa Vinz“ (Nr. 57) hieß Vinzenz Nagel, sein Sohn heißt (mit Weglassung des väterlichen Namens) „Andresa Wenzel“, seine Schwestern hießen jedoch „Andresa Vinza Seffala“, „Andresa Vinza Tinamädel“ usw. Der in der Einleitung erwähnte Josef Ruhs (Nr. 59) hieß „Kosper-Seff“, der Waldheger Franz Patzelt „Schoffer-Franz“ usw. Wieso der Schuhmacher Hantscher „Hoffmann-Schuster“, sein Bruder, der Zimmermann Johann Hantscher, „Hoffmann-Hannes“ hieß, kann ich nicht sagen. Die üblichen Namensbezeichnungen waren manchmal auch von anderen Merkmalen abeleitert: Der Bauer Nagel, dem das Anwesen Nr. 100 gehörte, hieß allzemein „Hundert-Neel“, der Wirt im „Deutschen Haus“ (Gasthaus) „deutscher Hannes“, seine einzige Tochter „deutsche Hedi“, sein Neffe „deutscher Peppi“, der am nördlichen Ortende wohnhafte Landwirt Josef Ruhs war der „dassige Ruhs-Seff“, der im Leinwandhandel tätige Bürger Kaufmann hieß „Leimert-Kaufmann“ (Leinwand-Kaufmann), der im Niederdorf wohnhafte Schober wurde als „Wiesamoon“ bezeichnet; sein Sohn Franz, der eine Zeitlang Gemeindevorsteher gewesen ist, hat den ursprünglichen Namen der von ihm erworbenen Gaststätte („Gasthaus zur Gemütlichkeit“) in „Gasthaus zum Wiesenmann“ umgewandelt.

Köstlich und für den gesunden Volkshumor und die Treffsicherheit der Dorfleute bezeichnend waren die Spitznamen, mit denen einzelne Dorfbewohner bedacht wurden und in deren Verleihung sich die so Bedachten mit humorvoller Ergebung gefügt haben: „A Radla iewerich“ (der also Bedachte hatte einen Seeger auseinandergenommen und beim Zusammensetzen blieb ihm ein Rädchen übrig, worauf er den Ausruf tat, der ihm zu seinem Spitznamen verhalf); „Drohtzangla“ (der Spitznamens-träger hatte bei der Übernahme der Vormundschaft an die Kinder u. a. folgende Ermahnung gerichtet: „Folcha mißt ihr mir, sunst koon ich wild waan, an beißa wie a Drohtzangla“); „Kroazinn“ (der so Benannte hatte eine Adlernase); „Ionee Apun“ (der Namensträger, ein Bauer, hatte ländliche Kartoffeln gezüchtet und rühmte ihre wertvollen Eigenschaften wiederholt im Wirtshaus); „Kroozraam“ (er war lang, mager und händelsüchtig und trug einen pechschwarzen Schnurrbart); „Kroozbeer“ ist die Brombeere, die Ranken heißen „Kroozraam“; „Pantl“ (Herkunft unbekannt); „Béenla“ (wegen ungewöhnlicher Magerkeit); „Zuttll“ (wegen des stattlichen Vollbartes).

Der Berufsgliederung, in welcher Landwirtschaft und Fabrikarbeit vorherrschten, wurde schon an früherer Stelle gedacht. Das Handwerk war durch mehrere Tischler, Schneider und Schuhmacher und einen Schmied vertreten. Für die Versorgung

waren drei Gemischtwarenhandlungen, verbunden mit Bäckereibetrieb, vorhanden. Später entstand auch eine Filiale des Proschwitzer Konsumvereins. Von den 6 Gastwirtschaften waren 2 (das „Deutsche Haus“ und Vinzenz Hantscher, später Julius Kuhn) mit einem landwirtschaftlichen Betrieb, eines (Kirchenschenke) zu Lebzeiten des Wirtes Baier mit einer Tischlerei und eines (das erst in den letzten Jahren entstandene Gasthaus „Krone“) mit einer Kohlenhandlung verbunden; das reine Gastgeschäft hätte zur Lebenshaltung nicht ausgereicht. Anfangs stand nur in der „Kirchenschenke“ ein Tanzsaal zur Verfügung. Später wurden Säle auch vom Gasthaus „Waldschenke“ (auf der Höhe an der Grenze zwischen Tschermna und Arnau), vom Gasthaus „Zum Wiesenmann“ im Niederdorf und vom Gasthaus „Krone“ (gegenüber der Kirche auf dem Platz des alten Schulhauses Nr. 39) erbaut und der Bedarf war dann reichlich gedeckt.

In der Ortsmitte stand bis vor Ausbruch des ersten Weltkrieges das alte Kirchlein inmitten des mit einer starken Umfassungsmauer versehenen Friedhofes. In dem Türmchen hing nur die Sanktus-Glocke; die beiden größeren Glocken ertönten aus einem abgesonderten kleinen hölzernen Glockengehäuse. Die Kirche war dem heiligen Wenzeslaus, dem Landespatron von Böhmen, geweiht, dessen Altarbild seine Ermordung durch seinen Bruder Boleslav im Jahr 929 darstellte. Gegenüber der Sakristei war ein kleinerer Raum, der beim Gottesdienst hauptsächlich von Frauen besetzt war; im Volksmund hieß er die „Äppelkommer“. Auf der geräumigen Empore, die sich über die Rückseite und je etwa die Hälfte der Längsseite des Kirchenschiffes erstreckte, befand sich die mit 5 Registern ausgestattete Orgel, der nötige Raum für die Sänger und Kirchenmusiker, eine Anzahl von Bänken für die älteren Männer und der banklose Raum für die Burschen. Für die Kirchenmusik ist viel geleistet worden. Oberlehrer Nagel, der als Nachfolger des Oberlehrers Möller, eines vortrefflichen Organisten, durch fast 40 Jahre den Chordienst innehatte, übte eine große Zahl von Messen samt Nebengesängen und musikalischen Litaneien ein, die an allen Feiertagen aufgeführt wurden, und er hat durch Jahrzehnte auch in der Wochentagsmesse das Meßlied gespielt. Wegen Baufälleigkeit mußte die Kirche im Jahre 1911 geschlossen werden. In der Übergangszeit bis zur Fertigstellung des neuen Gotteshauses wurde der Gottesdienst in einem größeren Zimmer im Obergeschoß des Pfarrhauses abgehalten. Um die Erbauung der neuen Kirche, die erst kurz vor dem Ende des ersten Weltkrieges vollendet worden ist, hat sich der Reichsstatthalter und nachmalige Präsident der Geschäftsstelle der deutschen Land- und Forstwirtschaft, Josef Goll aus Neujahrsdorf bei Königinhof, sehr verdient gemacht. Der Standplatz der neuen Kirche, die, obwohl nicht auf einer Anhöhe, sondern am Fuß einer solchen gelegen, durch den hohen Spitzturm ziemlich weithin sichtbar ist, befindet sich oberhalb der Westseite des Friedhofes. In seiner Nähe ist später das Kriegerdenkmal zum Andenken an die vielen Gefallenen des ersten Weltkrieges errichtet worden. Die weiträumige Kirche, die dank der Opferwilligkeit der Bevölkerung eine schöne Innenausstattung erhalten hat, gereichte dem Ort zu Zierde. Die alte Orgel wurde darin aufgestellt und sie genügte auch in dem erheblich vergrößerten Raum für bescheidene Ansprüche. Mit der Zeit hätte man sicher an die Anschaffung einer größeren Orgel gedacht. Krieg und Vertreibung haben dieses Ziel in weite Ferne gerückt. Das ehrwürdige alte Kirchlein wurde eingerissen, der freigewordene Platz ermöglichte eine Vergrößerung des Friedhofes. An den beiden Seiten des großen, an der Straße befindlichen Friedhofes (ein weiteres Tor ist gegenüber der neuen Kirche angebracht worden) standen die Statuen der Gottesmutter und des zweiten Landespatrons von Böhmen, St. Johann von Nepomuk. An seinem Festtag, dem 16. Mai, der in der altösterreichischen Zeit in Böhmen gesetzlicher Feiertag gewesen ist, wurde ein althergebrachtes Lied gesungen, das mit den Worten „Großes Beispiel edler Tugend“ begann und nach altem Brauch von den Musikern des Dorfes begleitet wurde; sie haben durch viele Jahre auch das schöne Osterlied „Der Heiland ist erstanden“ in der Auferstehungsfeier am Karsamstag begleitet. In den späteren Jahren sind die erwähnten Lieder mit der Orgel begleitet worden. Der Meßgesang des Volkes ist stets gepflegt worden; es war eine größere Zahl von Meß- und Nebengesängen (Marienlieder, Segenlieder) eingeübt. Eines der bedeutendsten Feste war das Kirchenfest, „Tscherner Fest“, am 28. September, dem Tag des heiligen Wenzeslaus. Nachfolger des Protokuratus Herrn Ambros Bönisch war Herr Pfarrer Eduard Knopp. 1895 hielt gleichzeitig mit uns Herr Pfarrer Josef Schweydar seinen Einzug, der 1904 in jungen Jahren verstorben ist. Sein Nachfolger war Herr Pfarrer Adolf Morawek, seit 1916 Herr Pfarrer Rudolf Lanka (bis 1933), dem dann Herr Pfarrer Josef Pelzel folgte; dieser blieb Seelsorger der rein katholischen Gemeinde bis zur Vertreibung und er ist nach den geltenden Bestimmungen des Kirchenrechtes auch jetzt noch Pfarrer von Tschermna,

so lange, als ihn sein zuständiger Bischof in Königgrätz nicht aus dem Amt entläßt.

Die Schulverhältnisse sind bis zur Jahrhundertwende nicht günstig gewesen. Das Schulhaus (Nr. 39), in das mein Vater 1895 einzog („olde Schul“), war ein uralter Holzbau, in dem nur eine der beiden Klassen untergebracht werden konnte. Als Nebengebäude diente das aus Ziegeln erbaute Haus Nr. 60 („neie Schul“). 1902 ist ein allen damaligen Ansprüchen genügendes Schulgebäude fertiggestellt worden, das auch in den späteren Jahren für den Schulbetrieb eine zweckmäßige und ausreichende Unterkunft geboten hat und wohl zu den schönsten Schulhäusern im Bezirk gehörte. Die Schule wurde alsbald dreiklassig, zeitweise — je nach der Schülerzahl — auch vierklassig. Als wir 1895 in Tschermna einzogen, standen in dem Ort noch viele Häuser mit Stroh-, in günstigeren Fällen mit Schindeldächern. Brandunglücke waren nicht selten. Es wurde aber zusehends besser. Die Strohdächer verschwanden vollständig, auch die Schindeldächer wurden durch eine feuersichere Bedachung ersetzt. Die Bauwilligkeit der Bevölkerung wuchs, es erstand Neubau um Neubau, die Wohnkultur steigerte sich und wenn ich die Eindrücke aus den Jugendjahren mit dem Anblick bei meinen letzten Besuchen der Heimat vergleiche, muß ich sagen, daß das Dorf kaum wiederzuerkennen war. Ein gepflegtes, fortschrittliches Dorf lebt in meiner Erinnerung. Die Bevölkerung war fleißig und sparsam und diese Eigenschaften haben sich im Dorfbild widergespiegelt.

Als Segen für das Dorf erwies sich die Raiffeisenkasse. Sie wurde 1899 gegründet. Der erste Obmann war Pfarrer Josef Schweydar, ihm folgte der Landwirt Johann Kerner vom Perschelberg, nach der Übergabe seiner Wirtschaft und seiner Übersiedlung nach Mohren übernahm die Leitung der Landwirt Josef Ruhs (Nr. 59) und er hatte sie bis zur Vertreibung inne. Zahlmeister und Buchführer war von der Gründung bis zur Ausiedlung Oberlehrer Anton Nagel. Eine vorbildlich zu nennende Zusammenarbeit zwischen Obmann und Vorstand, Aufsichtsrat und Zahlmeister hat es ermöglicht, daß in den rund 46 Jahren des Bestehens die Bevölkerung zur Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und zur Pünktlichkeit in der Erfüllung von Verpflichtungen erzogen wurde, daß jung und alt zielbewußt sparten und die Schuldner mit der Begleichung ihrer Verbindlichkeiten meist in der veranschlagten Zeit fertig wurden, daß der bescheidene Wohlstand sich hob, daß neue Eigenheime entstanden und bezahlbar wurden. Die Raiffeisenkasse war eine der bestgeführten im ganzen Land. Verdienste um die Verbesserung der wirtschaftlichen Bedingungen hat sich auch das Landwirtschaftliche Kasino erworben, durch welches Kunstdünger, Kohle und sonstige Wirtschaftserfordernisse vorteilhaft bezogen werden konnten. Nach der Gründung der Landwirtschaftlichen Lagerhausgenossenschaft in Arnau besserten sich auch die Voraussetzungen für die Verwertung der Feldprodukte. Die erst während des zweiten Weltkrieges errichtete Molkereigenossenschaft in Arnau hat ihre Entwicklung zum Wohl der Milcherzeuger nicht mehr vollenden können. Die Verwertung der im Dorfbereich nicht benötigten, also überschüssigen Milch, ist schon vor dem ersten Weltkrieg durch regelmäßige Anlieferung nach Arnau mittels einfacher Milchfuhrwerke ermöglicht worden.

Es fehlte im Dorf nicht an Pflege der Kultur und an der Förderung kultureller Bestrebungen. Von altersher bestand eine tüchtige Musikkapelle, die nicht nur zum Tanz aufspielte, Musiker für die Kirche beistellte und die Verstärker zu letzten Ruhe geleitete, sondern auch Konzerte veranstaltete beziehungsweise bei größeren Veranstaltungen mitwirkte und sich einen guten Ruf auch in der Umgebung erwarb. Der um die Jahrhundertwende schon hochbetagte Landwirt Wenzel Nagel („Neel-Wenzel“), nach ihm der Tischlermeister Johann Schober („Dominik-Hannes“), hierauf der Landwirt Wenzel Nagel, Nr. 57 („Andresa-Wenzel“), standen an der Spitze der Dorfkapelle, in der ich als Gymnasiast mit Begeisterung mitwirkte. Vor dem ersten Weltkrieg rief Lehrer Vinzenz Hampel, der Vertoner des weltbekannten „Riesengebirgsliedes“, eine Sängerriege (Männerchor) ins Leben, die sich bis zu seiner Übersiedlung nach Hohenelbe, als Direktor des Schwachsinnigenheimes, verheißungsvoll entwickelt hat. Sein Werk hat später mein Schwager, der Lehrer Josef Scholz, mit guten Erfolgen fortgesetzt, solange Tschermna sein Berufsort gewesen ist. Durch ein Gesetz war die Errichtung von Gemeindebüchereien zur Pflicht gemacht. Die Tschermnaer Bücherei hat die Lesefreudigkeit belebt und zur Wertschätzung eines guten Buches erziehen helfen. Der Ortsbildungsausschuß hat durch Veranstaltung von Lichtbilder- und sonstigen Vorträgen zur Hebung der Volksbildung wirksam beigetragen, seine Veranstaltungen waren immer gut besucht. Regere war auch die Tätigkeit der Kulturverbands-Ortsgruppe. Für die körperliche Ertüchtigung sorgte die kurz nach der Jahrhundertwende als Zweig des Hermannseifener Turnvereins geschaffene Turnriege, die eine eifrige Tätigkeit entwickelt hat.

Um 1905 ist Tschermna als Veranstaltungsort des Bezirksturnfestes ausersehen worden.

Gemeindevorsteher waren in der Zeit, die ich überblicken kann, Josef Patzelt (Nr. 104, „Richter-Seff“), Josef Fiedler, Johann Nagel (Nr. 85), Josef Ruhs (Nr. 59, „Kosper-Seff“), Franz Schober („Wiesamoon“) und Josef Purmann (Nr. 85), der nach der Einverleibung des Sudetenlandes die Amtsbezeichnung „Bürgermeister“ führte und bis zur Vertreibung an der Spitze der Gemeinde stand. Den wichtigen und verantwortungsvollen Posten eines Gemeindevorstandes hatte durch vier Jahrzehnte mein Schulkamerad und Freund Johann Rücker (Nr. 90, später Nr. 130), im Hauptberuf Beamter des Landratsamtes, nebenamtlich inne und er ist mit seiner Erfahrung, seiner Sachkenntnis und seinem hingebungsvollen Fleiß der Gemeindeverwaltung eine unentbehrliche Stütze gewesen. Ich danke ihm auch an dieser Stelle dafür, daß er das Manuskript dieses Berichtes durchgesehen und mir einige wertvolle Hinweise gegeben hat.

Unter den Ortsvereinen wäre besonders das Wirken des tüchtigen, bewährten und einsatzfreudigen Feuerwehrvereines und des strammen Veteranenvereines der nach der Gründung der Tschechoslowakischen Republik die Bezeichnung „Verein gedienter Soldaten“ annehmen mußte) rühmend hervorzuheben.

Über die Schreckenszeit zwischen dem Zusammenbruch der Front und der schon im Juni 1945 erfolgten Vertreibung zu schreiben, fühle ich mich nicht berufen, obwohl ich aus dem Briefwechsel mit meinen Angehörigen und Freunden auch darüber unterrichtet bin und weiß, daß nicht einmal die Mitnahme der Familiendokumente erlaubt wurde, weil es sich nicht um eine einigermaßen geregelte Aussiedlung, sondern um ein Verjagen der Bevölkerung handelte. Über dieses dunkelste Kapitel der Heimatgeschichte mögen jene berichten, die es zu Hause miterlebt haben. Wenn ich darüber schreiben wollte, würde das freundliche Bild getrübt, das unvergänglich in mir lebendig bleibt und das ich als treuer Sohn der Heimat zu entwerfen versuchte.

Vor 40 Jahren:

Der traurige Kirchenfestsamstag von Großborowitz



Man schrieb das Kriegsjahr 1917, das sorgenreiche dritte Kriegsjahr im ersten Weltkrieg war fast zu Ende. Nach dem heiligen Vitus, des Kirchenpatrons von Großborowitz, wollten die Großborowitzer am Sonntag darauf ihr Kirchenfest halten. Tags zuvor, Samstag, den 17. Juni, wurde schon frühzeitig von den Frauen alles zum Gelingen dieses hohen Festes vorbereitet, sehr bescheiden, wie es eben die Kriegsverhältnisse mit sich gebracht hatten. Es gab noch viel Arbeit an diesem schicksalsschweren Kirchenfestsamstag für die Bewohner des Ortes; denn die Heuernte war in vollem Gange. Nach der wochenlangen Dürre, seit sieben Wochen hatte es nicht mehr geregnet, lechzten Felder und Wiesen nach erfrischendem Regen. Die Sonne brannte Tag für Tag unbarmerzig zur Erde, dürr und ausgetrocknet waren auch Stroh- und Schindeldächer auf Scheunen und Wohnhäusern, ein scharfer Ostwind fegte über das Dorf. Draußen auf den Wiesen regten sich viele Frauenhände, um das duftende Heu unter Dach zu bringen. Nur wenige Männer konnten da zupacken, nachdem ja die meisten den feldgrauen Soldatenrock trugen und an den Grenzen des damaligen Vaterlandes, Österreich-Ungarns, mit der Waffe in der Hand, standen. Da, es war gegen 3 Uhr nachmittags, ertönte plötzlich die Glocke im Niederdorfe. Glöckner Braun stand pflichteifrig unter dem hölzernen Glockenstuhl und zog ruckweise am Glöckenseil, er läutete Sturm — „Feuer, Feuer“. Die auf den Wiesen arbeitenden Leute horchten auf und glaubten, daß wohl Glöckner Braun Franz zufolge des bevorstehenden Kirchenfestes auch heute, wie jeden Freitag, um 3 Uhr läutete. Doch er wußte es besser, denn kaum 50 m von seinem Häuschen und vom Glockenstuhl entfernt, stand die Scheuer des Bauern Hakel Anton in hellen Flammen. Niemand von den alarmierten Dorfbewohnern ahnte, daß dieser Brand — er wurde durch mit Streichhölzern spielende Kinder unter der Tenne der Hakelschen Scheune verursacht — zur größten Brandkatastrophe des Dorfes werden sollte. Die Flammen ergriffen sofort auch das Wohnhaus samt Stallungen und der herrschende, starke Wind trieb die sprühenden Funken in Westrichtung. Im Nu stand das Nachbaranwesen des Bauern Wenzel Horak, die Häuschen Nr. 103 des Christian Scharf (genannt Jäger) und Nr. 101 der Katharina Portig in hellen Flammen. Die gar bald herbeigeeilten Nachbarn versuchten das Notdürftigste aus den lichterloh brennenden Häusern zu bergen. Das Vieh wurde in Eile losgebunden und lief brüllend auf die umliegenden Felder und

Wiesen, während sich das Niederdorf in dichten, beißenden Rauchschwaden verlor. Weiter ging die unheilvolle Reise der Funken. Das Feuer ergriff das Häuschen Nr. 98 des Emanuel Ficker, Frau Ficker stand gerade beim Ofen und zog ihre, sehr bescheiden ausgefallenen „Fohrtkucha“ aus dem Ofenröh, während schon das Dach ihrer Behausung brannte. Schon brannte auch in unmittelbarer Nähe die Bauernwirtschaft Nr. 96 des Ferdinand Cersovsky, die darunter stehenden Häuser des Anton Weska Nr. 97, Josef Hakel Nr. 92, Staffa Nr. 94 und Kraus Anton Nr. 91. Da Josef Hakel ein Holzarbeiter war, hatte er große Holzvorräte, Buchen- und Eichenholz, um das Haus geschichtet. Als diese brannten, entstand eine furchtbare Hitze und niemand konnte sich in die Nähe dieses Hauses wagen. Hier fand das Feuer reiche Nahrung und es knisterte in den zundertrockenen Stangen und Scheiten. Doch nicht genug des Unheils, jetzt brannte auch schon das alte Haus Nr. 90, Eigentum von Johann Scharf, in dem die kinderreiche Familie des „Tobis Hannes“ wohnte, und die an der Wegkreuzung nach Zdirnitz alleinstehende Scheune des Ignaz Groh. Neben dieser ergriff nun das Feuer die Sieb- und Drahtwarenfabrik des Johann Scharf (Siewerhannes). Hier entwickelte sich ein furchtbarer, schwarzer Rauch, da das Fabrikgebäude mit Dachpappe gedeckt war. Blitzartig sprang das Feuer weiter auf das Haus Nr. 89, Besitzer Sturm, ein Oberpraunsitzer. Weiter ergriff es das Bauerngehöft Nr. 87 des Reinhold Cersovsky, knapp darunter das Häuschen der Kriegerwitwe Marie Scharf Nr. 86 — ihr Mann war in Rußland in den ersten Kriegstagen gefallen, der erste Gefallene von Großborowitz. — Schon brannte auch das Häuschen Nr. 84, dem Bauern Christian Neumann gehörend, in dem die Briefträgerin Ficker wohnte, Nr. 83 die Bauernwirtschaft des Christian Neumann und als letztes, das bereits an der Straße gelegene Wohnhaus Nr. 136 des Johann Sturm. Machtlos gegen dieses rasende Inferno, weinend und händerringend irrten die Menschen in dem schwelenden Rauch umher, niemand wußte mehr, wohin man die noch halbwegs geretteten Habseligkeiten hintragen sollte, nachdem ja immer wieder neue Brände ausbrachen. 5 Bauernhäuser mit Stallungen, Scheunen und Nebengebäuden, 12 Kleinhäuser, die Drahtfabrik und die Groh-Scheuer waren, angefacht durch den scharfen Ostwind, binnen kurzer Zeit bis auf die Grundmauern eingäschert.

Ratlos liefen alle umher, während brennende Strohwinde weit,

sogar bis ins Oberdorf in den Hof des Bauern Josef Dressler Nr. 178, unweit der Kirche, vom Wind getragen wurden. Das ganze Dorf war dadurch in Gefahr, ein Raub der Flammen zu werden. So trugen die arm gewordenen und verzweifelten Abbrändler ihre im letzten Augenblick noch geretteten Habseligkeiten weit hinaus auf die trockenen Felder in Richtung Hakamühle. Doch hier wurden sehr viele Kleider, Schuhe, ja sogar frischgebackene Brote, dem Bauern Ferdinand Cersovsky gehörend, von dem diebischen tschechischen Pöbel aus Zdirnitz gestohlen.

In dieser allergrößten Not und Gefahr kam der damalige Dorfpfarrer Klaschka betend mit dem Allerheiligsten die Dorfstraße herunter und wollte Gott zu dem verheerenden Brande tragen. Gegenüber dem Bauerngehöft Johann Rolf kam er betend und Gott um Rettung bittend, als sich auf einmal der rasende Wind in Richtung Norden, gegen das Gebirge zu, drehte und somit die Gefahr des Weitergreifens des Feuers bannte. Machtlos waren auch die wenigen Feuerwehrmänner unter ihrem umsichtigen Kommandanten Tauchmann, trotzdem sie gleich mit zwei Spritzen eingriffen. Diese und die Wehr von Kleinborowitz sowie auch die Wehr aus Mastig mit ihrer Motorspritze mußten sich hauptsächlich um die sehr gefährdeten Häuser Nr. 93 des Anton Scharf, Nr. 183 des Anton Blaschka und das große Gehöft des Holzhändlers Ignaz Groh bemühen; denn brannte dieser Gebäudekomplex mit vielem, im Hofe gelagerten Holz, Rinden und Reisig, hätte das Feuer unzweifelhaft noch mehr an Ausdehnung zugenommen. Einen furchtbaren, schwarzen und dicken Rauch und alles in sich hüllend, verursachte das brennende Pappdach der Scharfschen Drahtwarenfabrik und erschwerte die Rettungsarbeiten außerordentlich. — Als die Junisonne sich im Westen neigte und ihre letzten Strahlen auf

das schwergeprüfte Dorf fielen, rückte zur Hilfeleistung auch eine Abteilung Soldaten aus der Garnisonsstadt Josefstadt ins Dorf. Die Soldaten bezogen Brandwachen, nachdem noch die Balken weiterschwelten und die letzten Kamine der niedergebrannten Häuser krachend herniederstürzten. Nur annähernd eine Stunde hatte das verheerende Element gebraucht, um 65 Menschen obdachlos zu machen. Glücklicherweise war kein lebendes Wesen zu beklagen. Der folgende Kirchenfestsonntag brachte viele Hunderte Menschen aus den Nachbardörfern nach Großborowitz, sie kamen weniger aufs Fest, vielmehr aus Neugierde auf die Brandstätte. In den nächsten Tagen setzte in den umliegenden deutschen Orten eine Hilfsaktion ein, es rührten sich fleißige Sammlerhände, die auch nicht abgewiesen wurden. Kaiser Karl spendete aus seinem Privatfond einen größeren Geldbetrag. Die „Reichenberger Zeitung“ und das „Prager Tagblatt“ berichteten bereits in der nächsten Montagausgabe über die große Brandkatastrophe von Großborowitz. Nachdem in kurzer Zeit der Schutt von einigen Brandstätten weggeräumt war, begann man mit dem Wiederaufbau. Die Ziegel wurden aus der Ziegelei Smirschitz bei Königgrätz geliefert und den Abbrändlern kostenlos zur Verfügung gestellt, es wurde auch Bauholz gespendet und die vom Brandunglück verschont gebliebenen Bauern des Ortes übten tätige Nächstenliebe durch Leistung von Spanndiensten. So standen bereits vor Einbruch des Winters die Anwesen der Landwirte, während die übrigen Wohnhäuser nach und nach, vorwiegend im letzten Kriegsjahr, wieder aufgebaut wurden. Volle 40 Jahre sind seit diesem Kirchenfestsonntag verflossen und die noch lebenden älteren Bürger von Großborowitz werden sich noch sehr gut an diesen traurigen Tag erinnern. Wahrhaft ein trauriger Gedenktag!

Eine Arnauer Glockengießfamilie

Von Franz Schöbel, Kottwitz/Stuttgart-Degerloch

In der christlichen Kirche war im 4. und 5. Jahrhundert die Verwendung von Glocken noch unbekannt. Angeblich zur Zeit des Paulinus, Bischofs der Stadt Nola in der italienischen Landschaft Campagna, soll das Gießen der Glocken aufgefunden sein. Obwohl diese Nachricht nicht verbürgt ist, gilt trotzdem als Tatsache, daß seit alten Zeiten in der Stadt Nola große Glocken gegossen und auf dem dortigen Markte zum Verkauf angeboten wurden. Nach dieser Gegend und der genannten Stadt nannte man die größeren Glocken campanae, die kleineren nolae. Erst am Ende des 6. Jahrhunderts begann man Glocken für Kirchen zu gießen, damit sie die Gläubigen zum Gottesdienste einladen. Im folgenden 7. Jahrhundert ordnete Papst Sabinus an, mit den Glocken überhaupt das Zeichen zum Gebete zu geben. Mit der Ausbreitung des Christentums im 8. Jahrhundert erlangte der Gebrauch von Kirchenglocken eine solche Verbreitung, daß zur Zeit Karls des Großen schon in ganz Gallien Glockengießereien bestanden. Anfänglich lag das Herstellen von Glocken in den Händen der Benediktinermönche und ging erst später an Laien über.

Im Deutschen Reiche sollen Glocken erst im 11. Jahrhundert eingeführt worden sein. Doch bald werden Nürnberg und Augsburg die wichtigsten Orte der Glocken- und Kannengießerei in Deutschland überhaupt. Durch die im Mittelalter bestehenden Wechselbeziehungen zwischen Nürnberg und Prag wurde die Kunst des Metallgusses bald in Böhmen bekannt und ausgeübt. Die älteste bekannte böhmische Glockengießfamilie beginnt mit dem Patrizier Briccius von Zinnberg in der Prager Neustadt. Dieses Geschlecht blühte in Prag bis zum dreißigjährigen Kriege. Von diesem sind sicher die meisten ganz alten Glocken im Böhmerlande gegossen worden. Auch in Königgrätz befand sich frühzeitig eine Gußhütte. Die älteste Glocke Böhmens befindet sich in der Dekanalkirche in Deutschbrod und trägt den Namen „Wilhelm“. Sie stammt aus dem Jahre 1305 und trägt eine lateinische Inschrift. Eine andere, sehr alte Glocke, etwa 20 Zentner schwer, wurde 1799 aus den Trümmern des am 19. Mai 1420 von den Hussiten zerstörten Minoritenklosters in Beneschau ausgegraben. Der lateinische Text besteht aus dem Ave Maria mit dem Zusatz: „Gegossen im Jahre 1322 von Rudger.“

Als besonders alte Glocken sind nur noch wenige bekannt. Viele wertvolle Stücke sind bei Feuersbrüsten geschmolzen oder mußten wegen Rissen und sonstiger Beschädigung umgegossen werden. Vielfach fehlen bei den alten Beschreibungen die Jahreszahlen des Gusses oder der Name des Meisters. Außerdem ist das einschlägige Schriftgut nur vereinzelt und lückenhaft greifbar. Als alte Glocken unserer Heimat mit ihrer Nachbarschaft sind zu nennen: Die Sterbeglocke der Dekanalkirche zu Königinhof vom Jahre 1418, die Glocke zu Altenbuch von 1419, zu Miletin die zweite

Glocke für die dortige Kirche, vom Meister „Philipp in Grätz an der Elbe“ gemacht, die zu Chodowitz (Gut Holowous) vom Jahre 1444, zu Kottwitz aus dem Jahre 1494, zu Hengersdorf von 1499. Dann folgen Glocken in Königinhof von 1504 und 1505, Altenbuch 1507, Miletin 1522, Starkenbach 1561, letztere von einem Glockengießer namens Peter in Jungbunzlau angefertigt. Welche von diesen Glocken 1945 noch vorhanden waren, kann auch nicht annähernd angegeben werden, weil die Unterlagen zu diesem Aufsätze zum Teil noch aus dem 18. Jahrhundert stammen. Mit der Erbauung neuer und dem Ausbau oder Umbau bestehender Kirchen wuchs die Nachfrage nach neuen Glocken ständig, so daß außer in den genannten Orten auch anderwärts Gußwerkstätten entstanden. Es ist charakteristisch, daß das Gußgewerbe durch lange Zeiträume im Besitze einer Familie verblieb. Von den Prager Familien, die auch für unser Gebiet viele Glocken anfertigten, sind erwähnenswert: Friedrich Michael Schönfeld 1668—1690; dann Anton Schönfeld 1696—1720. Ferner Karl Bellmann d. Ä. von 1816—1855; Karl Bellmann d. J. 1856—1869 und Anna Bellmann 1869—1876. Mit dem Nürnberger Bürger Wolfgang Hieronymus Herold kam gegen Ende des 17. Jahrhunderts eine weitere Gußwerkstatt nach Prag. Sein Hauptwerk ist die Bronzestatue des hl. Johannes von Nepomuk auf der Karlsbrücke zu Prag. Er starb 1693 im 66. Lebensjahre. Vielleicht ein Verwandter von diesem war hundert Jahre später, von 1790 an, ein Erzgießer in der Stadt Komotau mit dem Namen Julius Herold. Aus dessen Werkstatt gingen ebenfalls Glocken, Uherschellen und andere Metallwaren hervor. Im Jahre 1883 befand sie sich wieder im Besitze eines Julius Herold. Nach dem ersten Weltkriege lieferte dann Richard Herold aus Komotau für mehrere Riesengebirgskirchen neue Geläute an Stelle der in den Jahren 1916—1918 für Kriegszwecke enteigneten Glocken, bis diese, zwanzig Jahre später, leider wieder dem gleichen Zwecke geopfert wurden.

Auch die Stadt Arnau an der oberen Elbe kann sich rühmen, schon frühzeitig eine eigene Glockengießerei in ihren Mauern besessen zu haben. Sie befand sich im Hause der Kupferschmiede des Engelbert Bönisch am Ringplatz. Das Geschlecht, welches durch etwa 170 Jahre verfolgt werden kann, führte den Familiennamen Schrötter (auch Schretter und Schritter). Die ältesten Nachrichten darüber verdanken wir dem Trautenauer Chronisten Simon Hüttl. In seiner Chronik heißt es: „Anno domini 1522 den 16. tag mai die mittwoch nach cantate ist die neue glocke erstmals gegossen worden beim Rinlin, wo die große glocke zuvor gegossen war worden. (durch) meister Donatten N. glockengisser zu Arnaw, man hat viel glockspise funden in Simon Fogels alten brunen, da er ausgeraumet ist worden. solcher brunen ist zu-

Arnau

nach einem alten Gemälde
aus dem 17. Jahrhundert



nechst der kirchmaur und der kirchhofpforten in dem Hause, da Jorge Wayner itz innen ist; dieweil solche glockspeise in der Trautnawischen verwüstung (gemeint ist der Stadtbrand vor dem Jahre 1485, wobei auch die Glocken schmolzen) war hinunter geworfen worden, ist sie wiederumb zur glocken genommen.“ Obgleich dem Chronisten der Familienname nicht bekannt ist, kann angenommen werden, daß es sich um die Familie Schrötter handelt. Die Trautenauer hatten übrigens Pech mit dieser neuen Glocke. Bereits im Jahre 1537 wurde die sogenannte neue Glocke „anders gegossen und von Gretz hierher gebracht“. Hüttel meldet dann in seiner Chronik nochmals den Guß dieser Glocke wie folgt: „Anno domini 1561 den 29. tag octobris die mitwoch nach Simoni Jude diesen tag ist die new gloke zu Arnaw gegossen worden, da sich tag und nacht scheidet, durch den künstreichen maister Donat N. glockengisser. . . diese new gloke hat gewogen 8 Zentner schwer. Darnach den 29. tag december am montag nach der unschuldigen kindleintag hat man die new glocken von Arnaw gen Trautnaw gebracht, und etzliche haben diese new glocken nur den pamer genannt.“ Soviel aus Hüttels Chronik.

Falls man seinen Angaben Glauben schenken darf (er selbst wurde nämlich erst 1530 geboren), war Donat Schrötter mindestens seit dem Jahre 1522 Glockengießer in Arnau. Der Taufname Donat scheint in der Familie beliebt gewesen zu sein. Wenn man auf einen Zeitraum von 100 Jahren drei Geschlechterfolgen rechnet, dann haben wir es hier mit drei verschiedenen Donat zu tun, also Großvater, Vater und Sohn. Ob der Donat von 1561 derselbe von 1522 ist oder des ersteren Sohn, kann nicht gesagt werden, weil jeder Anhaltspunkt und Hinweis bei den ohnehin spärlichen Nachrichten fehlt. Außer der Trautenauer „neuen Glocke“ mit ihrem wechselvollen Geschick ist die älteste von Donat Schrötter gegessene Glocke die von Ober Stiepanitz bekannt, welche etwa 10 Zentner wog und deren tschechische Inschrift in deutscher Übersetzung lautet: Diese Glocke wurde gegossen auf Anregung der Wohlgeborenen Frau Maria von Waldstein und Martinitz, nachgelassener Witwe des Wohlgeborenen Herrn Zdeniek Stiepanitzky von Waldstein, Herrn auf Stiepanitz und Dymokur seligen Andenkens und zwar zur Ermahnung des Menschengeschlechtes zu heiligem Gebete, zum Hören des Wortes Gottes und zum Lobe seines heiligen Namens für die Kirche im Dorfe Stiepanitz zum Gedenken an die hl. Dreifaltigkeit.

Sie wurde gemacht von Donat Schritter aus der Stadt Arnau an der Elbe im Jahre nach der Geburt des Herrn Jesus Christus 1589. Mit der Vorrede zum Gusse durch Herrn Johann Schyberz, Beamter der Stiepanitzer und Dymokurer Herrschaft etc.“ Im Jahre 1609 taucht ein Martin Schrötter als Arnauer Glockengießer auf. Er soll der Bruder des damals lebenden Donat gewesen sein. Martin lieferte 1609 ein neues Geläute für die Kirche in Oberaltstadt. Bei dem großen Brande der Arnauer Dekanalkirche am 24. August 1610 wurden, bis auf das Sanktusglöcklein aus dem Jahre 1599, alle Glocken vernichtet. Der damalige Grundherr Hans Christoph von Waldstein stiftete im Jahre 1611 drei neue Glocken im Gewichte von 4, 20 und 40 Zentnern. Diese Glocken stammen ebenfalls aus der Arnauer Glockengießerwerkstatt und werden den Brüdern Donat und Martin oder letzterem allein zugeschrieben. Die älteste der Niederölsner Kirchenglocken

trug die Umschrift: „Ich rufe mit meinem Klang, zu sagen Gott dem Herren Dank“ und das Christoph von Waldsteinsche Wappen mit der Jahreszahl 1612. Sie wurde gleichfalls in Arnau von Martin Schrötter gegossen. Die größte und älteste Glocke der Hermannseifner Pfarrkirche stammt ebenfalls von Martin Schrötter aus Arnau und wurde von Hannibal von Waldstein gestiftet. Näheres darüber ist im Septemberheft 1956 den vorzüglichen Aufsätzen der Brüder Hanke über die Kirchen von Arnau und Hermannseifen zu entnehmen. Ferner ist noch eine Glocke aus der Arnauer Werkstatt bekannt und zwar die zweite Glocke der St. Laurentiuskirche zu Starkenbach mit der deutschen Inschrift: „Martinus Schretter Glockengießer von Arnau hat mich durch gegossen im Jahre 1617.“

Donat muß bald, das Jahr ist nicht bekannt, nach Königgrätz übersiedelt sein, wo er fortan eine eigene Gußwerkstatt betrieb. Hier goß er im Jahre 1614 aus einem schadhaften Geschütz, welches Herr L. Berka von Hermannmestetz dem Rate der Stadt Chrudim geschenkt hatte, eine Uhrschelle im Gewichte von fünf Zentnern für den dortigen großen Turm mit lateinischem Chronogramm. Außerdem goß er verschiedene Glocken für die Umgebung von Königgrätz. Donat soll noch im Jahre 1638 für die Kirche in Samschina bei Jitschin eine Glocke gegossen haben, was aber nach dem Folgenden fragwürdig erscheint. Wegen der einsetzenden Rekatholisierung floh Donat mit noch anderen Familien im Jahre 1626 aus Königgrätz „der Religion halben“. Sein Haus, im ersten Viertel der Stadt gelegen, wurde von der königlichen Kammer eingezogen. Er hinterließ außer dem Hause, welches 1636 bereits als wüst und zerstört bezeichnet wird, noch Felder und eine Wiese, am Adlerflusse gelegen. Demnach erscheint es unwahrscheinlich, daß Donat sich noch 1638 in Böhmen aufgehalten haben soll.

Martin blieb zunächst in Arnau und betrieb die Gußhütte allein. Aber bereits im Jahre 1622 fertigt er die zweite Glocke für die Kirche in Kosteletz bei Nachod mit lateinischer Inschrift. Seine Werkstatt scheint Martin um diese Zeit schon nach Nachod und zwar in die sogenannte Pilhofer Vorstadt verlegt zu haben. Im 2. und 3. Viertel des 17. Jahrhunderts betreibt er in Nachod sein Gewerbe weiter. Dort hat er in den Jahren 1641 und 1643 zur Verteidigung der Burg Nachod gegen die schwedischen Truppen Kanonen und Granaten gegossen und zwar im Jahre 1641 vier neue Geschütze im Gewichte von je 22 Zentnern und 1643 drei Stück von je 36 Zentnern, dann 38 Granaten, 30 große und 11 kleine Kugeln. Später, nach dem Kriege, lieferte er wieder Glocken, wovon die kleine Glocke für die Kirche in Platenitz bei Pardubitz vom Jahre 1658, 1660 die große Glocke für die Pfarrkirche in Chotzen mit lateinischer Legende und eine zweite Glocke für Alt-Bydzwow Zeugnis geben.

Nach Martin Schrötter führte im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts ein Jeremias Schrötter die Glockengießerei in Nachod weiter, der vielleicht des ersteren Sohn oder Verwandter war. Von ihm stammt eine kleine Glocke der Dekanalkirche zum hl. Gotthard in Böhm. Brod mit dem Bildnis des Heiligen und der deutschen Inschrift: „Jeremias Schrötter macht uns in Nachod 1688“. Ob die große Glocke in der nämlichen Kirche mit lateinischer und tschechischer Legende aus dem Jahre 1689 auch aus der

Gußhütte des Jeremias stammt, ist nicht bekannt, weil der Name des Meisters auf dieser Glocke fehlt. So konnten wir an Hand der spärlichen Nachrichten eine Arnauer Glockengießereifamilie vom Jahre 1522 bis zum Jahre 1688 begleiten. Aus dem Dunkel der Geschichte steigt sie dank des Trautenaues Chronisten herauf ans Licht und ist nachweisliche 100 Jahre in Arnau sesshaft, bis sie aus unbekanntem Gründen in tschechisches

Gebiet verzieht und dort die Leiden des Dreißigjährigen Krieges erduldet. Während der eine Sproß wegen seines Glaubens das Land verläßt, setzt der andere die Heimat an erste Stelle und bleibt im Lande seiner Väter. Zu verwundern ist, daß gerade Arnau eine Glockengießerei besaß, obwohl Trautenuau als königliche Leibgedingstadt großes Ansehen im Lande genoß und Arnau nur eine untertänige oder Schutzstadt war.

Vergeßt nicht unsere Mundart

Mit seinem Artikel „Erforscht mit unsere Pauersproche“ hat der bewährte Mitarbeiter unseres Heimatblattes, Fachlehrer Alois Tippelt, ein äußerst zeitgemäßes Thema angeschnitten und es sollten sich eigentlich sehr viele finden, die hier ergänzend mitarbeiten. Sicher sind vielen noch allerhand Originalausdrücke in Erinnerung, bitte bringt dieselben zu Papier, schreibt daneben die richtige Bedeutung hin und schickt das an die Schriftleitung

ein. Landsmann Fachlehrer Alois Tippelt führt eine Sammlung oder noch besser ein Archiv ein, wo er alles ordnet, daß es auch der Nachwelt erhalten bleibt. Verlaßt euch nicht immer auf andere, sondern helft selber mit, dann schaffen wir so manches was zu unserem alten heimatlichen Kulturgut gehört. Anschließend ein Wörterverzeichnis aus meinen Mundarterinnerungen. Es grüßt alle

Anni Hoffmann aus Mohren bei Arnau, jetzt Ulm/Donau.

Lebensmittel

Stoppelfoks = Kartoffelpuffer
 older Knacht = Kartoffelpuffer
 Gänsestopplan = Kartoffeludeln
 en Schlorks Kaffee = einen Schluck Kaffee
 Powidl = Pflaumenmus
 Krauseminzkißlan = Pfefferminzbonbon
 Kellan = Knödel
 Krouzbeern = Brombeeren
 Himpalan = Himbeeren
 Burness = Erdnüsse
 Papp = Brei
 Rilcha = Pfifferlinge
 Herrnherrpelz = Maronenröhrling
 Apschtbeeren = Beeren der Eberesche
 Marunka = große gelbe Pflaumenart
 Krichalan = kleine runde Pflaumenart
 Paradeisäppel = Tomaten
 Paradeiser = Tomaten
 Riebisan = Johannisbeeren
 Platzka = Kuchen
 Sammelbabe = Semmelauflauf
 Klekslakucha = Hefekuchen mit verschiedenem Belag
 Enselt = Rindertalg
 Kapust = Wirsing
 Aperia = Kartoffeln

Pflanzen

Pumpelrusa = Pfingstrose
 olde Mäida = Wollblume
 Stochelbrutlan = Eberwurz

Tiere

Hoppapfad = Heuschrecke
 Hirnska = Hornisse
 Housabärla = Ohrwurm
 Lutsch = Hündin
 Summerkalwla = Marienkäfer
 Nuskicker = Eichelhäher
 Tschunklan = Ferkel
 Stießer = Habicht

Sachausdrücke

Zollkan = Fransen
 Geschnurrwl = sehniges Fleisch
 Olmer = Schrank
 Gaps = Tasche in Kleidungsstücken
 Dochkaffer = kleines Dachfenster
 Lellatzla = Kinderlätzchen
 Tschummel = Schnuller
 Schwupp = Gerte
 Schnuchtopf = Topf mit Ausgießer
 Kudl = altes Messer
 Schnoppmassala = Taschenmesser
 Schmotzla = Kuß
 Fladerwisch = Federbuschen
 Tschawasdeckel = lächerlicher Hut
 Kuhploverich = Kuhfladen
 Pladerwaate = Stöberwetter
 Burschtbasen = Haarbesen
 Patschha = Messingblech
 Tochtel = Ohrfeige
 Nowelleian = eingebildete Krankheit
 a Schippl Hoor = ein Büschel Haare

Tätigkeiten

Du konnst mich bohakan = Du kannst mich gern haben
 Steck rauswurpsa = Stöcke roden
 schien hompericha = gut auskommen
 gropscha = gierig zusammenraffen
 neschln = jemanden schütteln
 kampeln = streiten
 grabeln = schlecht gehen
 schircha = schieben
 scheppa = stoßen
 schmolchan = schmieren
 kripsa = heimlich wegnehmen
 gabman = langsam machen
 tschieschln = flüstern
 natscha = unappetitlich essen
 kauza = anschreien
 krouza = streiten

kräila = kratzen, auch stehlen
 beschummeln = betrügen
 fummeln = fuchteln
 of de Fohrt giehn = zur Kirchweih gehen
 Zens zohla = Miete zahlen

Eigenschaften

gromläidich = scheinheilig
 sehnerlich = Sehnsucht haben
 schippich = gesprenkelt
 grammlich = geizig
 unverwurn = unverwüßlich, aufdringlich
 nachtan = gestern
 holperich = uneben

zu männliche:

Nopper = Nachbar
 a Kwarchlsook = ein langsamer Mensch
 a telsches Viertel = ein dummer Mensch
 a Schleffel = ein grober Mensch
 a Orschkapplamoster = männliches oder weibliches Unikum
 a Mookolb = männlicher oder weiblicher dummer Mensch
 Schamster = Freier
 a Zwackaschadl = ein eigensinniger Mensch
 Popelmoon = ein Gespenst, mit dem man Kinder schreckt
 a unvowurnes Oos = ein unverschämter Mensch
 a Tätthorn = Schimpfwort

zu weiblich:

Kranzljampfer = Brautjungfer
 äine Kaul = eine mollige Frau
 äine Scharteke = eine aufgedonnerte Frau

Helft uns alle die genannten Landsleute suchen

Auskunft über einen vermißten Angehörigen:

694 Harta-Fuchsberg: Vermißt wird seit August/September 1944 bei Jassy (Rumänien) Hans Weiß, geb. am 10. März 1926 in Harta-Fuchsberg 14, daselbst zuletzt wohnhaft. Sohn der Eheleute Johann und Anna Weiß, geb. Kriwohlavek (Mutter verstorben), der Vater wohnt auch jetzt noch in Harta-Fuchsberg, Bezirk Hohenelbe (CSR). Nachricht über den Vermißten erbeten an dessen Tante, Frau Anna Seidel, geb. Weiß. Zuschriften an die Schriftleitung.

695 Oberlangenu: Vermißt wird ebenfalls seit August/September 1944 bei Jassy (Rumänien) Alois Lang aus Oberlangenu Nr. 13, Sohn des am 11. April dieses Jahres verstorbenen Landwirtes Josef Lang und dessen Ehefrau Aloisia, geb. Ullrich, jetzt in Reinheim/Odenwald. Zuschriften an die Schriftleitung.

696 Tafelbauden: Otto Gottstein, beschäftigt in der Holzschleiferei Nettel (Goldhannesa Otto), und Anton Lahr, Bäcker, Michel-mühle, gesucht von Fritz Rumler, Regensburg. Zuschriften an die Schriftleitung.

JUNI

Schon wieder strebt die Sonne ihrem höchsten Stande zu und die erste Hälfte des neuen Jahres geht schon wieder zu Ende. Wie ein Traum sind die ersten Wochen des Frühlings verfliegen. Im Gebirge ist die Blütezeit vorbei und der Heusschnitt beginnt. Die Kalenderbilder des Monats zeigen gewöhnlich badende Kinder. Wir in Hermannseifen hatten keinen Badeteich und das Gebirgswasser des Baches war im Juni noch recht kalt. Wenn es an tiefen Stellen bis zum Knie ging, war es viel. Das Waten im Bach war gar nicht ungefährlich, da viel Glasscherben, meist aus der Brauerei, im Grundsand lagen, und wie oft schnitten wir uns böse Wunden in die nackten Sohlen. Die blutenden Schnitte wurden mit jungen, klebrigen Erlenblättern bedeckt, meist halfen sie das Blut stillen, damit die Mutter nichts merkte. Ab und zu konnten wir auch eine flinke Forelle erhaschen und sie der Mutter abliefern, die wohl schimpfte, sie aber dann doch in die Pfanne warf. Satt essen konnte man sich freilich nicht an so einem Fischlein.

Heuer fallen sogar die Pfingsten in den Juni. Zu diesem Feste grünte und blühte daheim gewöhnlich die gesamte Natur. Der Heilige Geist wird im Glaubensbekenntnis als Lebensspender bezeichnet und er ist es wirklich, denn durch ihn sind und leben wir alle und mit uns die gesamte Natur. Mit vollem Recht fällt deshalb sein Fest in die Hochzeit des Lebens, in die volle Entwicklung der Natur.

Am Beginn der Schöpfung schwebte der Geist Gottes über den Abgründen der Welten und er formte aus dem regellosen, wirren Durcheinander ein geordnetes, nach Gesetzen geregeltes Nebeneinander, schuf aus dem unübersichtlichen Chaos einen sinnvoll geordneten, klar aufgebauten Kosmos und als die Vorbedingungen auf der Erde gegeben waren, konnte er toter Materie Leben verleihen. So brachte die Erde grüne Pflanzen

nach ihrer Art hervor, die Grundlage alles Lebens, im Wasser, auf dem Lande und in der Luft tummelten sich Tiere nach ihrer Art und als letzter Sproß der Schöpfung kam der Mensch, der mit seinem Verstande den unverdienten Vorzug hat, die Schöpfungsgedanken seines Schöpfers nachdenken zu dürfen und Einsicht nehmen darf in das Wesen der Natur.

Nun ziehen unzählbare Mengen an Sternen und Sonnen im weiten Raume ihre Bahnen nach festen Gesetzen, die Erde schwebt frei um die Sonne, auf ihr stürmen die Meere gegen feste Gestade und unübersehbar sind die vielen Formen des tätigen Lebens.

Als unser Herr und Heiland in den Himmel aufgefahren war, gingen die Apostel nicht auf die Straßen und Plätze und predigten und taufte, sondern sie warteten im Gebete auf die Ankunft des Heiligen Geistes, der ihnen die rechten Worte in den Mund legte und das Feuer der Begeisterung in die Herzen senkte, der den Sündenstand der Menschheit aufhob, denn alle Zuhörer aus den verschiedensten Sprachen hörten die Apostel in ihrer Muttersprache predigen, der paradiesische Zustand der Einsprachigkeit war hergestellt. Christus wollte nicht, daß die Apostel aus sich predigten, sondern sie sollten redende Werkzeuge des Geistes Gottes sein.

Dieser Geist Gottes hat die Kirche nicht mehr verlassen und er ist es, der sich die Herzen seiner Diener aussucht und er ist es, durch den wir immer tiefere Kenntnisse und Erkenntnisse der anderen Welt erhalten. Gottes Geist wird das Reich Christi nicht verlassen, bis er selbst wiederkommt mit großer Macht und Herrlichkeit.

Unsere Familie und die lieben Hermannseifener werden heuer im Juni, so Gott will, das Wirken des Heiligen Geistes wieder so recht spüren dürfen, wird doch unser zweiter Sohn Norbert im Dome zu Freising-München am Feste der Apostel Petrus und Paulus von Kardinal Wendel zum Priester geweiht werden. Wir dürfen dem Herrn die zweite Gabe unserer Lebensernte in sein Haus bringen, eine ganz und gar unverdiente Gnade.

Alois Klug

VOR 50 JAHREN:

Beginn des Schulhaus-Neubaues in Spindelmühle

Im Frühjahr des Jahres 1907 wurde mit dem Neubau der Kaiser-Franz-Jubiläumsschule begonnen. Nachdem die im Gemeindehaus untergebrachten Klasse zur Unterbringung der großen Schülerzahl nicht mehr genügte und den neuen Anforderungen nicht mehr entsprach, einigte man sich nach vielen vorhergegangenen lebhaften Debatten im Gemeinde- und Schulausschuß, zu dem auch Friedrichthal gehörte, einen Neubau mit 4 Klassen und einem Turnsaal und den Nebenräumen zu errichten. Den Auftrag zur Ausführung des Neubaues erhielt unter dem damaligen Gemeindevorsteher Anton Hollmann, Konditorei H. und Oberlehrer Rudolf Hollmann, Herr Baumeister Kleophas Hollmann, Bauunternehmen in Hohenelbe, übertragen. Mit den Vorarbeiten dazu wurde schon im Winter begonnen, durch Zufuhren von Granitsteinen aus dem Steinbruch im „Roten Floß“ mittels Pferde- und Hörnerschlitten, sowie Ziegel, Steine und Sand und sonstigen Baumaterials, mächtige Vorräte geschaffen. So konnte schon im zeitigen Frühjahr mit dem Ausschachten des Baugrundes begonnen werden. Die Arbeiten schritten rüstig vorwärts, so daß schon im Juli das oberste Balkenlager gelegt werden konnte und der Dachstuhl schon im August darauf war. Mit den Innen- und Außenarbeiten wurde noch bis zum Spätherbst fortgefahren, so daß das monumentale Bauwerk im Spätherbst seiner Vollendung entgegen ging und zur wesentlichen Verbesserung des Gesamtbildes des Ortes beitrug und weithin bis nach Krausebauden deutlich sichtbar, ein Glanzstück des neu aufstrebenden Kurortes bildete.

Die Inneneinrichtungen nahmen noch den ganzen Winter und das Frühjahr 1908 in Anspruch, da ja das Schulgebäude mit neuzeitlichen Einrichtungen versehen werden mußte, wie Wasserleitung, elektr. Leitung usw. Dasselbe umfaßte 3 Schulsäle,

1 Oberlehrerswohnung, 1 Reserveklasse, 1 Konferenzzimmer, 1 Konferenzzimmer sowie eine Schuldienervohnung und 1 Turnsaal im Erdgeschoß, welcher neben den Kellerräumen eingerichtet wurde. Eine Zentralheizung wurde erst nach dem ersten Weltkrieg eingebaut, etwa 1925—1926.

Im Jahre 1937 wurde in der 4. Klasse für die kurze Zeit eines Jahres eine tschechische Schulklasse errichtet, jedoch nicht etwa für vorhandene tschechische Schüler — im Orte selbst war nur 1 tschechischer Schüler vorhanden —, doch durch verschiedene tschechische Winkelzüge wurden Schüler von auswärts zugeführt. Aus Hohenelbe kamen tschechische Schüler per Autobus, man zog tschechische kinderreiche Beamtenfamilien, Briefträger, Post-, Forst- und Zollbeamte, Gendamerie usw. heran und bildete so eine künstliche tschechische Minderheit. Doch diese Herrlichkeit dauerte nicht lange, bald kam Hitler und zerstörte diese tschechischen Illusionen. — Bald darauf wurde eine Schulküche errichtet und in der 4. Klasse ein deutscher Kindergarten untergebracht. So war das mit deutschen Geldern und Kräften aufgebaute Schulgebäude bis zum Jahre 1945 fast durchwegs ein Hort deutschen Schulwesens. Deutscher Unterricht, Gesang, Sport und Turnen wurde dort gepflegt und durch vorzügliche deutsche Lehrkräfte den Kindern vermittelt. Nicht selten gingen aus dieser Schule und Gemeinde begabte Schüler nach einigen Jahrgängen in höheren Lehranstalten als Lehrer, Ärzte, Baumeister und ähnlichen höheren Berufen der Wissenschaft hervor.

Nach dem Wahlspruch an der Außenstuckatur „Wer rastet, der rostet“ und „Ohne Fleiß, kein Preis“.

So ging auch diese Bildungsstätte und Vermittlerin deutscher Kultur in dem Chaos 1945 dem Deutschtum verloren und geriet in Tschechenhände.

Josef Spindler

Allen Heimatfreunden,

welche mich in Heidenheim beim Treffen vermißten, gebe ich bekannt, daß zur gleichen Zeit in Bonn-Königswinter eine Schulungstagung des Verbandes heimatvertriebener Verleger stattfand. Auf Wiedersehen in Stuttgart!

Josef Renner, Verlagsleiter

Die Eheleute Alois und Fanni Klug,

geb. Knauer, Oberstudienrat in Bruchsal, geben allen lieben Riesengebirglern bekannt, daß ihr zweiter Sohn, Norbert, am Feste Peter und Paul die

HEILIGE PRIESTERWEIHE

empfangt und am Sonntag, den 7. Juli 1957, in Bruchsal, seine Primiz feiert.

Sudetendeutscher Tag 1957

Der Sudetendeutsche Tag 1957 im Süddeutschen Rundfunk

(SL) Der Sudetendeutsche Tag 1952 in Stuttgart hatte gegenüber seinen Vorgängern verschiedene Lichtseiten. In erster Linie war die erfreuliche Tatsache zu vermerken, daß sich der Süddeutsche Rundfunk besonders entgegenkommend zeigte. In kleineren und größeren Sendungen führte er schon Wochen vorher zu dieser Heerschau hin und schließlich „begnügte“ er sich am Festtage selbst nicht nur mit den üblichen Auszügen aus den Hauptreden und einigen mehr oder weniger geschmackvollen Kommentaren, sondern er stellte sich als Gestalter und Mitwirkender der Festleitung zur Verfügung. Und dies in einem Maße, wie dies wohl auch nach 1952 bei keinem anderen Lande der Fall war. Folgende Sendungen und Veranstaltungen liegen bisher fest:

Mittwoch, den 5. Juni 1957 hält Wenzel Jaksch (MdB) im Rahmen der „Heimatpost“ von 17.30—18.00 Uhr auf Mittelwelle einen Vortrag über „Die sudetendeutsche Frage im mitteleuropäischen Kräftefeld“. Außerdem kommen in dieser Sendung Hinweise und Mitteilungen für den Sudetendeutschen Tag 1957.

Samstag, den 8. Juni 1957 erfolgt von 19.05—19.20 Uhr auf Mittelwelle eine Sendung „Tönende Wahrzeichen böhmischer Städte“. Es spielt Prof. Dr. K. M. Komma auf dem Stuttgarter Rathaus-Glockenspiel (Bandübertragung) Turmweisen aus Böhmen und Mähren als Begrüßung der Sudetendeutschen durch den Süddeutschen Rundfunk.

Am gleichen Abend (20.05—22.00 Uhr) führt der Süddeutsche Rundfunk im Stuttgarter Konzerthaus „Liederhalle“ einen literarisch-musikalischen Festabend unter dem Titel „Stimmen der Heimat“ durch. Diese Veranstaltung erfolgt als Originalübertragung auf UKW. Bisher konnten zur Durchführung des Programmes dieser Veranstaltung verpflichtet werden: Die Stuttgarter Philharmoniker, unter Leitung von Fritz Maraczek; die Singgemeinde Oberkochen; der Iglauer Singkreis, unter Leitung von Fritz Stelle; der Organist Rudolf Zartner und als Sprecher Milla Kopp und Leo Dimter.

Die Leitung der Feierstunde und des großen Volkstumsnachmittags am Pfingstsonntag liegen in den bewährten Händen von Albrecht Baehr, der sich um unsere kulturellen Belange im besonderen Maße bemüht.

Der Festabend wird einen Querschnitt der literarischen und musikalischen Kräfte geben, die von Böhmen und Mähren ihren Ausgang genommen haben.

Pfingstsonntag wird von 9.00—9.45 Uhr „Ein sudetendeutscher Heimatkalender“ gesendet, und von 19.45—20.00 Uhr erfolgt eine Originalübertragung eines Vortrages des Sprechers Dr. Lodgman. Diese Sendung wird am gleichen Tage von 23.10 bis 23.25 Uhr wiederholt.

Pfingstmontag folgt auf UKW eine sudetendeutsche Volkslieder-sendung unter dem Titel „Das hat mir der böhmische Wind erzählt“ (15.30—16.00 Uhr). Von 17.00—18.30 Uhr am gleichen Tage folgt auf Mittelwelle die Übertragung des öffentlichen Volkstumsnachmittages vom Pfingstsonntag (15.30—17.30 Uhr) „Heimat im Herzen“, der im Stuttgarter Konzerthaus „Liederhalle“ stattfindet. Im Rahmen dieser großen Volkstumsveranstaltung wirken neben einer großen Südtiroler Trachtenkapelle eine Reihe von sudetendeutschen Lied- und Tanzgruppen und Einzelmitwirkender mit. Die sudetendeutschen Mundartengebiete werden durch ihre Mundartendichter vertreten und zwar unter anderen: Böhmerwald: Karl Winter, Erzgebirge: Max Tandler, Schönhengst: Karl Hübl, Südmähren: Herbert Wessely und Egerland: Otto Zerlik.

Am gleichen Abend von 19.45—20.00 Uhr spricht auf Mittelwelle Hans Schütz (MdB) über „Die deutsch-tschechischen Beziehungen gestern und morgen“. Der Vortrag wird von 23.10 bis 23.25 Uhr auf UKW wiederholt.

Die beiden Großveranstaltungen „Stimmen der Heimat“ und „Heimat im Herzen“ sind öffentlich. Karten hierfür können schon jetzt bei der Geschäftsstelle des Sudetendeutschen Tages 1957, Stuttgart, Cannstatter Straße 1, vorbestellt werden. Bei der Übertragung der Sendung „Stimmen der Heimat“ ist der Südwestfunk angeschlossen. Außerdem wird diese Sendung auch vom Österreichischen Rundfunk übernommen. Darüber hinaus haben sich verschiedene Sender zur Übernahme einzelner Sendungen des Süddeutschen Rundfunks bereit erklärt.

www.riesengebirger.de

Die Kundgebung der Hunderttausende

(SL) Auch in diesem Jahr ist die Großkundgebung am Pfingstsonntagvormittag Höhepunkt und Mittelpunkt des Sudetendeutschen Tages, sie wird Hunderttausende vereinen und in einem straffen Ablauf ein unvergeßliches Erlebnis für jeden Teilnehmer sein. Darüber hinaus soll die deutsche Öffentlichkeit und

die Welt zur Kenntnis nehmen, daß hunderttausende Sudetendeutsche im Namen ihrer 3½ Millionen Landsleute ihr Recht auf Heimat und Selbstbestimmung fordern und weder durch Drohungen, noch durch Versprechungen von ihrem Recht abzulassen gewillt sind.

Das Programm des Sudetendeutschen Tages

Donnerstag, 6. Juni 1957

11.00 Uhr: Lindenmuseum, Hegelplatz, Eröffnung der Ausstellungen: „Der deutsche Osten und die Schule“, „Die sudetendeutschen Weltbäder“ und „Trachtenpuppenschau“.
Killesberg, Halle 15: Eröffnung der Ausstellung des Sudetendeutschen Archivs.

Freitag, 7. Juni 1957

15.00 Uhr: Kranzniederlegung am Ehrenmal im Waldfriedhof.
18.00 Uhr: Schillerchoreum beim Schillerdenkmal am Schillerplatz.

Samstag, 8. Juni 1957

11.00 Uhr: Festliche Eröffnung und Volksgruppentag im Konzerthaus „Liederhalle“.
16.00 Uhr: Tagung der sudetendeutschen Bundes- und Landtagsabgeordneten.
19.30 Uhr: „Die Meistersinger“, Oper von Richard Wagner, Opernhaus.
20.00 Uhr: Musikalisch-literarischer Abend, gestaltet vom Süddeutschen Rundfunk, Konzerthaus „Liederhalle“.
Überreichung des Sudetendeutschen Kulturpreises 1957.
20.00 Uhr: Heimatabende in den Hallen im Festgelände am Killesberg, gestaltet von den Heimatlandschaften.
20.00 Uhr: Volkstumsabend der Sudetendeutschen Jugend und der sudetendeutschen Turner, Turn- und Festhalle in Fellbach.

Sonntag, 9. Juni 1957

8.15 Uhr: Altkatholischer Gottesdienst, Kirche Olgastraße-Katharinenplatz.
8.30 Uhr: Evangelischer Gottesdienst, Stadtpfarrer Fackler, Stiftskirche am Schillerplatz.
9.00 Uhr: Katholische Pontifikalmesse, S. G. Abt Petrus Möhler, Predigt Msgr. R. Hacker, am Karlsplatz.
10.30 Uhr: Großkundgebung im Schloßhof, Schloßplatz, Karlsplatz, Schillerplatz.
Anschließend Platzkonzert der „Südtiroler Trachtenkapelle“ mit Trachtenbummel.
15.30 Uhr: Volkstumsnachmittag, gestaltet vom Süddeutschen Rundfunk, Konzerthaus „Liederhalle“.
Nachmittag: Großes Heimattreffen im Festgelände am Killesberg.
19.30 Uhr: „Die Zauberflöte“, Oper von Wolfgang Amadeus Mozart, Opernhaus.
21.00 Uhr: Abschlußfeier der Sudetendeutschen Jugend mit anschließendem Fackelzug im Schloßhof.

Montag, 10. Juni 1957

Ab 9.00 Uhr: Amtswaltertagungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft.
Von 8.00 bis 20.00 Uhr: Heimattreffen im Festgelände.

Als Treffpunkt wurde den Riesengebirglern die Hauptgaststätte am Killesberg, bestehend aus Speisesaal mit Nebenräumen, Veranda und einem geräumigen Garten (ca. 1500 Personen fassend), zur Verfügung gestellt.

2500 Riesengebirgler besuchten das Heimattreffen in Heidenheim

Aus dem Großteil der Heimatgemeinden des Hohenelber Bezirkes waren die Teilnehmer zum Treffen nach Heidenheim gekommen. Nicht nur aus der Bundesrepublik, auch aus der DDR, aus Österreich und der Schweiz waren Landsleute anwesend. Ein überaus eifriger Festausschuß unter Leitung von Landsmann Prediger hatte dafür gesorgt, um allen das 2. Treffen der Riesengebirgler unvergeßlich zu gestalten.

Das Treffen wurde mit einer Tagung des Heimatkreises im Saale der Gaststätte „Goldenes Rad“ eröffnet. Im gleichen Lokal hatte der Riesengebirgsmaler Gustav Zeh, Sparkassenbeamter i. R., Kempten, nahezu 100 Heimatbilder ausgestellt, die große Beachtung fanden.

Heimatkreisbetreuer Karl Winter eröffnete die Tagung mit einem Totengedenken, er begrüßte besonders Stadtdechant Johann Borth, welcher vor einigen Wochen einen schweren Unfall hatte und, kaum genesen, zu seinen Landsleuten herbeigeeilt war; ferner Landsmann Rudolf Benedikt vom Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft München und Mitglied des Landtages Jatsch, Bensheim. Anschließend brachte Karl Winter, Heimatkreisbetreuer, den Geschäftsbericht zur Verlesung, den Kassabericht gab Gustav Zeh, Kassier. Über die Bedeutung der Heimatgliederung sprach Rudolf Benedikt und zeigte den Weg, den auch der Kreis Hohenelbe noch zu gehen hat. Ferner wurde beschlossen, die Patenschaft der Stadt Marktoberdorf anzutragen, und im nächsten Jahr soll das Heimattreffen auch dort stattfinden. Großes Interesse fand das Riesengebirgsrelief, das zum ersten Male auf einer Heimattagung ausgestellt war. Der Vorsitzende dankte dem Festausschuß für die große geleistete Arbeit. Mit Riesengebirgler Heimatlied wurde die Tagung beschlossen.

Heimatabend im Festzelt

Das Festzelt erwies sich als viel zu klein, um alle Teilnehmer aufzunehmen. Nach dem musikalischen Auftakt der Orchestervereinigung begrüßte Hans Luschnitz, Hohenelbe-Heidenheim, die zahlreich erschienenen Festgäste. Besonders herzlich begrüßte er den Schirmherrn des Heimattages, Oberbürgermeister Dr. Doch, Landrat Dr. Wild, die Stadträte Dzialoszynski, Baumeister Kuhn und Schnabel, Reg.-Rat Dr. Pfiffel, ein Landskroner, den Leiter des Flüchtlingsamtes, die Vertreter der Sudetendeutschen Landsmannschaft und des Bundes vertriebener Deutscher, der Landsmannschaft der Ostpreußen, die Vertreter des Schönheimgstgau, der Iglauer Sprachinsel, aus Südmähren, sowie unsere Landsleute, die aus der DDR gekommen waren, ferner den Dichter des Riesengebirgsliedes, Othmar Fiebiger, Stadtdechant Johann Borth, Pfarrer Pathy aus Altenbuch und Prior Scharf von Hohenelbe, und nicht zuletzt die Mitglieder des Su-

detendehores Kempten, welche den Abend mit besonderen Liedern aus dem Riesengebirge verschönten.

Oberbürgermeister Dr. Doch und Landrat Dr. Wild hielten herzliche Begrüßungsansprachen, Edith Luschnitz trug sinnige Gedichte vor. Viele der Teilnehmer hatten sich seit der Vertreibung und manche seit vielen Jahren nicht mehr gesehen. So wurde der Festabend gleichzeitig eine große Wiedersehensfeier.

Festgottesdienst und Totenehrung

In den Kirchen beider Konfessionen fanden eigene Festgottesdienste statt. In der Marienkirche predigte um 1/29 Uhr Dechant Theodor Pathy, welcher heuer sein 50jähriges Priesterjubiläum feiert. Stadtdechant Johann Borth zelebrierte unter Assistenz von Prior Scharf und Dechant Pathy ein feierliches Hochamt, bei welchem der Sudetenchor aus Kempten die Schubertmesse sang. Nach dem Gottesdienst versammelten sich die Teilnehmer zu einer Totenehrung beim Mahmal in den Olgaanlagen. Einen tieferegreifenden Nachruf hielt Rudolf Benedikt und schilderte noch einmal alles, was sich in den Jahren 1945 und 1946 in der Heimat abspielte. Zum Gedenken der Toten legte er einen Kranz nieder, während der Sudetenchor das Lied vom guten Kameraden sang.

Wiedersehensfeier

Anschließend und am Sonntagnachmittag trafen sich wieder alle im Festzelt, wo sich recht bald die Landsleute aus den einzelnen Heimatgedegenden einfanden und heimatliche Erinnerungen von daheim und aus den letzten zwölf Jahren seit der Verbannung austauschten. Zu einer guten Stimmung trug die städtische Orchestervereinigung bei, welche fleißig spielte, und nur allzu früh mußten jene aufbrechen, die noch eine vielstündige Autofahrt zu ihren Wohnstätten zurücklegen mußten. Die Heimatkreisleitung dankt allen Teilnehmern, wovon viele sehr große Opfer gebracht haben, besonders jenen, die aus dem Süden, Norden, Osten und Westen gekommen waren. Sie dankt auch allen Mitgliedern des Festausschusses für die Vorbereitung und Durchführung der Tagung.

Möge von dieser Tagung aus ein neuer Geist die Heimatkreisleitung und auch die Heimatkreisgemeinden erfassen, damit auch der Heimatkreis Hohenelbe — was den Ausbau seiner Heimatangelegenheiten anbetrifft — jene hervorragende Stellung einnehmen kann wie andere Landschaftsgebiete, an denen wir uns noch ein Beispiel nehmen können. Von Heidenheim geht der Ruf an alle Riesengebirgler: Helft alle mit, den Heimatkreis Hohenelbe so aufzubauen, damit er allen Anforderungen und Wünschen unserer Landsleute gerecht werden kann.

Deutsche Jugend des Ostens

Bei der außerordentlichen Hauptjugendtagung der Sudetendeutschen Jugend am 13. und 14. April 1957 auf dem Heiligenhof bei Bad Kissingen wurde folgende Entschliebung gefaßt:

„Die Sudetendeutsche Jugend nimmt mit Befriedigung davon Kenntnis, daß sich der Bundesaußenminister Dr. von Brentano in letzter Zeit wiederholt in öffentlichen Erklärungen zur sudetendeutschen Frage geäußert und sich hierbei für eine Lösung dieser Frage auf der Grundlage des Heimatrechtes ausgesprochen hat. Um so größer ist daher die Bestürzung der sudetendeutschen Volksgruppe über die Äußerungen des Bundesaußenministers bei der Landesparteitagung der CDU Hessen, nach welchen — laut Pressemeldungen — die Lösung der Sudetendeutschen Frage seitens der Bundesregierung auf der Basis „eines starken Minderheitenschutzrechtes für die Sudetendeutschen“ angestrebt werden soll.

Die Sudetendeutsche Jugend stellt zu diesen Äußerungen des Herrn von Brentano fest, daß die sudetendeutsche Volksgruppe nach dem ersten Weltkrieg schon einmal auf die Möglichkeiten des Minderheitenschutzrechtes verwiesen worden war und darauf

auch vertraute. Die Handhabung dieser Minderheitenschutzbestimmungen durch das tschechische Staatsvolk führte jedoch zur Sudetenkrise des Jahres 1938 und endete mit dem sogenannten Münchner Abkommen.

Daß das Minderheitenschutzrecht auch heute noch sehr problematisch ist, zeigt das Beispiel Südtirol! Dieses Beispiel und die Erfahrungen aus den Jahren 1918—1938 lassen daher eine solche Lösung für die sudetendeutsche Volksgruppe als unzumutbar erscheinen.

Die Grundlage der Lösung der sudetendeutschen Frage muß das Selbstbestimmungsrecht sein.

Der Saarbevölkerung wurde dieses Recht zugesprochen; seine internationale Anerkennung wurde auf dem Verhandlungswege erreicht. Das, was der Saarbevölkerung zugebilligt wurde, kann auch den 3 Millionen Sudetendeutschen nicht verweigert werden: Die Vertretung und Sicherung des Anspruches dieser Volksgruppe, über die Gestaltung der politischen Zukunft ihrer Heimat selbst entscheiden zu können.“

An alle Bezieher!

Die Bezugsgebühr für das 2. Quartal 1957 war bereits im Monat April fällig. Sie beträgt mit der Beilage „Unser Sudetenland“ DM 2.85, ohne Beilage DM 2.40 bis Ende Juni. Zahlkarten lagen dem Aprilheft bei.

Das Juniheft ist das letzte Heft des 2. Quartals. Alle jene Bezieher, welche mit der Bezugsgebühr für das 1. und 2. Quartal noch im Rückstand sind, werden ersucht, die Einzahlung bis spätestens 15. Juli vorzunehmen. Zahlungserinnerungen werden mit DM -.20 in Rechnung gestellt.

Wohnungen für Schwerkriegsbeschädigte und Kriegerwitwen

Das Zweite Wohnungsbaugesetz enthält eine Reihe von Bestimmungen, die Schwerkriegsbeschädigten und Kriegerwitwen die Beschaffung einer Wohnung, insbesondere eines Familienheimes, erleichtern sollen. Diese Personen sind bei der Festlegung des Kreises, der für die öffentlich geförderten sozialen Bauvorhaben in Frage kommt, dadurch günstiger gestellt, als die Einkommensgrenzen für sie erhöht sind. Ein verheirateter Schwerkriegsbeschädigter mit zwei Kindern zählt bis zu einem Monatseinkommen von 1060.- DM, eine Kriegerwitwe mit zwei Kindern bis zu einem Monatseinkommen von 920.- DM zum begünstigten Personenkreis. Wir möchten unsere Leser darauf hinweisen, daß nach § 27 des Zweiten Wohnungsbaugesetzes Schwerkriegsbeschädigte und Kriegerwitwen mit Kindern den Wohnungssuchenden mit geringem Einkommen grundsätzlich gleichgestellt sind, so daß sie gemeinsam mit diesen bei der Bewilligung öffentlicher Mittel an der Spitze der bevorzugten Bauherren stehen. Die Aufbringung der erforderlichen Eigenleistung zum Bau eines Familienheimes wird Kriegerwitwen und Schwerkriegsbeschädigten mit Kindern (mit zwei und mehr Kindern) dadurch wesentlich erleichtert, daß ihnen zusätzlich zu einem bewilligten öffentlichen Baudarlehen auf Antrag für das zweite und jedes weitere Kind ein Familienzusatzdarlehen in Höhe von je 1500.- DM gewährt werden soll, das unverzinslich und mit höchstens 2 v. H. zu tilgen ist. In der Praxis wird dieses Familienzusatzdarlehen allerdings häufig erst vom dritten Kind an gewährt.

In diesem Zusammenhang weisen wir unsere Leser darauf hin, daß sowohl Schwerkriegsbeschädigte nach dem Bundesversorgungsgesetz als auch Kriegerwitwen, die einen Anspruch auf Rente haben sowie Witwen, die eine Witwenbeihilfe beziehen, ferner Ehefrauen von Verschollenen ihre Rente (Grundrente) kapitalisieren und als Eigenmittel einsetzen können.

Auch bei der Zuteilung von Mietwohnungen stehen Schwerkriegsbeschädigte und Kriegerwitwen mit Kindern den Wohnungssuchenden mit geringem Einkommen gleich und genießen deshalb gegenüber anderen Wohnungssuchenden einen Vorzug. Diesem Personenkreis sind nach dem Gesetz bestimmte Gruppen von Wohnungen vorbehalten, und zwar: 1. öffentlich geförderte Wohnungen, die auf Grund des Zweiten Wohnungsbaugesetzes errichtet und ausdrücklich zur Aufnahme von Wohnungssuchenden mit geringem Einkommen bestimmt sind, 2. öffentlich geförderte Wohnungen, die auf Grund des Ersten Wohnungsbaugesetzes errichtet wurden und deren Miete die gesetzlichen Richtsätze nicht übersteigt, 3. sogenannte Arbeiterwohnstätten.

Erleichterung für den Bau von Familienheimen und Eigentumswohnungen. Das Zweite Wohnungsbaugesetz hat die Bestimmungen des Lastenausgleichsgesetzes über die Gewährung von Aufbaudarlehen in einer Weise aufgelockert, die die Bildung von Einzel Eigentum erleichtert soll. Nach der früheren gesetzlichen Regelung konnten nur solche Geschädigten ein Aufbaudarlehen erhalten, die überhaupt noch keine ausreichende Wohnung hatten. Nach dem Inkrafttreten des Zweiten Wohnungsbaugesetzes kann nunmehr auch einem Geschädigten, der bereits ausreichend untergebracht ist, ein Aufbaudarlehen bewilligt werden, wenn die freierwerbende bisherige Wohnung des Antragstellers einem anderen Geschädigten zur Verfügung gestellt wird, der bisher noch keine Wohnung hat oder unzulänglich untergebracht ist. Durch diese Regelung wird der Bau von Familienheimen, Kleinsiedlungen und Eigentumswohnungen wesentlich erleichtert und die Bildung von echtem Einzeleigentum gefördert, zumal die Aufbaudarlehen zinslos gewährt werden.

Eine weitere Änderung des Lastenausgleichsgesetzes ermöglicht die Gewährung von Aufbaudarlehen zum Erwerb des Baugrundstückes für ein Familienheim. Allerdings ist hier Voraussetzung, daß die baldige Durchführung des Bauvorhabens sichergestellt ist. Das Bundesausgleichsamt wird hierzu in Kürze noch nähere Bestimmungen erlassen.

Nach dem Zweiten Wohnungsbaugesetz genießt die Errichtung von Familienheimen bei der Zuteilung der Mittel aus dem sozialen Wohnungsbau den Vorrang vor allen anderen Bauvorhaben. Was ist nun ein Familienheim? Man versteht darunter Eigenheime, Kaufeigenheime und kleine Siedlungen, die nach Größe und Grundriß ganz oder teilweise dazu bestimmt sind, dem Eigentümer und seiner Familie oder einem Angehörigen und dessen Familie als Heim zu dienen. Das Familienheim verliert seine Eigenschaft nicht, wenn weniger als die Hälfte der Wohn- und Nutzfläche des Gebäudes anderen als Wohnzwecken, insbesondere gewerblichen oder beruflichen Zwecken, dient. Wir empfehlen allen Lesern, die ein Familienheim errichten wollen, sich rechtzeitig um die Bundesmittel für den Wohnungsbau zu bemühen, weil unter Umständen bei einem Nichtvorliegen entsprechender

Anträge zum Bau von Familienheimen Mietwohnungen gefördert werden, die sonst am Schluß der Förderung stehen. WR.

Umwandlung von Uraltguthaben in Berlin

Auf Grund des Ersten Umstellungsergänzungsgesetzes von 1953 können Reichsmarkguthaben, die am 8. Mai 1945 bei der Niederlassung eines Berliner Kreditinstitutes oder beim Postscheckamt Berlin bestanden – sogenannte Uraltguthaben – zugunsten von Gläubigern, die am 31. Dezember 1952 in Berlin (West) oder im Bundesgebiet ansässig waren, in Deutsche Mark umgewandelt werden. Die Umwandlungsaktion steht praktisch vor dem Abschluß. Eine erhebliche Anzahl der für eine Umwandlung in Frage kommenden Uraltguthaben ist bis jetzt jedoch noch nicht angemeldet worden. Da die offizielle Anmeldefrist seit Ende 1954 abgelaufen ist, möchten wir unsere Leser darauf aufmerksam machen, sogleich bei der zuständigen Bankaufsichtsbehörde einen Antrag auf Wiedereinsetzung in den vorigen Stand zu stellen und die Anmeldung des Guthabens nachzuholen. Es sei noch darauf hingewiesen, daß auch solche Reichsmarkguthaben umwandlungsfähig sind, die bei einer Bankniederlassung im heutigen Ostsektor von Berlin geführt wurden.

Fahrpreismäßigung für Kinder aus kinderreichen Familien

Mit Wirkung vom 1. Juli 1957 gilt hinsichtlich der Fahrpreismäßigung für Kinder aus kinderreichen Familien folgendes: Begünstigt sind Jugendliche vom 10. bis zum vollendeten 25. Lebensjahr aus kinderreichen Familien, die unverheiratet sind und noch dem elterlichen Haushalt angehören. Jugendlichen vom 19. bis zum vollendeten 25. Lebensjahr steht die Ermäßigung jedoch nur zu, sofern sie sich noch in Schul- oder Berufsausbildung befinden und der Haushaltungsvorstand für sie Steuerermäßigung beanspruchen kann. Als „Kinderreiche“ werden Familien angesehen, denen wenigstens drei Kinder angehören. Den Berechtigten wird bei der Lösung von Normalfahrkarten, allgemeinen Rückfahrkarten und Sonntagsrückfahrkarten eine Ermäßigung von 50 % gewährt. Die gleiche Ermäßigung gilt für die etwa erforderlichen D- und F-Zuschläge.

Nichtigerklärung des § 26 Einkommensteuergesetz (EStG)

Mit der Nichtigerklärung des § 26 des EStG in der Fassung vom 17. Januar 1952 durch das Bundesverfassungsgericht ist eine für die Einkommensteuer wesentliche Bestimmung ohne Ersatz weggefallen. Inwieweit die Nichtigerklärung auch die späteren Fassungen des Einkommensteuergesetzes berührt, läßt sich noch nicht übersehen. Die Einkommensteuer wird auf der Grundlage des Urteils des Bundesverfassungsgerichts nur dann durchführbar sein, wenn alle diejenigen Bestimmungen, die unmittelbar oder mittelbar durch die getrennte Besteuerung der Ehegatten berührt werden, entsprechend geändert sind. Diese Änderung müßte sich u. a. erstrecken auf die Ermittlung der Einkünfte, die Sonderausgaben, die Regelung im Falle des Todes eines Ehegatten, auf die Freibeträge, die außerordentlichen Einkünfte, die außergewöhnliche Belastung, die Haftung der beiden Ehegatten und schließlich auf die gesamte Tarifregelung. Rückwirkungen müssen sich außerdem auf die Gewerbesteuer, die Kirchensteuer, Erbschaftsteuer, möglicherweise auch auf die Lastenausgleichsabgaben ergeben.

Aufbaudarlehen für die Landwirtschaft. Abtretung des Hauptentschädigungsanspruchs eines Dritten zugunsten des Antragstellers. Hat der Antragsteller Anspruch auf Hauptentschädigung in eigener Person als unmittelbar Geschädigter oder als Erbe eines Geschädigten im Sinne des Lastenausgleichsgesetzes (LAG) § 229 Abs. 1 oder trifft eigener Existenzverlust zu, so ist nach Auffassung des Bundesausgleichsamts die Abtretung des Hauptentschädigungsanspruches eines Dritten nur dann zu verlangen, wenn der Antragsteller keine geeigneten oder ausreichenden Sicherungen anbieten kann. Es gilt der Grundsatz, daß ein Darlehen wegen Fehlens von Sicherheiten allein nicht versagt werden soll. Die Abtretung des Hauptentschädigungsanspruches soll also in diesem Falle nur ausnahmsweise verlangt werden, wenn es zur Sicherung des Darlehens unbedingt erforderlich ist. Reicht der Antragsteller seinen Antrag als *Nachkomme* eines Geschädigten ein, so steht der Anrechnungsgedanke des § 258 LAG mit dem Anspruch auf Hauptentschädigung im Vordergrund. In diesem Falle ist die Abtretung des Hauptentschädigungsanspruches der noch lebenden Eltern oder Großeltern zu verlangen. Man vertritt hier die Auffassung, daß es kein unbilliges Verlangen ist, im Falle der Gewährung eines Aufbaudarlehens an einen Nachkommen die Hauptentschädigung der Eltern bzw. Großeltern in Anspruch zu nehmen, sondern daß sich die Gewährung von Aufbaudarlehen an einen Nachkommen überhaupt erst dann rechtfertigt, wenn die Möglichkeit der Inanspruchnahme der Hauptentschädigung der Voreltern gegeben ist. WR.

Silbernes Priesterjubiläum

Pfarrer Otto Meixner,
Harrachsdorf



Am 29. Juni 1957 feiert unser Landsmann, Pfarrer Otto Meixner aus Landskron/Schönhengstgau, zur Zeit Pfarrer in Klein-Wanzleben, Bezirk Magdeburg (DDR), sein silbernes Priesterjubiläum. Pfarrer Meixner ist der Sohn der in der Heimat verstorbenen Eheleute Malermeister Robert Meixner und der Ehefrau Anna, geb. Exner. Nach abgelegter Reifeprüfung (1927) am Deutschen Staats-Realgymnasium in Landskron studierte er Theologie in Königgrätz und wurde am 29. Juni 1932 im Hohen Dom zu Königgrätz zum Priester geweiht. Seine erste Anstellung war in Nieder-Lichwe bei Wildenschwert; schon am 7. Oktober 1932 wurde er zur Aushilfe zum damals schwerkranken hochwürdigen Pfarrer Benjamin Kerner nach Nieder-Langenau bei Hohenelbe geschickt. Vom Dezember 1934 bis August 1937 war er dann Pfarradministrator in Niederhof und vom 1. August 1937 bis 1. August 1938 wurde er noch mit der Seelsorge in Forst betraut. Seine nächste Stelle als Pfarrer war Nieder-Lichwe, wo er bis Dezember 1942 blieb. Durch die Gestapo verfolgt, mußte er den Regierungsbezirk Troppau verlassen und kam so wieder ins Riesengebirge und zwar nach Harrachsdorf zurück. Am 12. Mai 1945 mußte er — obwohl nicht bei der Wehrmacht gewesen — mit noch 39 Mann aus Harrachsdorf in russische Gefangenschaft (diese 40 Mann mußten nämlich die Zahl eines in Gefangenschaft geführten Transportes von Wehrmachtangehörigen auffüllen). Nach der Rückkehr am 22. Juni 1946 in Harrachsdorf. Seither betreute er die Katholiken in Artern und jetzt in Klein-Wanzleben. Am 7. Juli dieses Jahres wiederholt er die Feier dieses Jubiläums in der neuen Heimat seines Bruders, des Malermeisters Karl Meixner, in Neulußheim, Kreis Mannheim.

Liebe Landsleute!

Durch ein günstiges Angebot konnten wir in Brannenburg am Inn ein schönes Landhaus erwerben, das wir ausbauen, um dort unseren Landsleuten ein Stück religiöser Heimat bieten zu können. Es soll der Erholung dienen, liegt es doch in dem landschaftlich so reizvollen und klimatisch so günstigen Inntal, darüber hinaus soll es aber auch sommers und winters für Tagungen, Exerzitien und Schulungen offenstehen. Wir wollen das Haus „St. Johann am Wendelstein“ nennen, nach den vier großen und heiligmäßigen Männern unserer Heimat, die alle den Namen Johannes trugen: Johannes von Nepomuk, Klemens Maria Hofbauer (hieß mit dem Taufnamen Johannes), Bischof Johannes Neumann aus dem Böhmerwald und Johannes Sarkander aus Mähren. Die Leitung des Hauses werden sudetendeutsche Schwestern haben, die sicher dafür sorgen, daß es ein Stück Heimat wird.

Das Haus soll am 15. Juli eröffnet werden. Die einzelnen Zimmer werden nach den verschiedenen Gegenden unserer alten Heimat benannt. So wollen wir auch ein Zimmer: „Riesengebirge“ einrichten. Die Inneneinrichtung wird rund DM 1000.— kosten. Welche Landsleute können uns dabei mit einer Spende helfen? Das Konto lautet: Sudetendeutsches Priesterwerk, Königstein/Taunus, Postscheckamt Frankfurt/Main, Konto Nr. 57 256. Auf dem linken Abschnitt der Zahlkarte bitte stets vermerken: Heimfonds-Riesengebirge. Dankbar sind wir auch für Bücher, Bilder und andere Gegenstände, die den Charakter der Landschaft besonders kennzeichnen. Für jede Gabe danken wir im voraus herzlichst!

Wer heuer schon dort seinen Urlaub verbringen möchte, schreibe an das Sudetendeutsche Priesterwerk e. V., Königstein/Taunus.

Es spendeten für das Riesengebirgsrelief

Übertrag aus dem Maiheft

DM 542.60

Weitere Einzahlungen:

Witzmannsberg, Pöchlarn	DM 5.—
Witzmannsberg, Pöchlarn	DM 5.—
Mladek Alfred, Nürnberg	DM 2.—
Ruhs Emilie, Unterpfaffenhofen	DM 3.—
Palme Josef, Allersberg	DM 20.—
Dr. Sturm Anni, Landsberg	DM 2.—
Dittrich Franz, Waldshut	DM 5.—
Hamatschek Ignaz, Gemünden	DM 5.—
Nerad Marie, Kreuzau	DM 5.—
Graf Johann, Fränk.-Crumbach	DM 5.—
Hakel August, Pörsbach	DM 5.—
Glaser Richard, Ensdorf	DM 5.—
May Otto, Winkels	DM 5.—
Patzak Alfred, Regensburg	DM 5.—
Zinnecker Wenzel, Dotternhausen	DM 3.—
Weiß Josef, Bad Reichenhall	DM 2.—
Goder Hans, Oeflingen	DM 3.—
Röska Rudolf, Dr. jur., Pfungstadt	DM 5.—
Sanka Bruni, Marktoberdorf	DM 10.—
Lochmann Alois, Studienrat, Sigmaringen	DM 10.—
Fuchs Hans, Ing., Kahlrückenalpe	DM 10.—
Neumann Hans, Kempten	DM 10.—
Schwestern Peter	DM 5.—
Klug Alois, Prof., Bruchsal	DM 3.—
Thiem Reinhold, Kurdirektor, Bad Münders	DM 5.—
Bradler Heinz, München-Allach	DM 10.—
Bönisch, Frankenberg	DM 5.—
Joachim Anneliese, Pinneberg	DM 10.—
Pich Vinzenz, Sonthofen	DM 3.—
	DM 5.—

DM 710.60

Allen Spendern sei herzlich gedankt! Um weitere Spenden zu diesem einmaligen Werk wird herzlich gebeten.

Gustav Zeh, Kassier

Karl Winter, Heimatkreisbetreuer

Kempten/Allgäu, Seggers

Obergünzburg/Allgäu

40jähriges Priesterjubiläum

Pfarrer Otto Nemecek, Schwarzenthal

ein 40jähriges Priesterjubiläum kann unser letzter Pfarrer, Otto Nemecek, in Eggenstein bei Karlsruhe am 2. Juni 1957 feiern. Vor 40 Jahren empfing er im Dom zu Königgrätz von dem damaligen Bischof Dr. Doubrava mit noch zwei anderen deutschen Priestern die Priesterweihe. In seiner Heimatpfarrkirche zu Schönbühl bei Braunau feierte der Jubilar am 10. Juni 1917 seine Priesterweihe. Es war dies auch ein Freudentag für den dortigen Pfarrer Gunther Kahler O. S. B., der dem Jubilar während seines Studiums und auch später noch ein Freund und Gönner blieb. Seit mehr als 10 Jahren versieht der Jubilar in der Diaspora seinen Seelsorgedienst. Er hat es sicherlich nicht leicht, gesundheitlich ist er auch nicht auf der Höhe, aber er will trotz aller Schwierigkeiten und Enttäuschungen mit Gottes Hilfe auch weiterhin seine Pflicht erfüllen und ein Sohn des Volkes sein und sein. Möge ihm der Allmächtige die Gnade verleihen, daß er nach 10 Jahren sein goldenes Jubiläum wieder in der Heimat feiern kann. Der hochwürdige Jubilar bittet seine Pfarrkinder, sich mit einem kurzen Gebet zu gedenken, damit er mit seinen wachen Kräften aushalte, so lange es Gott will.

Riesengebirger im Allgäu!

Beteiligt Euch zahlreich am Wallfahrtstag am Sonntag, den 23. Juni 1957, in Maria Rain-Nesselwang. Alles Weitere erfahrt Ihr durch Anschlag an den Kirchentüren.

AUS DER LIEBEN ALTEN HEIMAT

Osterfahrt in die alte Heimat

Von Göppingen aus fuhr am Karfreitagfrüh ein Omnibus mit 45 Personen über Nürnberg-Waidhaus nach Trautenau. Abends um 21.30 Uhr kam der Bus in Trautenau an und wurde von nahezu 300 Personen erwartet. Es gab ein herzliches Wiedersehen nach so vielen Jahren. 37 Teilnehmer wohnten bei Verwandten, 8 im ehemaligen Hotel Zippel. Die Polizei sorgte für die Unterbringung des Omnibusses in der Staatsgarage. Die Tschechen waren sehr zuvorkommend. Die Ausflügler aus Göppingen fielen im allgemeinen durch ihr gutes Aussehen und durch ihre Kleidung auf. Am Ostermontag wurde wieder die Rückreise angetreten und es freuten sich alle, daß sie bei ihren Verwandten in der alten Heimat drei unvergeßliche Tage erleben durften.

Harrachsdorf

Johann Preißler, Glaswarenerzeuger, wohnhaft in Harrachsdorf, jetzt in Jablonec, Gottwaldova 76, feiert am 1. Juni 1957 mit seiner Gattin Frieda, geb. Rösler, das Fest der goldenen Hochzeit.

Vom 14. bis 17. März 1957 fanden in Harrachsdorf die IV. Internationalen Ski-Wettkämpfe statt, an denen Finnen, Schweden, Polen, Russen, Deutsche und Tschechen teilnahmen. Kombinationsieger wurde Josef Nüsser aus Harrachsdorf. Den Schanzenrekord auf der Harrachsdorfer Sprungschanze hält mit 81 Metern Tauno Laitinen, Finnland.

Hohenelbe

In der alten Heimat, in Passek bei Rochlitz, verschied am 22. April 1957 Josef Hackel im 83. Lebensjahr. Er war durch 48 Jahre Heizer bei der Firma Goldschmidt und 15 Jahre Nachwächter im Bräuhaus. Am Hohenelber Friedhof fand er seine letzte Ruhestätte. Er war verwandt mit Kaminfegermeister Bertold.

Kälte mit Schneefall Anfang Mai machten auch in diesem Jahr alle Hoffnungen auf eine bessere Obsternte zunichte. Nachdem die Temperatur bis unter 5 Grad Celsius sank, fiel fast alles, was bereits in Blüte stand, dem Frost zum Opfer. So wie heuer war es nun schon mehrmals in den letzten Jahren und deshalb sind die allgemeinen Auswirkungen um so schwerer.

Hohenelbe/Lauterwasser

Helene Mahrle, ehemals am Bürgermeisteramt in Hohenelbe, befindet sich noch mit ihrer Großmutter, Marie Mahrle, geb. Starek, in Lauterwasser Nr. 26, Bezirk Hohenelbe, und ist im verstaatlichten Betrieb der ehemaligen Maschinenpappenfabrik Moritz Götzl, Lauterwasser, als Lohnbuchhalterin beschäftigt. Ihre Mutter, Berta Mahrle, jetzt verheiratete Baumunk, in Reichenbach/Odenwald, Schuhgasse 4, Landkreis Bergstraße, grüßt mit den Genannten alle Bekannten aus der Heimat!

Krausebauden

In der alten Heimat verschied Ludwig Richter am 20. April 1957 im 69. Lebensjahr. Der Verstorbene war ein Bruder vom Kirchendiener Josef Feist, er wurde in der Dekanalkirche aufgebahrt und viele gaben ihm am 24. April 1957 das letzte Ehrengeleite.

Langenau

Im vergangenen Jahr hat ein Langenauer aus der DDR sein Heimatdörfchen besucht. Sein lieber Heimatort kam ihm so verhandelt und verwüstet vor, als er Ober-, Mittel- und Niederlangenau durchwanderte, daß er sich bald entschloß, die Rückreise anzutreten. Unweit der Kreuzstraße ist ein Flugplatz, dahinter ein neuangelegter Teich. Von Stefans Gasthaus, gegenüber vom Winter, steht nur noch der Saal. Die Holzhäuser oberhalb der Kreuzstraße sind eingegrissen, auch vier in der Neustadt und mehrere talabwärts, so Burkert Kamillas Haus (Schwester des Lehrers Hermann Burkert) und das hinter Propokps Gasthaus sowie drei Häuser unter Waengers Fabrik. Diese ist zur Ruine geworden. Gerade am Tage vor seiner Ankunft hatten sie den schönen massiven Schornstein umgelegt. Aus den Steinen soll ein Ankleideraum für die Turnhalle gebaut werden. In der protestantischen Kirche halten Tschechoslowaken und Hussiten abwechselnd Gottesdienst. Die beiden Friedhöfe sind total verwildert. Der jetzige katholische Pfarrer, der vierte seit der Austreibung, ist zugleich Kirchendiener. Auf dem Friedhof, auf dem viele Kreuze herumliegen, läßt er wenigstens das Gras abmähen. Gall Bauers Hof bei der Kirche ist gänzlich verschwunden. Die Laskamühle und Oberlehrer Schreiers Haus sind Ruinen. In Mittellangenau sind, wo wogende Getreidefelder waren, nur Wiesen, und die Bauern, die noch in den steinernen Höfen hausen, betreiben meistens Schweinezucht. Nur in Ehingers Fabrik (früher Klay) werden Gummiartikel erzeugt. In

Niederlangenau sollen nur noch 8 Deutsche sein, Richter Müller (Hudermühle) und die alte Kohlbäckin inbegriffen. Hohenelbe ist noch ziemlich annehmbar, volle Schaufenster, überall Omnibusverkehr, aber kein deutsches Wort mehr. Von seiner Durchreise berichtet er, daß in Reichenberg und Morchenstern die Lage besser ist, es wird auch mehr deutsch gesprochen, besonders in den Kaufläden.

Niederhof

Ein Heimatvertriebener aus Niederhof, der 1946 seinen Heimatort verlassen mußte, aber im Braunkohlengebiet der Tschechei einen Arbeitsplatz erhielt, besuchte von Spindelmühle aus, wo er seinen Urlaub verbrachte, sein Heimatdörfchen. Was er hier sah, stimmte ihn ungemein traurig. Sein Elternhaus war dem Erdboden gleichgemacht worden. Am Friedhof auf der Anhöhe, wo er am Grabe seines Vaters einen Blumenstrauß niederlegen wollte, stand er vor einer argen Wildnis. Er konnte das Grab nicht finden und mußte die Blumen dem Gutdünken nach hinlegen. Die zugewanderten Tschechen beerdigten ihre Toten nicht auf dem Niederhofer Friedhof. Sie bringen sie in das Innere des Landes, wo sie ihre Heimat haben. Daraus geht wohl eindeutig hervor, daß sich die Tschechen in den deutschen Wohngebieten nicht zu Hause fühlen und bringen dadurch bewußt oder unbewußt zum Ausdruck, daß es ein schweres Unrecht war, das gegen jedes Völkerrecht verstößt, die Deutschen aus ihrer Heimat zu vertreiben und um ihren Besitz zu berauben.



Pelsdorf

Bereits am 18. März 1957 ging nachmittags gegen 3 Uhr ein schweres Gewitter über die Gegend nieder. Eine dabei auftretende Windhose schob die in den zwanziger Jahren erbaute Scheuer des Krause-Bauern (Millionenbauern) ein ganzes Stück weiter, wobei die starken Mauerträger zu Fall kamen. Auch in der Umgebung richtete dieses Gewitter schweren Schaden an. (Obenstehendes Bild gibt Zeugnis von der Wuchtigkeit der Katastrophe.)

Rochlitz-Gablonz

Im Krankenhaus zu Tannwald verschied am 2. April 1957 an einer Lungenentzündung Rudolf Möchel im 75. Lebensjahr. Sein Sohn Alfred war auf 14 Tage Urlaub in der Heimat und konnte seinen Vater bis zum Tode betreuen. Der Verstorbene war der Schwager des Fachlehrers i. R. Josef Stöhr.

Schwarzental

Aus der alten Heimat wird berichtet, daß heuer die alte Steinmühle abgetragen und die Straße durch den Ort verlegt und ausgebaut wird. In Zukunft wird die Straße hinter der Kirche hinaufgehen, so daß die enge Stelle bei Kaufmann Jatsch ausfällt. Das Gasthaus Patzelt, die Häuser von Karl Hollmann und Josef Kleiner fallen dem Bau zum Opfer.

Theresiental

Amalia Köhler aus Theresiental ist jetzt bei ihrer Tochter Elfriede Klug in Neubiberg, sie erfreut sich trotz ihrer 83 Jahre guter Gesundheit und läßt alle Bekannten recht herzlich grüßen.

Wirkowitz

In der alten Heimat starb im Februar die Kirchendienersgattin Hartig im 90. Lebensjahr. An der Beisetzung nahmen die Tochter Fanny und der Sohn Johann teil, die noch in der CSR wohnen. Sechs Söhne, welche in Deutschland zerstreut wohnhaft sind, konnten der lieben Mutter das letzte Ehrengeleite nicht geben.

Was uns alle interessiert

„Er suchte die Gerechtigkeit und fand sie nicht!“

Zu jener Zeit, als unsere Jubilarin Emilie Krschka mit vielen anderen Deutschen von den Tschechen im Juli 1945 im ehemaligen RAD-Lager in Hohenelbe interniert war, begegnete ihr beim Reinemachen mit einer anderen Frau im Lager zum ersten Male der ihr bekannte Fabrikant Viktor Schreiber aus Oberhohenelbe mit einem Körbchen in der Hand, ständig auf der Erde etwas suchend. Schreiber oblag die tägliche Aufgabe, sämtliche Papierschnitzel im ganzen Lager aufzulesen, von dessen Arbeit die beiden Frauen noch nichts wußten. Frau Krschka fragte wißbegierig Herrn Schreiber: „Was suchen Sie denn da?“ Schlagfertig wie immer, antwortet ihr derselbe: „Ich suche die Gerechtigkeit und kann sie nirgends finden!“
E. Kröhn

Das 1. Sudetendeutsche Treffen farbentragender Mittelschulkorporationen findet zu Peter und Paul in Würzburg statt, um die Neugründung eines losen Verbandes oder die Wiedergründung eines der alten Verbände durchzuführen. Die Veranstaltungsfolge ist:

Freitag, den 28. Juni 1957, 20.00 Uhr, Studentenhau, Jahnstr. 1 (Clubraum), vorbereitende Aussprache.

Samstag, den 29. Juni 1957, 9.00 Uhr vormittags (im selben Raum), Gründungstagung des Verbandes.

20.00 Uhr, Studentenhau (Balkonsaal), geselliges Beisammensein.

Anmeldungen sind bis Ende Mai 1957 an Herrn Ing. Herbert Weis, Schriftleiter, Würzburg, Franz-Ludwig-Straße 2, zu richten, um die Quartierfrage zu regeln. Bei späterer Anmeldung ist das Quartier direkt beim Würzburger Verkehrsbüro, Falkenhaus, zu bestellen.

Das Arnauer Heimattreffen in Bensheim

ist nunmehr endgültig auf den 24.—26. August 1957 festgelegt. Es findet in dem auf dem Marktplatz Bensheim aufgebauten Winzendorf statt. Das endgültige Programm wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Richtigstellung

Im Aprilheft brachten wir eine Geschäftsanzeige Gasthof „Goldene Krone“ in Weißenburg/Bayern, irrtümlich wurde geschrieben Breisgau. Herr Franz Fiedler, früher Besitzer des Hotel „Imperial“ in Reichenberg, bewirtschaftet jetzt selbst wieder diesen Gasthof und freut sich, wenn alte Bekannte aus dem Riesengebirge einkehren. Das in der Gaststätte ausgeschenkte Bier stammt aus der Schloßbrauerei Ellingen und nicht wie angeführt aus Etingen. Weißenburg ist von Augsburg, Donauwörth, Nürnberg und anderen Orten aus leicht erreichbar.

Arnau

Die Eheleute Anton und Pauline Klimesch, Kaufmann, Tabakhauptverlag, übersiedelten im April aus der DDR zu ihrer Tochter Ilse Nawrazela nach Wolfsburg, Porschestraße 68, und grüßen recht herzlich alle alten Heimatfreunde.

Großborowitz

Zu Ostern trafen sich die Geschwister Rummel nach 12 beziehungsweise 15 Jahren bei ihrem Bruder Josef in Bischberg. Es waren gekommen die drei Schwestern: Hermine Wagenknecht, Rosa Fibich, Lina Braun, die Brüder Ernst und Richard aus Großauheim und Heidsenheim/Rhein. Die Schwester Marie Hampel, die in Elmshorn wohnt, konnte nicht kommen. Alle Genannten grüßen alle Bekannten aus Großborowitz aufs beste.

Harrachsdorf

Am 24. März 1957 ist Horst Dimter (Sohn von Olga Dimter) von Hannover mit dem Flugzeug nach Montreal/Kanada geflogen. Die Harrachsdorfer wünschen dem jungen Auswanderer viel Glück und Erfolg.

Achtung Harrachsdorfer!

Wir treffen uns zum Sudetendeutschen Tag in Stuttgart in der Ausstellungsgaststätte am Killesberg. Sollte sich eine Änderung ergeben, wird es an der obengenannten Gaststätte angeschrieben.

Hohenelbe

Die Witwe Filomena Ruß nach dem verstorbenen Johann Ruß, bei Firma Waengler, wohnt jetzt in Stuttgart-Feuerbach, Hohenwartstraße 20, und grüßt herzlich alle Verwandten und Bekann-

ten. — Anlässlich des 75. Geburtstages der Fleischermeisterswitwe Marie Erben, jetzt in Fränkisch Crumbach, erhielt diese viele Glückwünsche und Geschenke und dankt allen für die Überraschungen und grüßt alle aufs beste. — Max Klaus, zuletzt städtischer Beamter (Sohn des ehemaligen Tischlermeisters Klaus, Flurgasse), ist mit seiner Ehefrau Lizza, geb. Czerweny (ehem. Landratsamt), aus der DDR ins Bundesgebiet übersiedelt und wohnt jetzt in Heppenheim an der Bergstraße, Gräffstraße 2. Max Klaus ist derzeit Angestellter bei der Firma Braun & Boverly, Mannheim.

Josefsböhe/Mastig

Martha Rzehak, geb. Kohlmann, weilte Ende April mit ihrer Tochter Margit (beide jetzt in Görtsried bei Marktoberdorf/Allgäu wohnhaft) bei ihrer Schwägerin, Fanny Renner, geb. Rzehak, und bei deren 23jährigem Sohn in Mittelshausen, Kreis Bergstraße, und besuchte dabei auch Rosa Bönisch in Mitteletern (Odenwald) sowie deren Sohn Walter. Genannte entbieten allen Bekannten aus dem Riesengebirge herzlichste Heimatgrüße!

Jungbuch

Im Hafenkonzert des Hamburger Rundfunks wurde am 5. Mai 1957 der sogenannte Etrich-Marsch (umgeändert auf den Namen Jubiläumsmarsch), vom verstorbenen heimischen Komponisten und Kapellmeister Richard End, gespielt.

Lauterwasser

Im Aprilheft berichteten wir über den Heimgang von Filomena Erben. Die Verstorbene wohnte aber in Schwarzenthal, teilt uns Heimatfreund Brosch mit.

Lauterwasser/Hinter-Krausebauden

Laura Schöps aus Lauterwasser Nr. 116, welche zuletzt im Hotel „Talsperre“ vor der Aussiedlung beschäftigt war (eine Tochter des Albert Schöps, ehemaliger Nachtwächter der Firma Hofer, und dessen Ehefrau Marie, geb. Möhwald, aus Hengersdorf), lebt mit ihren 5 minderjährigen Kindern (Knaben) und Ehemann Erich Hahn (verheiratet seit 19. Oktober 1946) in Lengfeld, Landkreis Dieburg, Hindenburgstraße 18. Ihr Ehemann ist aus Fischhausen (Kreis Samland, Ostpreußen) und als ehemaliger Landwirt jetzt als Straßenbauarbeiter beschäftigt. Drei Schwestern und ein Bruder von Laura Hahn sind in der DDR (Elisabeth, Hermine, Hermine Schöps und Martha Schulz sowie Bruder Adalbert Schöps in Hagenstädt 27). Trotzdem Laura Hahn im eigenen Haushalt von ihrer 7köpfigen Familie täglich ganz beansprucht wird, ist sie eine eifrige Leserin der „Riesengebirgsheimat“ und läßt alle Bekannten aus Lauterwasser und Krausebauden herzlichst grüßen.

Mastig

Emil Scholz, dessen Ehefrau Anna, geb. Walsch, und Mutter Wilhelmine (chem. Lebensmittelgeschäft und Konditorei in Mastig 42) wohnen, seit der Vertreibung in Mittelshausen 44, Gasthaus Schaab, im Odenwald, Landkreis Bergstraße. Genannte lassen alle Bekannten von Mastig und Umgebung herzlichst grüßen.

Niederhof

Turnbruder Wenzel Weiss ist aus der DDR zu seiner Tochter Maria nach München-Pasing, Weinbergerstraße 19, übersiedelt und läßt alle Heimatfreunde bestens grüßen. Im Februar dieses Jahres war er noch in der alten Heimat, wo er seine Mutter und Schwester besuchte. Die Schwester Gretel Siegel war bei Ing. Schirmer als Hausgehilfin tätig. Sie lassen ebenfalls alle Bekannten bestens grüßen.

Ponikla

Aus der DDR sind Josef und Paula Kosak, früher Ponikla 210, zu ihrem Sohn Hans-Kosak nach Pfronten übersiedelt. Sie wohnen in Pfronten-Meilingen 254½ und grüßen alle Heimatfreunde recht herzlich.

Schwarzenthal

Viele unserer Leser, besonders aus den Orten Niederhof, Langenau, Schwarzenthal und Lauterwasser werden sich noch gut an den Familienmord im Jahre 1922 erinnern. Die Bewohner der Kasperbaude, so hieß die Einsicht, wurden auf grausame Art und Weise ermordet (Mann, Frau und Kind). Ein kleines Kind in der Wiege blieb am Leben, durch das Schreien desselben wurde ein vorübergehender Heger auf den Mord aufmerksam. Der Verdacht richtete sich damals gegen Rudolf Weiß, einen übelbeleumdeten Menschen aus Lauterwasser. Jedoch konnte ihm nichts nachgewiesen werden, und so blieb der Mord 34 Jahre unaufgeklärt. Nun hat ein tschechischer Gendarm am Sterbebett eingestanden, den Mord am hellen Tage verübt zu haben.

Herzliche Glückwünsche den Verlobten und Neuvermählten

Trautenau

Zu Ostern fand die Trauung des Herrn Helmut Redlich mit Frau Gerlinde, geb. Spaczek, statt. Der junge Ehemann ist der Sohn von Herrn Lehrer Ernst Redlich.

Arnau

Zu Ostern verlobte sich in Kempten/Allgäu die älteste Tochter Brigitte der Eheleute Dr. Walter und Maria John mit Fred Fuhrmann, Sohn des Stadtrates Fuhrmann, früher Drogeriebesitzer in Karlsbad.

Hermannseifen

In Hertingshausen bei Kassel vermählten sich am 30. März 1957 Lidwina Rücker mit Ernst Damm, kaufmännischer Angestellter, aus Niedervellmar bei Kassel. Die Jungvermählten und Mutter Gabriele Rücker grüßen alle Bekannten.

Hobelnbe

Der ehemalige langjährige Schmiedegehilfe in der Ullrichschmiede, Hans Hlasek, welcher seit 1946 in den Magirus-Werken in Ulm beschäftigt ist, verehelichte sich am 4. Mai 1957 mit Elli Kraus, der Schwester seiner verstorbenen Frau.

Mittellangenu

In Leipzig verlobte sich zu Ostern der Sohn Erhard des Speditors Hans Franz mit Hella Hübener.

Niederlangenu

Am Ostersonntag vermählte sich der Sohn Edwin, kaufm. Angestellter, der Witwe Materzirm, geb. Kraus, in Darmstadt, Gerault-Allee 20, mit Helga Schwarz. Während der Trauung in der kath. Kirche St. Fidelis in Darmstadt sang seine Tante, Mariechen Drake, zwei Sololieder, begleitet auf der Orgel von der Mutter des Bräutigams.

Oberlangenu

Alois Mahrle verehelichte sich bereits am 3. Januar in Kassel mit Maria Hackel aus Mittellangenu Nr. 20. Die Jungvermählten und die beiderseitigen Eltern grüßen alle Bekannten aus Bad Godesberg, Grüner Weg 27.



Seit über 125 Jahren

Die Genauen

RAVENSTEIN- LANDKARTEN

für Rad und Auto
Camping
Wandern
Büro und Organisation

Erhältlich in allen Fachgeschäften.
Verlangen Sie unser Verlagsverzeichnis bei Ihrem Händler oder direkt vom Verlag

RAVENSTEIN

Geographische Verlagsanstalt und Druckerei
Frankfurt/Main, Wielandstr. 31-35

www.riesengebirgskarte.de

Ein Kindlein ist angekommen

Harrachsdorf

Den Eheleuten Margit und Fritz Schier (Sohn von Marta Schier aus Seifenbach) wurde am 16. April 1957 in Frankenberg/Eder, Soldanstraße 18, ein Stammhalter namens Dieter geboren.

Hermannseifen

Den Eheleuten Hans und Rosa Erben, geb. Meissner, aus Mönchsdorf, wurde in Kempten am 28. April ein Sonntagskind namens Sigrid Hedwig geboren. Die glücklichen Eltern grüßen alle Bekannten. Die Großmutter Antonie Meissner und Urgroßvater Tschertner werden demnächst von Zeitz nach Kempten übersiedeln.

Hobelnbe

In Biberach/Riß, Sandgrabenstraße 52, wurde am Ostersonntag den Eheleuten Ing. Helmut und Gusti Graf ein Stammhalter namens Bernd geboren. Oberlehrer Vinzenz Graf und

seine Gattin Marie, derzeit in Schwalldorf, Kreis Tübingen, früher Hengersdorfer Straße, freuen sich über ihr erstes Enkelkind.

Mohren

Den Eheleuten Werner und Annelies Fäth, geb. Hroch, Baugeschäft in Großostheim, wurde zur Freude der jungen Eltern ein Stammhalter namens Klaus Peter geboren.

Trautenau

Den Eheleuten Sturm wurde in Göppingen am Ostersonntag ein Mädchen namens Angelika geboren. — Bei dem Sohne des verstorbenen Altbürgermeisters Reinhold Kolbe und seiner Ehefrau Wilfriede, geborene Worsch, in Eßlingen, kam am 12. April 1957 ein gesunder Stammhalter, Rolf Dieter Gerhard, zur Welt.

Wir winden Euch den Jubelkranz

Arnau

In Kempten/Allgäu feierten die Eheleute Dr. Walter und Maria John am 30. März 1957 das Fest ihrer Silberhochzeit. Der Jubilar hat sich wieder eine gute Existenz geschaffen. Die Tochter Brigitte ist zur Zeit in Hamburg in einem Großhandelshaus, die jüngste Tochter Ulrike ist als Lehrerin tätig.

Hermannseifen

Wir gratulieren herzlichst zur Silberhochzeit am 18. Juni 1957 den Eheleuten Josef Pawel und Frau Anna, geb. Rücker, aus Hermannseifen Nr. 128, jetzt in Fränk. Crumbach/Odenwald, Allee 32. Der Genannte war lange Jahre in der alten Heimat Kraftfahrer der Brauerei Josef Kluge und hat das gute Seifner Bier bis in die weitentlegenen Riesengebirgsortschaften gebracht.

Die Eheleute Josef und Marie Wiesner aus Johanniskunst feierten am 13. Mai 1957 in Neckargemünd, Wiesenbacher Straße 79, das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Der Jubilar steht im 75. Lebensjahr, die Jubilarin vollendete am 4. Mai 1957 ihr 73. Lebensjahr. Beide erfreuen sich weit über den Kreis der Heimatvertriebenen hinaus im schönen Neckargemünd großer Wertschätzung.

Hobelnbe

In Marktoberdorf feierte am 12. Mai 1957 Otto Posner mit seiner Gattin Marie, geb. Wilner, das 30jährige Ehejubiläum. — Franz Weikert und Gattin Anna, geb. Fries, feierten schon am 29. April 1957 ihr 35jähriges Ehejubiläum. Die Genannten grüßen aus diesem Anlaß alle Bekannten.

Mohren

In Stockheim, Kreis Heilbronn, feiern am 16. Juni 1957 die Eheleute Franz und Elsa Hollmann, geb. Sturm, Zuckerbäckers-tochter aus Niederlangenau, das Fest ihrer Silberhochzeit und grüßen alle Bekannten, besonders die aus Niederlangenau, Pommendorf, Niederhof, Hohenelbe, Proschwitz und Mönchs-dorf recht herzlich. Extragroß an Pater Vinzenz in Heidelberg und Dechant Borth, früher Hohenelbe.

Niederhof

In Walldorf bei Heidelberg feierte am 26. Mai 1957 Postbeamter i. R. Karl Zinnecker mit seiner Gattin Albine, geb. Renner, bei guter Gesundheit das Fest der goldenen Hochzeit. Nach-träglich vom Bekanntenkreis herzliche Glückwünsche.

Oberprausnitz

Die Eheleute Franz und Anna Kadernovsky werden am 7. Sep-tember 1957 in Neuhaus an der Elbe, Kirchplatz, das Fest ihrer goldenen Hochzeit feiern. Dies teilt uns Marie Schöps aus dem Kreis Hagenow mit.

Wir gratulieren unseren Geburtstagskindern

Arnau/Oberprausnitz

Maria Schubert, geb. Borufka (aus Oberprausnitz), Ehefrau des Bahnhofschaftners Franz Schubert, aus dem „Schubert-Häusl“ in Arnau, Sybillagasse 126, jetzt mit ihm wohnhaft in Ellenbach 28 im Odenwald, Landkreis Bergstraße, feiert am 24. Juni 1957 im Kreise der Familie ihrer Tochter Ilse, verw. Hofmann, wiederverheiratete Kneiper, sowie 2 Enkelinnen ihren 65. Ge-burtstag. Die Tochter Rosa, verh. Eger, lebt mit ihrer Familie in Christgrün bei Plauen (Vogtland). Sie besuchte im Vorjahre die Jubilarin, welche sich noch bester Gesundheit erfreut und allen Bekannten aus Arnau und Oberprausnitz herzlichste Hei-matgrüße entbietet. So Gott es will, feiert sie in 6 Jahren ihre goldene Hochzeit. Die „Riesengebirgsheimat“ übermittelt der Ju-bilarin die herzlichsten Glückwünsche!

Großborowitz

Unser herzlichster Glückwunsch gilt heute Franz Studlik (Thomas Franz), der am 3. Juni 1957 sein 70. Wiegenfest begeht. Er war in der Heimat Fabrik-Schmierer und wurde mit seiner Familie bei dem ersten Aussiedlungstransport aus unserem Dorfe unter unmenschlichen Zuständen aus der Heimat in die Ostzone vertrieben. Seit Jahren wohnt er in Seyda bei Zahna (Sachsen/Anhalt) und arbeitet dort in einem Sägewerk. Im gleichen Ort wohnen auch seine Kinder Marie, Ella und Gerhard mit ihren Familien. Seine Tochter Gertraud wohnt in Reichenbach bei Zeitz (Sachsen-Anhalt), während der älteste Sohn Franz in der Rheinpfalz eine zweite Heimat gefunden hat. Der Jubilar be-suchte im letzten Jahre seine Schwester Mina in Reischach bei Altötting (Oberbayern) und traf nach über zehnjähriger Tren-nung hier auch mit seiner Schwester Marie, die aus Innsbruck gekommen war, zusammen. Es gab ein frohes Wiedersehen. Er erfreut sich noch guter Gesundheit und Schaffenskraft. Alle seine Borowitzer Freunde beglückwünschen ihn zu seinem Ehrentage und wünschen weiterhin alles Gute, vor allem einen schönen, ruhigen Lebensabend!

Harrachsdorf

Unsere Geburtstagskinder im Juni 1957:

Am 1. feiert Anna Haney aus Neuwelt in Herzberg/Harz, Korn-straße 19b, ihren 82. Geburtstag. — In Wiesen im Spessart am 6. Antonie Zienecker (Hotel Zienecker) ihren 81. — Pauline Pfohl, geb. Hojer (Pfohl Johann), am 24. in Nürnberg, Pachel-belstraße 65/I, ihren 83. — In Oederan/Sachsen, Bahnhofstr. 11, am 8. Aurelia Preißler, geb. Langhammer (Annatal), ihren 70. — Am 10. Oskar Weinert, Briefträger, in Mockzig 20, Post Ehrenhain, Kreis Altenburg, seinen 70. — Marie Mochas-Knappe (Schwester von Hugo Knappe aus Seifenbach) am 17. in Maas-tricht/Holland, Kastell Neubourgweg 140, ihren 65. — Hermann Antosch (Winkel) am 18. in Gadebusch, Bahnhofstraße 1, Kreis Schwerin/Mecklenburg, seinen 60. — Anna Pfohl, Frau von Wendelin Pfohl (Sacherberg) am 27. in Neuhaus an der Elbe, Lange Reihe 2 (Mecklenburg), seinen 55. — Anna Kaspar, geb. Ullmann (Frau von Kasper Karli), am 17. in Gera/Thüringen, Kurt-Keicher-Straße 5, ihren 55. — Mariechen Vietz, geb. Lang-hammer (Neuwelt), am 20. in Geislingen/Steige, Talgraben 2, ihren 50. — Am 27. feiert in Neuwelt Anna Hlouschek, geb. Kahl, ihren 55. Geburtstag.

Pelsdorf-Harta

In Aitrang/Allgäu, Nr. 152, feierten am 14. Mai 1957 bei guter Gesundheit im Kreise ihrer Angehörigen und Verwandten die Eheleute Josef und Anna Kubischta das Fest ihres 25jährigen Ehejubiläums. Die Jubilare grüßen alle Bekannten und Freunde auf das herzlichste. Gleichzeitig feierte die Mutter, Anna Ku-bischta, geb. Hader, ihren 71. Geburtstag.

Rochlitz

Das Fest der goldenen Hochzeit feierten am 4. Mai 1957 in Braunschweig die Eheleute Johann und Emilie Nisser (Plötzer-tampel) im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder.

Wildschütz-Pilnikau

Die Eheleute Reinhold und Anna Seidel feierten vor kurzem in Unterwurbach-Gunzenhausen ihr 30jähriges Ehejubiläum, die Jubilarin gleichzeitig ihren 50. Geburtstag. Die einzige Tochter Anneliese, verheiratet mit Alfred Gottwald aus Altenbuch, wohnt in Nürnberg.



Hackelsdorf

In Pfarrkirchen feiert am 9. Juni 1957 Bäckermeister und Landwirt Franz Möhwald bei guter Gesundheit im Kreise der Familien seiner Kinder und Kindeskinde seinen 80. Ge-burtstag. Der Jubilar war daheim weit über die Grenzen seiner Heimatgemeinde, fast im ganzen Bezirk Hohenelbe, gut bekannt. 1931 starb ihm seine Gattin, Mutter seiner 7 Kinder. Im ersten Weltkrieg verlor er seinen äußerst be-gabten Sohn Hans, Kadett-Aspi-rant, der 1917 am Stodoch den Heldentod starb. Ein hoff-nungsvolles Leben eines an-gesungenen Heimatschriftstellers fand ein jähes Ende.

Sein heute fast täglich im Tagebuch seines Sohnes. Seine beiden Söhne Willi und Franz waren bekannt als Ver-treter des Riesengebirgsskisportes bei internationalen Wettkämp-fen, wo sie durch ihre Leistungen der Heimat Ehre machten. In Spindelmühle gehörte ihnen das Sporthaus „Olympia“. 1943 traf den Jubilar wieder ein harter Schicksalsschlag durch den Helden-tod seines Sohnes Franz bei Witebsk. Am 20. Oktober 1946 kam auch für ihn die Abschiedsstunde von seinem Vaterhaus und der geliebten Bergwelt. Mit 3 Töchtern und dem Enkelsohn Franz kam er nach Schalldorf bei Pfarrkirchen. Seine jüngste Tochter wirkt seit 1948 als Volksschullehrerin in Pfarrkirchen und hat ihre Angehörigen dann nachgeholt. Aus dem ehemaligen Landwirt ist ein leidenschaftlicher Kleingärtner geworden. Ver-einten Familienkräften gelang es wieder, ein eigenes Heim und eigenen Boden in schöner Lage am Waldesrand zu erarbeiten. Gerne besucht er die Familie seines Sohnes, der in der Nähe von München eine Lebensstellung gefunden hat. Dem Jubilar wün-schen wir für viele Jahre noch beste Gesundheit, und behütet von seinen Kindern, einen schönen Lebensabend.

Hermannseifen

Am 28. April 1957 feierte der langjährige Beamte der Firma J. A. Kluge in Hermannseifen, Wenzel Meßner, jetzt wohnhaft in Kaschwitz 10, Kreis Kamenz, Sachsen, in körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Herr Meßner erfreute sich ob seines leut-seligen Wesens schon in der alten Heimat größter Wertschät-zung, ebenso sein verstorbener Bruder Josef. Wir wünschen ihm noch viele weitere gesunde Jahre und gratulieren herzlichst. — Am 9. Juni 1957 begeht Frau Auguste Günther, geb. Stuck, aus Leopold 30, bei ihrem Sohn Dipl.-Ing. Willi Günther in Klosterreichenbach, Kreis Freudenstadt/Schwarzwald, ihren 82. Geburtstag. — Am 13. Juni 1957 Heinrich Friese (früher The-resienthal), jetzt wohnhaft in Mannheim-Almenhof, Steuben-straße 87, seinen 50. — Am 17. Juni 1957 Anna Rindt (Rindt Seffe Anna aus Hermannseifen 81, Kuhn Franz) ihren 70. in Leichertshofen 27, Post Apfeltrang, Kreis Kaufbeuren/Allgäu. — Am 21. Juni 1957 der ehemalige Bürgermeister Alois Nossek in Klein-Wanzleben, Bezirk Magdeburg, seinen 65. — Am 26. Juni 1957 begeht Johann Fries (ehemaliger Schuhmacher-meister aus Oberseifen Nr. 190) seinen 85. Geburtstag. Er wohnt bei seinem Enkel Seppl Fries in Bensheim/Bergstraße, Hagen-straße 20.

Landmaschinen-Erzeuger Johann Gottstein ein Fünfundsiebziger!

Harta

In Ebreichsdorf, Hofergasse 9, Niederösterreich, feiert er am 16. Juni 1957 seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar steht heute noch voller Schaffenskraft in seinem Unternehmen und dankt dem Herrgott, daß er ihm bis jetzt die nötige Gesundheit geschenkt hat. Wer hätte ihn daheim nicht gekannt, fast 90% aller Landwirte im Hohenelber Bezirk waren einst seine Kundschaft, und darüber hinaus lieferte er seine guten, patentierten Dreschmaschinen in die Bezirke Trautenua, Braunau und Königshof, sogar bis nach Österreich, und haben heute noch seine Erzeugnisse den besten Ruf. Nach 3jähriger Wanderung durch Deutschland ist der Jubilar nach Österreich gekommen und hat dort unter den schwierigsten Verhältnissen und ohne jede staatliche Hilfe wieder mit der Erzeugung seiner landwirtschaftlichen Maschinen begonnen. Er hat auch heute noch mit allerhand Schwierigkeiten zu kämpfen, es fehlen ihm die Facharbeiter von daheim und so manches andere. Der Jubilar hat sich aber zäh durchgesetzt, und heute genießen seine Maschinen bei den österreichischen Gebirgsbauern einen sehr guten Ruf. Er ist auch in der Lage, seinen Landsleuten aus dem Riesengebirge, die in Deutschland wieder Besitz haben, gute Maschinen zu liefern. Interessenten mögen sich an ihn wenden.

Von ganzem Herzen wünschen wir ihm noch für viele Jahre beste Gesundheit und weitere Schaffenskraft. Im Betrieb hilft jetzt sein Sohn als Maschineningenieur, welcher im 25. Lebensjahr steht. Der Jubilar bedauert, daß seine Landsleute von Harta so wenig für das Heimatblatt schreiben, dessen langjähriger Leser er schon ist.

In Großpörthen über Zeitz feiert am 20. Juni 1957 Marie Susaneck, geb. Hiltcher, aus Hennersdorf, ihren 75. Geburtstag. Ihr Gatte Johann, der viele Jahre Schlosser beim Landmaschinenbau Gottstein war, konnte bereits am 16. April 1957 seinen 78. Geburtstag feiern. Die Eheleute lassen alle Bekannten recht herzlich grüßen.

Hohenelbe/Hennersdorf

Fleischermeisterswitwe Marie Erben, geb. Zirm (ehemals neben Gasthaus „Zum Touristen“), zuletzt in Hohenelbe, Hennersdorfer Straße 706, feierte am 10. April 1957 bei ihrer Tochter Maria Kröhn in Fränkisch-Crumbach im Odenwald bei bester Gesundheit ihren 75. Geburtstag. Da ihre andern drei Kinder und die zahlreichen Verwandten nun weit von ihr entfernt im übrigen Bundesgebiet, in der DDR und CSR, in Österreich und Argentinien leben, widmet sie sich noch gerne neben den täglichen häuslichen Arbeiten dem recht umfangreichen Briefwechsel mit ihren Lieben. Darüber hinaus liest die Jubilarin noch eifrig Illustrierte und Zeitungen, am liebsten jedoch ihre „Riesengebirgsheimat“. Sie entbietet allen recht herzliche Heimatgrüße.

Hohenelbe

Ihren 70. Geburtstag feiert am 23. Juni 1957 in Bad Reichenhall Franziska Winter, geb. Weigend, ehemalige Inhaberin des Textilgeschäftes in Hohenelbe, Langeasse. Wir entbieten der Jubilarin herzlichste Glückwünsche und Heimatgrüße!

Josefshöhe/Mastig-Oberprausnitz

Am 1. Mai 1957 feierte in Wald-Erlenbach Nr. 40 Frau Pauline Dittrich, geb. Scholz, verheiratet mit Wenzel Dittrich, ehemaliger Schrankenwärter in Mastig und früher Josefshöhe Nr. 49 wohnhaft, im Kreise ihrer Angehörigen und Bekannten ihren 60. Geburtstag. Die Tochter Theresia, verheiratete Kuhn, wohnt mit ihrer Familie in Hambach Nr. 123 (ebenfalls Kreis Bergstraße). Die Jubilarin war jahrelang Weberin bei der Firma Ernst Pech, Oberprausnitz, und läßt alle Bekannten herzlichst grüßen! Die „Riesengebirgsheimat“ entbietet der Jubilarin als eifrige Leserin des Heimatblattes nachträglich herzlichste Glückwünsche!

Kukus

In Bad Blankenburg/Thüringen feierte die Witwe Anna nach dem vor acht Jahren verstorbenen Bürgerschuldirektor Heinrich Füssel am 8. März 1957 ihren 80. Geburtstag. Die Jubilarin lebt bei ihrer verwitweten Tochter Johanna Gottwald in recht bescheidenen Verhältnissen, erfreut sich jedoch einer erstaunlichen Rüstigkeit und geistigen Frische.

Lauterwasser/Schwarzenthal

Pfingstsonntag, den 9. Juni 1957, feiert Marie Jeschka aus Schwarzenthal Nr. 156, die letzten Jahre vor der Vertreibung in Lauterwasser wohnhaft, in Köthen (Anhalt), Zimmerstraße 30, ihren 70. Geburtstag. Sie fühlt sich seit dem Tode ihrer Mutter Franziska Jeschka, geb. Bock, sehr vereinsamt und läßt alle Bekannten aus der Heimat herzlich grüßen!

Mastig

In Reinhausen bei Göttingen feierte am 31. Mai 1957 bei bester

Gesundheit im Kreise seiner Angehörigen der frühere Werkmeister Andreas Gall, später Lagerverwalter bis zur Austreibung bei den Ringsdorffwerken in Teplitz-Schönau, seinen 70. Geburtstag. Viele von den älteren Mastigern werden sich des Jubilars noch erinnern, welcher in der Spinnerei der Firma Mandel als Meisteranwärter bei den Hülsenmaschinen tätig war. Der Jubilar läßt alle Bekannten aus der lieben alten Heimat auf das herzlichste grüßen.

Marschendorf I

In Eislungen feierte am 9. April Philomena Hübner ihren 82. Geburtstag.

Marschendorf III

Am 11. März feierte Alois Legler, Sägeschmied in Ellenbach, Kreis Hersbruck/Mfr., bei bester Gesundheit seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar war in der alten Heimat weit über die Grenzen des Riesengebirges bekannt und beliebt. Trotz seines hohen Alters ist er in seinem Berufe noch immer selbständig tätig. — Ihren 70. Geburtstag feierte bereits am 16. Januar Berta Klein (Melzerplan) in Hersbruck.

Mohren

In Lindenfels/Odw., Waldheim, feierte am 2. November 1956 Marie Strba, geb. Lath, im Kreise ihrer beiden Töchter und vier Enkelinnen ihren 75. Geburtstag. Die Jubilarin erfreut sich bester, körperlicher und geistiger Frische. Eine besondere Freude macht ihr unser Heimatblatt, das sie immer mit großer Sehnsucht erwartet und dann vom Anfang bis zum Ende alles liest. Wir wünschen der Jubilarin noch viele Jahre bester Gesundheit und recht viel Freude an ihren Enkelkindern.

Nieder-Mittellangenua

Ende April feierte die Wirtin aus dem Gasthaus „Zur Deutschen Eiche“, Marie Erben, in voller Rüstigkeit ihren 70. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

Oberhohenelbe

Ihren 60. Geburtstag feiert am 7. Juni 1957 Emilie Krschka, geb. Paiska, geboren am 7. Juni 1897 in Proschwitz bei Arnau, Töchter der Eheleute Johann Paiska (gefallen 1918) und Marie, geb. Flaschina (Goldenöls), ehemals bei der Firma Roeder, Marschendorf I, und Ehefrau des ehemaligen Heizers und Maschinisten (am Gaswerk Hohenelbe) Jakob Krschka, jetzt bei der Firma Christ, Straßen- und Tiefbau, wohnhaft in Dieburg (Hessen). Alte Mainzer Straße 4, mit der Familie ihrer Tochter verheiratete Ramic (verw. Sommer), welche, so wie die Jubilarin, vom Mai 1942 bis zu ihrer Vertreibung im Zweigwerk Oberhohenelbe der Firma C. Lorenz A.G. beschäftigt und in Oberhohenelbe, Steinweg 140 (bei Priesel-Bauer), wohnhaft war.

Oberlangenua

In Oberottendorf 74 b, Kreis Pirna, feierte am 4. April 1957 Pauline Rudolf, geb. Lorenz, aus Haus Nr. 30, bei guter Rüstigkeit ihren 70. Geburtstag. Die Jubilarin grüßt alle Verwandten und Bekannten.

Spindelmühle

Josef Bradler von der Eichlerbaude, der in einer Ortschaft bei Königslutter wohnt, feierte am 12. Mai 1957 seinen 65. Geburtstag. — Ida Kohl aus St. Peter 75 (Kohlshneiderin), jetzt Posthalterin in Laskau/Thüringen, feiert am 3. Juli 1957 ihren 60. Geburtstag.

Schwarzental

In Lörrach/Baden feierte Witwe Amalia Monser am 6. Mai 1957 im Kreise ihrer Angehörigen ihren 80. Geburtstag bei guter Gesundheit und grüßt alle Bekannten aus der Heimat recht herzlich. — In Weil/Rhein (Baden) feierte am gleichen Tag ihre Schwiegertochter, Aponia Monser aus der Bönischbaude, ihren 53. Geburtstag und grüßt ebenso alle Bekannten von daheim. Den beiden Jubilarinnen weiterhin Gesundheit und alles Gute.

Jungbuch

In Kuchen-Fabrik/Württbg. feierte Johann Ertnert, ehemals bei Firma Etrich beschäftigt, seinen 60. Geburtstag.

Marschendorf

Ihren 82. Geburtstag feierte am 9. April 1957 Frau Hübner in Eislungen/Fils bei bester Gesundheit.

Markausch

In Mettmann/Rhld. feierte der ehemalige Bergmann und Landwirt Gustav Streckler am 5. Mai 1957 seinen 70. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische.

Oberaltstadt

Karoline Jüngling feierte in Urach am 23. April 1957 ihren 84. Geburtstag. Am 18. Mai 1957 konnte Frau Jüngling mit ihrem

Gatten das seltene Jubiläum der diamantenen Hochzeit feiern. — Seinen 80. Geburtstag beging in Frechenhausen Franz Schroll bei bester Gesundheit. Mehr als vier Jahrzehnte gehörte der Jubilar als aktives Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Oberaltstadt an.

Parschnitz

In Wansleben a. See (DDR) feierte am 19. Mai 1957 Anna Hollmann, ehemalige Weberin bei der Firma Pfefferkorn-Menzel, ihren 60. Geburtstag.

Radowenz

Ihren 80. Geburtstag feierte bereits am 12. März 1957 Anna Siegel in Mühlheim/Mai. Die Jubilarin war in Radowenz und Umgebung durch 50 Jahre als Hebamme beschäftigt gewesen und war allgemein bekannt.

Trautenau

Bereits am 27. Januar 1957 konnte Katharina Schubert in Eislingen/Fils ihren 80. Geburtstag feiern. — In der alten Heimat, in der Schwabenitzer Straße, feierte Filomena Junek ihren 80. Geburtstag. — In Warsleben bei Oschersleben (DDR) feierte bei geistiger und körperlicher Rüstigkeit Albertine Letzel, geb. Reh, am 23. März 1957 ihren 75. Geburtstag.

In Wien, Gaudenzdorfer Gürtel 67, feiert am 26. Juni 1957 Ernst Feistauer seinen 60. Geburtstag.

Wildschütz

Am 26. Mai 1957 feierte Albert Langer, ehemaliger Herrschaftskutscher, jetzt Kunstseidenfacharbeiter in Bischofsheim, seinen 60. Geburtstag.

HERR, gib ihnen die ewige Ruhe!

RUDOLF KRAUS

(Skipapa)

Rochlitz



ZUM GEDACHTNIS

Für alle, die Nachricht von seinem so unerwarteten Heimgang bekamen, war es unfassbar, daß er so schnell in die Ewigkeit gegangen sei. Noch vor wenigen Tagen sprach er mit seinen Freunden, war er mit seiner Rochlitzer Skijugend noch bei einem Skitreffen auf der Kahlrückenalpe, noch am Karfreitag brachte er einen Aufruf zur zahlreichen Teilnahme der Rochlitzer zum Sudetendeutschen Tag nach Stuttgart, damals nicht ahnend, daß dies sein letzter Liebesdienst für seine Landsleute war. Durch einen Hammerschlag auf den Daumen hatte er sich sicherlich verletzt, was nicht erkannt wurde und zu einer Blutvergiftung führte und nach wenigen Krankheitstagen sein rastlos tätiges Leben beendete.

In Krausebäuden bei Spindelmühle erblickte er als ältester Sohn einer kinderreichen Familie das Licht der Welt. Bei seinem Onkel in Grottau erlernte er das Schlosserhandwerk. Seine Gesellenjahre führten ihn nach Leipzig, Berlin, Hamburg und andere größere Städte; dabei bildete er sich im Elektrofach aus. Beim Elektrowerk in Tannwald-Schumburg fand er seine erste und später in Rochlitz/Iser seine zweite Anstellung. Drei Jahre später wurde ihm die Leitung des Werkes übertragen.

Schon bei der Einführung des Skisportes gehörte er mit zu den ersten; bald wurde er Obmann des Skivereines von Rochlitz, als solcher führte er größere örtliche Veranstaltungen alljährlich durch. Bei den Skiwinterspielen „Rübezahls Einzug“ war er selbst Rübezahldarsteller, als solcher trat er wiederholt noch in der Gastheimat bei Aufführungen der Riesengebirgler in Kempton in Erscheinung. Bei den großen Skiwettkämpfen, die in den verschiedensten Orten des Riesengebirges stattfanden, war er immer dabei, und mit all den Skimeistern, ob von Deutschland oder Europa, die damals die Riesengebirgler stellten, war er gut befreundet und auch selbst vielfacher Preisträger und Kampfrichter. Beim Riesengebirgsverein, beim Fremdenverkehrsverein, der Liebhaberbühne und vielen anderen Vereinen war er überall ausübend tätig.

Im Oktober 1946 aus der Heimat vertrieben, kam er mit seiner Gattin nach Kempton/Allgäu und einige Monate später fand er Anstellung bei der Weltfirma Ott in Kempton. Hier versah er 10 Jahre treu und gewissenhaft seinen Dienst.

In Kempton schloß er sich bald der Vereinigung der Riesengebirgler an, organisierte bereits im Jahre 1948 das erste Rochlitzer Treffen (Fohrt), das alljährlich im Herbst stattfand und von weit und breit zwei- bis dreihundert Heimatfreunde aus dem Iser- und Hüttenbachtal sich zu einem frohen Wiedersehen fanden. Die Rochlitzer wählten ihn zu ihrem Heimatortsbetreuer, welches Amt von ihm die höchsten Anforderungen verlangte. Weil er daheim ortsbekannt war, gab er im Laufe der letzten Jahre viele Hunderte von Zeugenschaften für seine

Landsleute ab und wurde dadurch ihr Anwalt bis zu seinem so frühen Lebensende.

Solch aufopferungswillige Menschen wie Rudolf Kraus gibt es nur wenige, die sich in den Dienst für ihre Mitmenschen stellen. Er gab ein leuchtendes Beispiel für viele andere, die für ihre Mitmenschen nichts mehr übrig haben.

Eine große Trauergemeinde begleitete ihn am 2. Mai 1957 zur letzten Ruhstätte. Einheimische sowie eine Gruppe seiner Mitarbeiter und viele heimatvertriebene Rochlitzer und Riesengebirgler erwiesen ihm die letzte Ehre. Nach der kirchlichen Einsegnung und dem priesterlichen Nachruf blies Revierförster Fischer zum Abschied auf dem Waldhorn das Heimatlied „Blaue Berge, grüne Täler“. Für die Riesengebirgler hielt Schriftleiter Renner einen tiefempfundenen Nachruf, Kreisheimatbetreuer Karl Winter, Obergünzburg, legte einen Kranz der Riesengebirgler nieder. Mit tief bewegten Worten nahmen Skikamerad Willi Schwanda, München, und Faltyn, Marktobendorf, von ihrem Skipapa Abschied. Es sprachen ferner die Vertreter der Firma Ott sowie der Betriebsobmann und für die Sozialdemokratische Partei und Seligergemeinde der Vorsitzende Scholz.

Seiner Gattin, Martha Kraus, geb. Bachtik, aus Petzer, mit der er 37 Jahre durchs Leben ging, wird zu dem so tragischen und unerwarteten Heimgang herzlichste Anteilnahme entgegengebracht.

Sein Geist und sein Schaffen soll besonders für die Rochlitzer auch für die Zukunft vorbildlich und beispielgebend sein.

Öls bei Arnau

In Wien X, Favoritenstraße, verschied am 29. April 1957 nach langem, schwerem Leiden Anna John, geb. Schöbel, Schulleiterswitwe, im 82. Lebensjahr. Auf dem Friedhof in Oberlaa fand sie ihre letzte Ruhstätte. Um sie trauert die Familie ihres Sohnes Otto.

Arnau

Am 12. April 1957 starb in Kleinmachnov bei Berlin Anna Schmidt, geb. Exner, Witwe des ehemaligen Primärarztes des Arnauer Krankenhauses, Dr. Theodor Schmidt. Als fast Siebzehnjährige mußte sie ihre geliebte Vaterstadt Arnau, wo sie viele schöne Jahre verlebt hatte, verlassen und in eine ungewisse Fremde ziehen. Bis Juni 1956 lebte sie mit ihrer Tochter und Enkelin in Magdeburg-Südwest, dann übersiedelten sie zu ihrer ältesten Tochter nach Kleinmachnov. Hier erlöste sie ein sanfter Tod von den Nöten des Erdenlebens. Es trauern um sie ihre Kinder und Verwandten sowie viele gute Freunde. — In Heringen/Werra verschied am Ostersonntag die Witwe Theresia Munser, geb. Rösel, nach langer Krankheit im 74. Lebensjahr an einem Herzschlag. Der Gatte der Verstorbenen, Papierwarenfabrikant, ging ihr bereits 1939 im Tode voraus. Um die liebe Mutter trauert die Familie ihres Sohnes Franz Munser und die Familien ihrer Schwiegertöchter.

Arnau-Tschemna

Der Inhaber der bekannten Ausflugsstätte „Waldschänke Hubertushöhe“ in Tschemna ist am 30. April 1957 im 68. Lebensjahr an einem Herzmuskelriß plötzlich gestorben und fand in Erfurt am Hauptfriedhof seine letzte Ruhstätte.

Arnsdorf

In Nürnberg verschied am 6. Mai 1957 unerwartet an einer Embolie, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, Fräulein Emilie Reibstirn. In Arnsdorf gehörte ihr das Anwesen beim Richter-Gasthaus. Nach ihrer Vertreibung kam sie aus der Ostzone nach Großenried, Kreis Feuchtwangen, zur Familie ihrer

Nichte Suse Beck, geb. Reifegerste, und konnte mit dieser seit 1949 in Nürnberg eine neue Heimat finden. Wer sie kannte, weiß von ihrer gütigen Art und stetigen Hilfs- und Opferbereitschaft.

Deutsch-Prausnitz

In Magdeburg (DDR) verschied im 83. Lebensjahr Eduard Baier, und wurde am 14. März 1957 beerdigt. Er war Teilnehmer des ersten Weltkrieges und Feldwebel bei einer Train-Division.

Dörrengrund

Bereits am 5. Februar 1957 starb in Zingst/Dars in Mecklenburg Johann Lamer, Bauer, im 86. Lebensjahr.

Freiheit

Auf dem Ebershaldenfriedhof in Eßlingen wurde am 5. März 1957 der Maurerpolier Johann Lampeitl, im Alter von 70 Jahren, nach langer Krankheit, zu Grabe getragen.

Freiheit-Johannisbad

In einem Krankenhaus in Düsseldorf starb am 30. April 1957 Marie Krause, geb. Kerner. Sie war in erster Ehe mit Josef Zinn-ecker, welcher bei der Firma Piette beschäftigt war und im ersten Weltkrieg gefallen ist, verheiratet. Sie verheiratete sich zum zweiten Mal mit dem Elektrotechniker der Kur- und Bäderverwaltung Krause. Sie selbst war viele Jahre als Badefrau bei der Kur- und Bäderverwaltung angestellt, vielen Kurgästen, den Freiheitern und Johannisbadnern bestens bekannt.

Harrachsdorf

In Wien verstarb am 9. April 1957 Josef Grundmann, Zahnarzt, an den Folgen eines Autounfalles, und wurde in Bruck an der Mur, Steiermark, beerdigt. — Am 13. März 1957 verschied Elfriede Sieber, geb. Knappe (Tochter von Knopps Hannesses Seff aus Seifenbach), im Alter von 55 Jahren in Liebenstein (Thüringen). — Wie erst jetzt bekannt wurde, verstarb bereits am 13. Juni 1956 Julie Bartel, Gastwirtin aus der „Alteutschen Bierstube“ in Neuwelt, im 83. Lebensjahr, in Seehausen/Altmark. — Nach langem, schwerem Leiden verschied am 8. Mai 1957 Josefine Haney, geb. Erlebach (Mutter von Marie Lauer, Hotel „Sport“), im Alter von 76 Jahren in Hösel bei Düsseldorf. — Am 13. Februar 1957 verstarb in Ilmenau Marie Bergmann (die zweite Frau von Otto Bergmann), im Alter von 46 Jahren und wurde in Stützerbach/Thüringen zur letzten Ruhe gebettet.

Hohenelbe

Bei ihrer Tochter, Amtsgerichtsratsgattin Anni Gebauer in Ludwigsburg, Fuchshofstraße 15, verschied bereits am 9. Januar 1957 die Mutter Marie Gebert, Ehegattin des bekannten Schneidermeisters Willi Gebert, wohnhaft Weißbachweg, www.wissenschaftliche-erfolge.de
erfolgtm Schlaganfall im Alter von 76 Jahren. Leider hat uns die erste Todesnachricht nicht erreicht, weshalb wir erst heute dem großen Bekanntenkreis die traurige Nachricht übermitteln können. (Die Schriftleitung.)

Hohenelbe

In Zeitz-Aue, Siedlung 10, verschied, versehen mit den den heiligen Sterbesakramenten, am 9. Mai 1957 die Klempnermeisterswitwe Marie Lauer, geb. Tauchen, im 73. Lebensjahr. Sie wohnte seit der Vertreibung bei den Familien ihrer Töchter Hilde Schirutschke und Edeltraud Hollmann. Mit der Verstorbenen ging eine edelgesinnte Frau und Mutter heim, der auch viel Leid nicht erspart blieb. Noch daheim verlor sie ihren Gatten, später ihren Schwiegersohn, Lehrer Richard Hollmann, im letzten Krieg ihren Sohn, welcher Lehrer war, und ihr Schwiegersohn, Dachdeckermeister Otto Schirutschke, kam erst im Vorjahr aus tschechischer Gefangenschaft zurück. Am Friedhof zu Aue fand die Verstorbene ihre letzte Ruhestätte. Um ein liebes Gedenken wird gebeten. — Gärtnermeister Karl Großmann verschied am Mittwoch plötzlich an einem Herzschlag in Gehstorf bei Kötzing im Alter von 56 Jahren. Vor 2 1/2 Jahren starb ebenfalls an einem Herzschlag sein Bruder Ernst im gleichen Ort. Der Verstorbene kam damals mit seiner Familie aus der DDR und leitete das Geschäft weiter. Um ihn trauert seine Gattin mit fünf Kindern. Die beiden Brüder Großmann hatten in Hohenelbe, Gendorfstraße 4, und am Staffelberg, ihre Gärtnerei. Um ihren Bruder trauert auch noch die Schwester, Witwe nach Schneidermeister Ettl.

Kladern

In der Sowjetzone, in Tewo-Woos, verschied am 1. April 1957 Marie Kudernatsch im 77. Lebensjahr. Die Verstorbene war allgemein beliebt und bekannt unter dem Namen „Wobsamüllerin“. Die gern besuchte Ausflugsgaststätte „Kloder Mühle“ wurde von ihr bewirtschaftet. Die Beerdigung erfolgte in Bitterfeld.

Kottwitz

Am 24. März 1957 starb nach jahrelangem Leiden und doch plötzlich und ganz unerwartet an einem Schlaganfall die Gasthaus- und Fleischereibesitzerin Anna Fischer, geb. Schoft, aus Kottwitz. Nach ihrer Vertreibung aus der Heimat war sie bis

1950 bei ihrem Sohn Adolf in Gräfenthal/Thüringen. Seit sieben Jahren wohnte sie bei ihrem Schwiegersohn W. Effert in Lisenhausen über Bebra, gepflegt und betreut von ihrer Tochter Elfriede. Eine Woche vor ihrem Ableben war noch ihre Tochter Walli Schober aus Bayern bei ihr auf Besuch. Viele Heimatvertriebene und Einheimische gaben der Verstorbenen das letzte Geleit. — Auf der Fahrt zum Besuch seiner Frau im Krankenhaus verunglückte mit seinem Motorrad am 27. März 1957 Franz Kaufmann (neben Gasthaus Kraus) tödlich. Er stieß mit einem Kraftwagen zusammen und war auf der Stelle tot. Die Eheleute lebten in Wolframshausen, Kreis Nordhausen, DDR.

Mastig

In Mörlenbach im Odenwald, Landkreis Bergstraße, verschied am 9. April 1957 die ehemalige Weberin der Firma Mandl, Mastig, Anna Kraus, geb. Cersovsky, geboren am 30. August 1883, welche am 11. April 1957 unter zahlreicher Teilnahme von Heimatvertriebenen und Altbürgern beerdigt wurde. Um die Verstorbene trauern ihr Ehemann Wenzel Kraus, der, wie seine Frau, über 40 Jahre bei der genannten Firma beschäftigt war und nun mit bei der Tochter Anna, verheiratete Ermann, in Mörlenbach Nr. 7 (Odenwald) wohnt (1953 konnten die Eheleute noch ihre goldene Hochzeit feiern). Der Sohn Franz Kraus mit Frau Martha, geb. Borufka (aus Petersdorf bei Trautenau), der früher in Trautenau-Kriebitz als Bäcker tätig und erst im Vorjahr aus der DDR (dort Kraftfahrer) nach Kröckelbach/Odenwald zugezogen war, sowie der Sohn Ernst Kraus, früher bei Firma Mautner in Großborowitz, jetzt in Reichenbach/Vogtland. Auch die Schwiegertochter Helene, geb. Weiß, Witwe nach dem am 1. April 1942 bei Staraja Russa am Ilmensee gefallenen Sohn Josef Kraus, war aus Goldmühle (Fichtelgebirge) zur Beerdigung gekommen. Die Tochter Marie, verheiratete Maschek, die vor Weihnachten noch über 4 Wochen bei den Eltern zu Besuch weilte und noch in Stirnitz, Bezirk Neu-Paka wohnt, konnte leider wegen Paßschwierigkeiten am Begräbnis ihrer Mutter nicht teilnehmen.

Marschendorf I

Im 73. Lebensjahr verschied nach schwerer Krankheit am 18. März 1957 Emanuel Wasse in Eislingen/Fils.

Marschendorf IV

Im Alter von 67 Jahren starb der Rasier- und Friseurmeister Oswald Pfeifer in Windorf, Kreis Vilshofen.

Marschendorf-Johannisbad

Am 9. März 1957 starb, acht Tage vor ihrem 85. Geburtstag, Anna Weidlich in Barsinghausen.

Mittellangenu

In Schwenden, Kreis Marktoberdorf, starb im Alter von 82 Jahren Johann Tauchen aus Haus Nr. 76 an Herzschlag. Der Verstorbene war jahrzehntelang in Langenu als Straßenwärter tätig und allgemein als „Bäcknhannes“ bekannt. Im Jahre 1950 feierte er mit seiner Ehefrau Elisabeth, geb. Kasper, aus Güntersdorf, die goldene Hochzeit. Er freute sich schon auf die Diamantene im Jahre 1960. Seine Ehefrau konnte am 27. Februar 1957 ihren 86. Geburtstag feiern.

Mohren

In Raguhn bei Bitterfeld starb Anna Ullrich im Alter von 45 Jahren an einer Bauchfellentzündung. Ihr Mann Franz, aus Haus Nr. 37, ist aus dem letzten Krieg nicht zurückgekommen, so daß der Sohn Ernst mit 19 Jahren allein dasteht.

An alle Bezieher!

Bitte beachtet den Poststempel auf der Versandtasche, das ist der Versandtag des Hefes. Wegen verspäteter Zustellung nach 5 Tagen beschwert Euch beim Hauptpostamt Kempten / Allgäu.

Urlaubstage am Bodensee

Insel Reichenau, gute Zug- und Busverbindung nach Konstanz, schöne Zimmer mit Badbenützung, Doppelbett pro Tag nur DM 5.—.

Olga Jäger, Reichenau/Bodensee, Waldsiedlung 62

Niederhof

Im Krankenhaus Wald Haldensleben verschied am 7. April 1957 Josef Burkert im 78. Lebensjahr. Die Beisetzung fand in Lösswitz am 11. April 1957 statt. Heuer im Januar feierte er mit Gattin Anna, geb. Zinnecker, das Fest der goldenen Hochzeit. Sein Sohn Franz lebt in Bad Reichenhall.

Niederlangenau

In Heidelberg-Hedwigsheim starb am 19. Februar 1957 der aus Niederlangenau gebürtige Pfarrer i. R. Hubert Kuhn im Alter von 66 Jahren. Infolge eines Nervenleidens konnte er seit einigen Jahrzehnten seinem Beruf nicht mehr nachkommen. Das Studium hatte ihm der den Langenauern unvergessliche Prof. Anton Bittner ermöglicht. Ob seines stillen, gutherzigen Wesens hatte der Verstorbene viele Freunde. Seiner lieben Schwester, Leonore Gall, Neckargemünd, Hanfmarkt 2, unser herzlichstes Beileid. Pfarrer Kuhn erlag einer Lungenentzündung als Folge einer Grippe.

Nieder-Kleinaupa

In München verschied plötzlich an einem Gehirnschlag am 15. März 1957 Berthold Kirchschrager aus Haus Nr. 24, welcher in der alten Heimat allseits gut bekannt war.

Oberalbendorf

Nach 14 Jahren die Frau und die Töchter wiedergefunden. Reinhold Patzak wurde 1942 zur Wehrmacht eingezogen. Nach seiner Entlassung arbeitete er seit 1946 bei einem Bauer im Oldenburgischen. Seit Herbst 1955 ist er in Dortmund als Bauarbeiter tätig. Seine Gattin mit ihren zwei Töchtern sowie seine Mutter und sein Bruder fanden in Dorfprozelten, Kreis Markt-Heidenfeld, 1946 Aufnahme. Reinhold Patzak galt als vermisst, nur durch einen Zufall fand er seine Familie, bei der er einige Tage Urlaub verbrachte und vorläufig seine Arbeitsstelle in Dortmund beibehält. — Wieviel ähnliche Fälle mögen bis heute noch ebenso ungeklärt sein, wo der Vermisstgegläubte in Deutschland lebt.

Ober-Kleinaupa

Der ehemalige Besitzer der Schneekoppenbauden, Heinrich Pohl, verschied am 8. April in Erfurt/DDR.

Oberalstadt

In Stuttgart-Degerloch verschied nach kurzer, schwerer Krankheit Wenzel Lehr, Sattler- und Tapeziermeister, im 70. Lebensjahr.

Oberhohenelbe

In Stötten am Auerberg verschied nach längerer Krankheit am 18. April 1957 Landwirt Gustav Beranek vom Steinwäldchen/Riesengebirge im 78. Lebensjahr. Mit ihm ist ein überaus arbeitsamer Riesengebirgsbauer, der seiner Bergscholle die besten Erträge abnahm, heimgegangen. Außer seiner Landwirtschaft, die er durch Zukauf bedeutend vergrößert hatte, versah er den Holzfrächterdienst vom Gebirge in die Hohenelber Brettsägen, in den letzten Jahren sogar bis nach Arnau, und legte täglich mit seinem Gespann gute 60 km zurück. Der Verstorbene war verheiratet mit Anna Gottstein, Tochter des bekannten Riesengebirgsbaudenfrächters Vinzenz Gottstein. Der Ehe entsprossen zwei Kinder: Gertrud und Franz. Die Tochter starb bereits 1941. Der Sohn Franz hat sich in Stötten verheiratet und bearbeitet eine Landwirtschaft. Mit seiner Mutter und seiner Familie trauert er um den frühen Heimgang des Vaters, der ihm noch gerne auf der Wirtschaft geholfen hätte. Eine zahlreiche Trauergemeinde, darunter viele Riesengebirgler, gaben dem einstigen Bergbauern das letzte Geleit. Der Ortspfarrer und Nachbar Josef Renner hielten dem Verewigten einen ehrenden Nachruf. — In Güntersberg, am Mühlberg 150, Kreis Quedlinburg/Harz, verschied bei der Familie ihres Sohnes Johann Adolf, am 30. April 1957, die Mutter Berta Adolf, geb. Möhwald, kurz nach Vollendung ihres 80. Lebensjahres. Die Verstorbene war eine Schwester von Fridolin Möhwald und von Anna Möhwald, letztere wohnhaft in Untrasried (Allgäu). Die Verstorbene wohnte daheim am Steinweg, im Hause des Albert Adolf. Außer den Eheleuten Adolf trauern noch fünf Kinder und bereits drei Enkelkinder um die Groß- und Urgroßmutter.

Ober-Jungbuch

Im Altersheim St. Elisabeth in Geislingen/Fils verschied bereits am 6. Februar 1957 Marie Flegel, geb. Bönisch, Witwe nach dem am 12. April 1945 verstorbenen Hufschmied Franz Flegel, im 72. Lebensjahr. Durch 48 Jahre war sie als Spinnerin in der Jutespinnerei Etrich beschäftigt. Um die Heimgegangene trauern ihre Angehörigen.

Oberprausnitz

In Wattenbeck, Kreis Kassel, starb am 10. März 1957 bei ihrer Tochter Anna Wanka, Marie Lorenz, geb. Rzehak, im 87. Lebensjahr. Am 13. März 1957 wurde sie im Familiengrab neben ihrem Gatten Johann Lorenz, der bereits vor drei Jahren verstarb, beigesetzt. Um die gute Mutter trauern drei Kinder mit ihren Familien.

Parschnitz

In Dettum, Kreis Wolfenbüttel, wurde am 17. April 1957 Karoline Pauer, geb. Menz, beerdigt. Sie hatte ein Alter von 76 Jahren erreicht, ihr Gatte verschied im Januar.

Prohrub

Witwe Wilhelmine Hörnla, nach dem bereits 1947 in Meerane (Sachsen) verstorbenen Tischlermeister Johann Hörnla, verschied bei ihrem Sohne in Münster/Westfalen im Alter von 78 Jahren.

Reborn

In Wallersdorf/Niederbayern verschied am 2. März 1957 der ehemalige Bürgermeister Wendelin Polz im 71. Lebensjahr. — Im St. Josefskrankenhaus in Kötzing verschied am 24. April 1957 Marie Zieris (Kleinlandwirtin) im Alter von 77 Jahren. Sie wohnte in Miltach bei der Familie ihres Sohnes Alois, der sich dort ein eigenes Haus erbaut hat, und fand auf dem Ortsfriedhof ihre letzte Ruhestätte.

Söberle

Im Krankenhaus zu Ribnitz/Mecklenburg verschied nach kurzer schwerer Krankheit am 26. März 1957 Marie Hampel, geb. Mahl. Sie stammte aus Mohren und verheiratete sich mit Franz Hampel, Rote Höhe 85, der im ersten Weltkrieg, 1916, starb. Der einzige Sohn Wenzel, verheiratet mit Ludmille Reis aus Güntersdorf, starb 1941 den Heldentod. Zum zweitenmal war die Verstorbene verheiratet mit Johann Hampel aus Söberle, welcher vor drei Jahren starb. Die Familie Rudolf Lorenz aus Neusöberle betreute die Verewigte in den Tagen ihrer schweren Erkrankung.

Schwarzenberg

In Castrop-Rauxel verschied am 7. April 1957 an den Folgen eines Herzschlages Josef Kühnel von der Zinnecker-Baude kurz vor Vollendung seines 65. Lebensjahres. Um ihn trauern seine Gattin Emilie, geb. Kneifel, und die Kinder Rudolf, Herbert, Karl, Annelies und Günther und Anverwandten. Um ein liebes Gedenken für den Verewigten wird gebeten.

Trautenaun

Kurz vor Vollendung ihres 59. Lebensjahres verschied am 10. Februar 1957 Johanna Baudisch, geb. Patzak, Gattin des Pflasterers Franz Baudisch. — In Nürnberg verschied am 22. März 1957 der allseits bekannte Uhrmacher und Optiker Josef Kopelt kurz vor Vollendung seines 72. Lebensjahres, und wurde unter zahlreicher Teilnahme vieler Heimatvertriebener am 25. März 1957 am Südfriedhof in Nürnberg beerdigt.

Wilsach

In Salza a. Harz verschied nach langer Asthmakrankheit und einem Schlaganfall am 14. April 1957 der bekannte Musiker Josef Klos aus Haus Nr. 39 im 70. Lebensjahr. Um ihn trauern die Gattin, seine Tochter und seine drei Schwestern. Groß war die Zahl derer, die dem Verstorbenen das letzte Ehrengelitte gaben.

Witkowitz

In Keutschen-Osthohenelsen (DDR) verschied im März Marie Donth aus dem Oberdorf Nr. 12 im Alter von 89 Jahren. — In der DDR verunglückte im März tödlich Josef Finger (Finger Seff aus dem Hinterwinkel). Er fuhr Holz aus dem Wald, die Pferde scheuten, er fiel vom Wagen und dieser fuhr ihm über die Brust. Den Hinterbliebenen wird herzliche Anteilnahme entgegengebracht.

Am 24. Januar 1957, wenige Tage nach ihrem 82. Geburtstag, starb die Witwe Gerhart Hauptmanns an einem Herzinfarkt. Margarete Hauptmann, am 7. Januar 1875 in Berlin geboren, war Schülerin des berühmten Geigers Josef Joachim und selbst eine bekannte Geigenvirtuosin. Nach ihrer Heirat mit Gerhart Hauptmann, am 18. September 1904, übte sie ihre Kunst nur noch in Hauskonzerten aus, vor allem im Heim des Dichters in Agnetendorf. Bis in ihre letzten Lebenstage widmete sie sich der Verwaltung des literarischen Nachlasses ihres Gatten Gerhart Hauptmann.

Am 6. Mai 1957 ist nach kurzem Leiden

Fräulein EMILIE REIBSTIRN

im 66. Lebensjahr von uns gegangen.

Arnsdorf 55 bei Arnau, Nürnberg, Tullnaustraße 52

In tiefer Trauer:
Familie Ing. Alfred Beck
namens aller Anverwandten

Süddeutscher Rundfunk / Ost- und Mitteldeutsche Heimatsendungen Juni 1957

Sonntag,
2. Juni
16—16.20 Uhr
Mittelwelle
Heinrich Zillich liest eine Erzählung aus Siebenbürgen:
„Unser Benz, die lebendige Kutsche“.

Dienstag,
11. Juni
17.30—18 Uhr
Mittelwelle
Wismar, Antlitz einer mecklenburgischen Hafenstadt
Eine Sendung zur mitteldeutschen Woche.

Mittwoch,
12. Juni
17.30—18 Uhr
Mittelwelle
Frankfurt, Grenzstadt an der Oder
Eine Sendung zur mitteldeutschen Woche

Donnerstag,
13. Juni
17.30—18 Uhr
Mittelwelle
Rheinsberg, eine märkische Kleinstadt zwischen gestern und morgen
Eine Sendung zur mitteldeutschen Woche

Freitag,
14. Juni
17.30—18 Uhr
Mittelwelle
Cottbus, heute 800jähriges Tor zum Spreewald
Eine Sendung zur mitteldeutschen Woche

Sonntag,
16. Juni
16—16.20 Uhr
UKW
Thüringer Geschichten
Vortrag von Dr. Julius Kober
Eine Sendung zur mitteldeutschen Woche

Montag,
17. Juni
20.45—22 Uhr
Mittelwelle
Weimar, Heimat aller Deutschen
Eine Sendung von Hans Sattler in der Reihe: „Städte und Landschaften jenseits des Eisernen Vorhangs.“

Mittwoch,
19. Juni
17.30—18 Uhr
Mittelwelle
Das Jahrbuch für Volkskunde der Heimatvertriebenen
Eine Würdigung von Hans-Joachim Girock

Mittwoch,
26. Juni
17.30—18 Uhr
Mittelwelle
Aus der Arbeit des Holzner-Verlages
Veröffentlichungen ostdeutscher Beiträge aus dem Göttinger Arbeitskreis.

Sonntag,
30. Juni
16—16.20 Uhr
UKW
Die Deutschen in der Ukraine
Ein Vortrag von Lydia von Semaka-Borel.

Unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau FRANZISKA BARTA

geb. Fleischer

Mangelmeisterswitwe aus Hermannseifen-Leopold ist nach einem arbeitsreichen Leben, das nur dem Wohle der Ihren galt, am 12. April 1957 im 88. Lebensjahr entschlafen.

In tiefer Trauer:

Zdenka Patzelt, geb. Barta
Familie Paiska

Die Beisetzung fand am 16. April 1957 am Bergfriedhof in Bensheim-Auerbach statt.

Fern der Riesengebirgsheimat verschied am 6. Februar 1957 meine liebe, gute Tante

Frau MARIA FLEGEL

geb. Bönisch, aus Ober-Jungbuch

in ihrem 73. Lebensjahre.

Wir haben unsere liebe Entschlafene am 9. Februar 1957 in Eislungen/Fils auf dem Nordfriedhof bestattet.

Wilhelmshaven-Nord

In stiller Trauer:
Elsa Gleissner, Nichte

Anlässlich des so unerwarteten Heimanges meines lieben Mannes und treuen Lebenskameraden

Herr RUDOLF KRAUS

ehemaliger Elektrowerksleiter in Rodlitz/Riesengebirge sage ich allen lieben Landsleuten, seinen Mitarbeitern und allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen und den Verstorbenen durch Kranz- und Blumenspenden und Nachrufe ehrten, einen aufrichtigen, herzlichen Dank. Ein recht herzliches Vergelt's Gott auf diesem Wege allen, die mir mündlich oder schriftlich ihre tiefempfundene Anteilnahme entgegengebracht haben.

Kempten/Allgäu

In tiefer Trauer
Martha Kraus, Gattin

Allen lieben Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter

Frau ANNA FISCHER

geb. Schoft

Gasthaus- und Fleischereibesitzerin aus Kottwitz

nach langem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, am 24. März 1957 im 70. Lebensjahr, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, sanft entschlafen ist.

Wir haben unsere liebe Mutter auf dem Friedhof in Lisenhausen zur ewigen Ruhe gebettet.

Neukirchen/Inn, Lisenhausen, Gräfenenthal, Overath/Rhld.

In tiefer Trauer die Familien:
Alois Schober, Wilhelm Effert, Adolf Fischer, Otto Fischer

Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß fern seiner lieben Riesengebirgsheimat mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr GUSTAV BERANEK

Landwirt und Frächter aus Oberhohenelbe, Steinweg

nach längerer Krankheit am Sonntag, dem 20. April 1957, im 67. Lebensjahr verschieden ist.

Wir danken allen Heimatfreunden, die aus der ganzen Umgebung gekommen waren und an der Beisetzung teilnahmen. Dem hochwürdigen Herrn Ortspfarrer und dem Nachbarn Josef Renner danken wir für den ehrenvollen Nachruf.

Stötten am Auerberg, im Mai 1957

In tiefer Trauer: Anna Beranek, Gattin
Franz Beranek, Sohn
im Namen aller Angehörigen

Allen lieben Heimatfreunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau MARIA LORENZ

geb. Rzehak, aus Oberpraunsitz 62

am 10. März 1957 im 87. Lebensjahr gestorben ist und am 13. März 1957 in Wattenbach, Kreis Kassel, beerdigt wurde.

Wattenbach, im April 1957

In tiefer Trauer Josef Lorenz,
Anna Wanka,
Fanni Dittrich,
Kinder mit Familien

Landsleute besucht in der Fränkischen Schweiz

Gasthof und Café »Rüklachtal«

Ad. Teichmann - Tüchersfeld / Oberfranken
Post und Bahn Behringersmühle, Telefon 91

Gute Wiener Küche, eigene Schlichterei, schöne Fremdenzimmer, Gastgarten und Parkplatz - Schöner Urlaubsort in der Fränkischen Schweiz

Schreib-, Rechenmaschinen, Photokopiergeräte,
Vervielfältigungen

WILHELM MEISSNER

KEMPTEN, Gottesackerweg 12
Fernsprecher 21 35



Landsleute, besucht die Ausflugsgast-

stätte »**Rübezahl**« in
Stübbeken-Lethmate / Sauerland
Pension, eigene Konditorei, große
Terrasse mit herrlicher Aussicht

Es ladet ein: Familie Ernst Adolf
früh. Harrachsdorf Hotel Schützenhaus

Mopeds

Fahrräder - Ersatzteile

E. SCHARNAGEL

Kempten/Allg., St.-Mang-Platz 2

Klaviere

Hohner-Akkordions, Noten, Schreib- und Bürowaren

KARL ZLOCH, Kempten im Allgäu, Fürstenstraße 1

Pfälzer Weinkeller

FAMILIE
MÜLLER
früher
Reichenberg

KEMPTEN (ALLGÄU) AN DER SUTT

Schoppenweine ab DM -.60, in- und ausländische
Weine, Liköre, Sudetenrum

in der Imbißstube das gute Pilsner aus der Engel-
brauerei Rettenberg

Ihr

Fachberater

für

Büromaschinen

Kurt Engelmann

Büromaschinen-Mechanikermeister

KEMPTEN/ALLGÄU, Augartenweg 31, Tel. 74 57

Bewährte Kleinschreibmaschinen ab Lager -
Erst mieten, dann kaufen - Mietanrechnung

Landsleute besucht in Marktberndorf
am Schloßberg die Gastwirtschaft

Sailer-Keller

Herrliche Gartenrestauration während der Sommermonate.

Ein Wochenendausflug lohnt sich!

Rudolf Adolf, früher Besitzer der Davidshäude im Riesengebirge, ist
bestrebt, alle seine Gäste in jeder Beziehung gut zu bewirten

Bettfedern



nach schlesischer Art handgeschlissen und ungeschlissen
liefert, auch auf Teilzahlung, wieder Ihr Vertrauens-
lieferant aus der Heimat. Verlangen Sie Preisliste und
Muster, bevor Sie anderweitig kaufen. Lieferung erfol-
gert porto- und verpackungsfrei. Auf Kasse erhalten
Sie Rabatt und bei Nichtgefallen Geld zurück.

Betten-Skoda, (21a) Dorsten III i. W.

Wer einmal in das Berchtesgadener Land kommt, der besuche
in Bad Reichenhall die

ERZ- UND RIESENBERG-SCHAU

Lebende Bilder aus der Heimat - 300 bewegl., handgeschnitzte Figuren.

Angeschlossen ein Reiseandenkengeschäft. Dort finden Sie den Rube-
zahl und viele kunstvolle, moderne, originelle Andenken als Erinne-
rungen an Ihren Urlaub. Wenzel u. Maria Schmidt, Salzburger Str. 8

FRANZ PHILIPP

Zeitungen und Zeitschriften

KEMPTEN (ALLGÄU)

Rathausplatz 19

Echte

Olmützer Quargel

1,6-kg-Kiste DM 3,85
versendet frei Haus per Nachnahme

QUARGELVERSAND GREUTH
JLLERBEUREN (Schwaben)
Seit 60 Jhr. sudetendeutscher Hersteller

Landsleute, deckt euren Bedarf bei den Firmen, die im
Heimatblatt Anzeigen haben!

Reisen in die Tschechoslovakei und nach Polen

mit Bussen nach
Schlesien, Oberschlesien, Pommern,
Ost- und Westpreußen.

Visum durch uns, auch für Einzelfahrer
mit Motorrad oder eigenem Wagen
und Bahn.

Fordern Sie Sonderprospekte!

Reisetermine: 9. 5., 21. 5., 2. 6., 14. 6.,
26. 6., 8. 7., 20. 7., 1. 8. 1957 usw.

Reisebüro Leo Linzer, Amberg/Opf.

Obere Nabburger Straße 20 - Telefon 2 88

Bettfedern

geschlissene und ungeschlissene füllfertig gepackt
in großer Auswahl.

Betten

fertig genäht und gefüllt in allen Größen und
Breiten in jeder vernünftigen Preislage, Anfertigung
und Einfüllung in Ihrem Beisein auch in
bereits vorhandene Inlette, sowie

Inlette, Bettwäsche,
Stepp- und Daunendecken, Tagesdecken,
Rheumaschutz-Steppdecken,
Unterbetten, Kopfkissen usw.

liefert prompt Ihre Heimatlirma

Bettenfachgeschäft

Elisabeth Koch

verehel. Günther

Kempten (Allgäu), Promenadestraße 5
Telefon 4-194

Eigene Bettfedernreinigung
täglich in Betrieb

Bei Erkältung

wie eh' und ja:



ALPE
FRANZBRANNTWEIN

ALPA-CHEMA, CHAM/Bay.

Meine tägliche Freude:

Wünschelburger

AUS ANRÖCHTE I/W - WUNSCHELBURGER STRASSE

Wiesenbaude/R/gb. *jetzt kleiner, aber ebenso gemütlich und preiswert auf der* Kahlrückenalpe/Allg.

1200 m · Post Ofterschwang/Allgäu · Vor- und Nachsaison besonders günstig · Ermäßigung für Heimatvertriebene · Bitte fordern Sie Prospekte an

Die heimatische Baude im herrlichen Gebiet der Hörner des bayerischen Hochallgäu

Wir bitten um Ihren Besuch. **Hans und Martha Fuchs, Wiesenbaude**

Bahnstation: Sonthofen oder Fischen/Allgäu Hörnerautobus bis Sigiswang

Du triffst ein Stück Heimat in den Allgäuer Bergen

Zum Pfingsturlaub fahren wir ins „**Bergcafé**“ nach Nesselwang im bayerischen Allgäu

Moderne Fremdenzimmer · Balkon · Terrassen · Sonnenbäder · Telefon: 3 48

Geschw. **Hollmann-Urban**, früher Spindelmühle

Schöne Urlaubstage zu Pfingsten erlebt man
in **Marktoberdorf im Gasthof „Zum Mohren“**

Hier triffst du immer Landsleute aus dem Riesengebirge. Beste Ausflugsmöglichkeiten.

Sehr gute Küche · Schöne Fremdenzimmer · Man fühlt sich daheim

Pächterin **Hedwig Richter**, früher Spindelmühle

Besucht in Augsburg das

Hotel „Union“

gegenüber dem Bahnhof, Anfang Bahnhofstraße
Angenehmer Aufenthaltsort

Hoteller **Josef Zekert**, früher Kurhotel in Wurzelndorf

Sudetendeutsche!

Riesengebirgler!

Landsleute, seid herzlich willkommen in unseren Gastlokalitäten

»**Lohengrin**« in München, Türkenstr. 50

Wir bitten alle Heimatfreunde um ihren Besuch

Gebrüder **Wagner**

Besucht die Gaststätten unserer Landsleute und meldet euch jetzt schon für den Sommerurlaub an!



Blähungen. Schneidende Bauchschmerzen, hervorgerufen durch Blähungen, lassen sich mit einem Gläschen **Ein siedler Treutler Balsam** schnell beheben. Ein Versuch wird Sie überzeugen. Halten Sie für solche Fälle **Ein siedler Treutler Balsam** stets im Haus. Große zur Sicherheit in gesunden und kranken Tagen. Große Fl. zu 3,95 DM portofrei per Nachnahme. Prospekt und Probe gratis durch **Mohren-Apotheke Dr. R. Schittny, Gütersloh i. W. (früher Glatz)**

Ein siedler Treutler Balsam

Einführungs-GUTSCHEIN

Zur weiteren Einführung meiner Hamburger Mocca-Mischung, die von vielen Tausenden Hausfrauen immer wieder bevorzugt verlangt wird, erhält jeder Besteller

1/2 Pfund zur Probe (in 2 Tüten, je 1/4 Pfund)

stets **portofrei**, zum sensationellen Preis von **DM 4,37** ohne alle Nebenkosten gegen Nachnahme. **Hamburger Mocca** ist eine ganz besondere Spitzenleistung in dieser Preislage, ein hochfeiner, aromatischer Kaffee von großer Ergiebigkeit. **Kein Risiko.** Bei Nichtgefallen und Rücksendung sofort Geld zurück. Um es Ihnen ganz bequem zu machen: Bitte nur Anzeige ausschneiden und mit Ihrer genauen Adresse senden an: **Walter Messmer, Kaffee-Großrösterer, nur Hamburg**
(Bitte nicht verwechseln mit Marke Messmer)

Besucht den Sudetendeutschen Tag in Stuttgart, Pfingsten 1957



Spielkarten aller Länder.

Wiener Tarock, 54 Bl. 5,00—6,00 DM
Sudetend. Einköpfige, 32 Bl. 2,90 DM
Doppeldeutsche, 32 Bl. 2,90 DM
Schlesische Skat, 32 Bl. 2,60 DM
Französisch, 32 u. 36 Bl., 1,80—4,00 DM
Rommé-(Jolly)-Doppelspiele 5,40—10,00 DM

Patience-, Whist-, Poker- sowie Bayerische Karten. Preise auf Anfrage.

Auslieferung:

ADOLF GÜDEL, Inning/Ammersee
(Oberbayern)

BETTFEDERN



(vollfertig)

1/2 kg handgeschliffen
DM 9,30, 11,20, 12,60,
15,50 und 17,-

1/2 kg ungeschliffen
DM 3,25, 5,25, 10,25,
13,85 und 16,25

fertige Betten

[Stepp-, Daunens-, Tagesdecken und Bettwäsche von der Fachfirma

BLAHUT, Furth i. Wald oder

BLAHUT, Krumbach/Schwaben

Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

STELLA ORIGINAL ESSENZEN

zur Selbstbereitung von
RUM, LIKÖREN UND PUNSCH
nach sudetendeutscher Art

seit Jahren beliebt und begehrt!

Täglich eingehende Gutachten zufriedener Kunden bestätigen dies!

1 Fl. für 1 Liter DM 1,50 : 45 Sorten

Erhältlich in Drogerien und teilw. Apotheken oder beim Alleinhersteller:

Karl Breit, Göppingen, Schillerplatz 7
(früher Roßbach, Sudetenland)

Schon ab 2 Flaschen portofreie Zusendung

Außerdem Versand in fertigem
RUM sud. Art und LIKÖREN

wie Kaiserbirnen, Kümmel, Glühwürmchen, Punsch, Korn, Bitterlikören und weiteren 30 Sorten in

1-Liter-, 0,7-Liter- und 1/2-Liter-Flaschen

Verlangen Sie Prospekte!

Im Geschmack garantiert wie daheim!

Karl Breit, Göppingen, Schillerplatz 7

Bezugspreis: Ein Heft 80 Pfg.; bei vierteljährl. Vorauszahlung auf das Postscheckkonto München 270 10 M. Renner, Riesengebirgsverlag, DM 2,40. — Herausgeber: Riesengebirgsverlag M. Renner; Schriftleitung und Korrespondenz Josef Renner, Kempten/Allg., Saarlandstraße 71. Telefon 73 76. — Gesamtherstellung: Ferd. Oechelhäusersche Druckerei, Kempten.